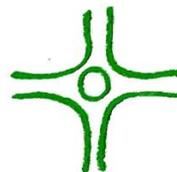
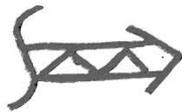
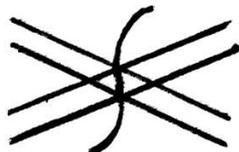


Am



*beschrieben von
Kah Asmelia
aus dem Volk der Kinit*



Kulturbeschreibung

Inhaltsverzeichnis

<i>Einige Worte zuvor</i>	4
<i>Karte</i>	5
<i>1. Geschichte</i>	6
<i>1.1: 2. Zeitalter</i>	6
<i>1.2: 3. Zeitalter</i>	6
<i>1.3: 4. Zeitalter</i>	7
<i>2. Landschaft</i>	14
<i>Sonetas Ast</i>	16
<i>Tesewas Deimstatt</i>	16
<i>Kajas Becken</i>	16
<i>Rahenes Mond</i>	16
<i>Seredes Pfad</i>	16
<i>Teredes Brüste</i>	16
<i>Silwas Flügel</i>	16
<i>Silares Stab</i>	16
<i>Chilidin</i>	16
<i>3. Materieller Besitz und Wirtschaftsweise</i>	17
<i>3.1. Nahrungserwerb</i>	17
<i>3.2. Kleidung</i>	18
<i>3.3. Architektur</i>	19
<i>3.4. Schiffahrt</i>	20
<i>4. Soziale und politische Organisation</i>	22
<i>4.1 Die Infrastruktur und Handel</i>	22
<i>4.2 Das Gericht</i>	22
<i>4.3 Die Clane</i>	22
<i>4.4 Die Familie</i>	23
<i>4.5 Erbrecht</i>	24
<i>4.6 Das Geschlechterverhältnis</i>	24
<i>4.7 Hierarchien</i>	24
<i>4.8 Die verwandtschaftliche Organisation</i>	25
<i>5. Kunst und Musik</i>	26
<i>5.1 Der Clan des Steins und der Göttin Sereda:</i>	26
<i>5.2 Der Clan der Erde und der Göttin Terese:</i>	26
<i>5.3 Der Clan des Windes und der Göttin Silwa:</i>	26
<i>5.4 Der Clan der Bäume und der Göttin Tesewa:</i>	26
<i>5.5 Der Clan des Feuers und der Göttin Soneta:</i>	27
<i>5.6 Der Clan des Wassers und der Göttin Kaja:</i>	27
<i>5.7 Der Clan des Goldes und der Göttin Rahene:</i>	27
<i>5.8 Der Clan des Eisen und der Göttin Silara:</i>	27



6. <i>Religion</i>	28
6.1 <i>Der Schöpfungsmythos:</i>	28
6.2 <i>Die Göttinnen:</i>	28
6.3 <i>Das Leben und die Feste</i>	30
6.3.1 <i>Der amaische Monat</i>	30
6.3.2 <i>Das amaische Jahr</i>	30
6.3.3 <i>Die Feste der Göttinnen</i>	32
6.3.4 <i>Geburt</i>	40
6.3.5 <i>Mannesfeier</i>	40
6.3.6 <i>Geburtstag</i>	42
6.3.7 <i>Beerdigung</i>	42
6.4 <i>Die 8 Clane und ihre Priesterinnen:</i>	43
6.4.1 <i>Sereda: Stein, Härte und Ursprung</i>	43
6.4.2 <i>Terese: Erde, Fruchtbarkeit und Gefühl</i>	43
6.4.3 <i>Silva: Windes, Freiheit, Intelligenz</i>	43
6.4.4 <i>Tesewa: Bäume, Wärmer und Schutz.</i>	44
6.4.5 <i>Sonela: Feuers, Kampf und Freiheit.</i>	44
6.4.6 <i>Kajene: Wasser; Mutter und Bewegung.</i>	44
6.4.7 <i>Rahene Gold, Reichtum und Unbeständigkeit</i>	45
6.4.8 <i>Silara: Eisen, Ordnung und das Ende</i>	45
6.5 <i>Das Orakel</i>	45
7. <i>Tamanien</i>	46
7.1 <i>Dandel</i>	46
7.2 <i>Die Flotte</i>	46
7.3 <i>Die Clane</i>	47
7.4 <i>Der Rat</i>	47
7.5 <i>Männer und Frauen</i>	47
7.6 <i>Architektur</i>	47
7.7 <i>Religion</i>	47
8. <i>Die Steppe</i>	48
9. <i>In den Bergen</i>	49
10. <i>Der Wald</i>	50
11. <i>Sudam und Kamu</i>	52
11.1 <i>Die Göttin Kamu</i>	52
11.2 <i>Die Priesterinnen</i>	52
11.3 <i>Die Tempelkriegerinnen:</i>	55
11.4 <i>Kamus Regeln sind:</i>	55
11.5 <i>Der Tempel von Zed</i>	55
11.6 <i>Das Opfer</i>	56
11.7 <i>Weitere Feste und Rituale</i>	57
11.7.1 <i>Geburt:</i>	57
11.7.2 <i>Siebenjahrsfeier</i>	57
11.7.3 <i>Mannesfeier</i>	58
11.8 <i>Die politische Struktur</i>	58
11.9 <i>Die 7 Aspekte der Göttin:</i>	59



Einige Worte zuvor

Weit im Süden, vor der Küste Elinos, liegt die Insel Am. Diese Insel besuchte ich im Sommer, kurz nach meiner Reise durch die Moreskey. Es war eine spannende Erfahrung und ich war sehr erfreut über die Freundlichkeit und Gastfreundschaft der Ameer und ihre offene Art, mit der sie mir meine Fragen beantwortet haben.

Die Amaische Kultur ist aus einer nomadischen Kultur hervorgegangen. Die wesentlichen Organisationsstrukturen stammen aus dieser Zeit. Ihre Organisation ist eng mit ihrer Religion verbunden. Sie legt die Grundlage für ihre Organisation, die sich schon seit Jahrtausenden fast unverändert hält:

Die Ameer haben eine große Göttin, Uraha, die Mutter der Erde und Schöpferin allen Lebens, die verbindende Kraft. Von ihr geschaffen sind acht Göttinnen, denen jeweils ein Clan zu geordnet ist. Die Ameer sind also in acht Clane unterteilt. Diese Clane (Das Amai-Wort ist Meenewe: Schwesternschaft) sind die Basis aller Organisation auf Am. Die Mitglieder eines Clanes betrachten sich nicht als verwandt und gehören auch nicht einer bestimmten Berufsgruppe an. Auch haben sie nicht einen eigenen Glauben, zwar fühlen sie sich einer bestimmten Göttin besonders zugehörig, sie glauben aber alle an die acht Göttinnen und die Schöpferin Uraha. In erster Linie sind die Clane Organisations- und Solidargemeinschaften. Innerhalb eines Clanes verhalten sich die Ameer solidarisch, sie fühlen sich nicht verwandt, der Begriff "Schwesternschaft", oder auch die Anrede innerhalb des Clanes, "Schwester" drücken ein besonders hohes Zusammengehörigkeitsgefühl aus. So findet eine Ameer, auf Reisen immer freundliche Aufnahme bei Clanschwestern. Auch der Handel und das Rechtswesen laufen über diese Strukturen. Innerhalb eines Clanes sind alle Berufe vertreten, es gibt eine besondere Berufsgruppe, früher waren es die Pristerinnen, heute sind sie eine eigene Berufsgruppe, die Händlerinnen, die sich um die Verteilung der Güter innerhalb eines Clanes kümmert.

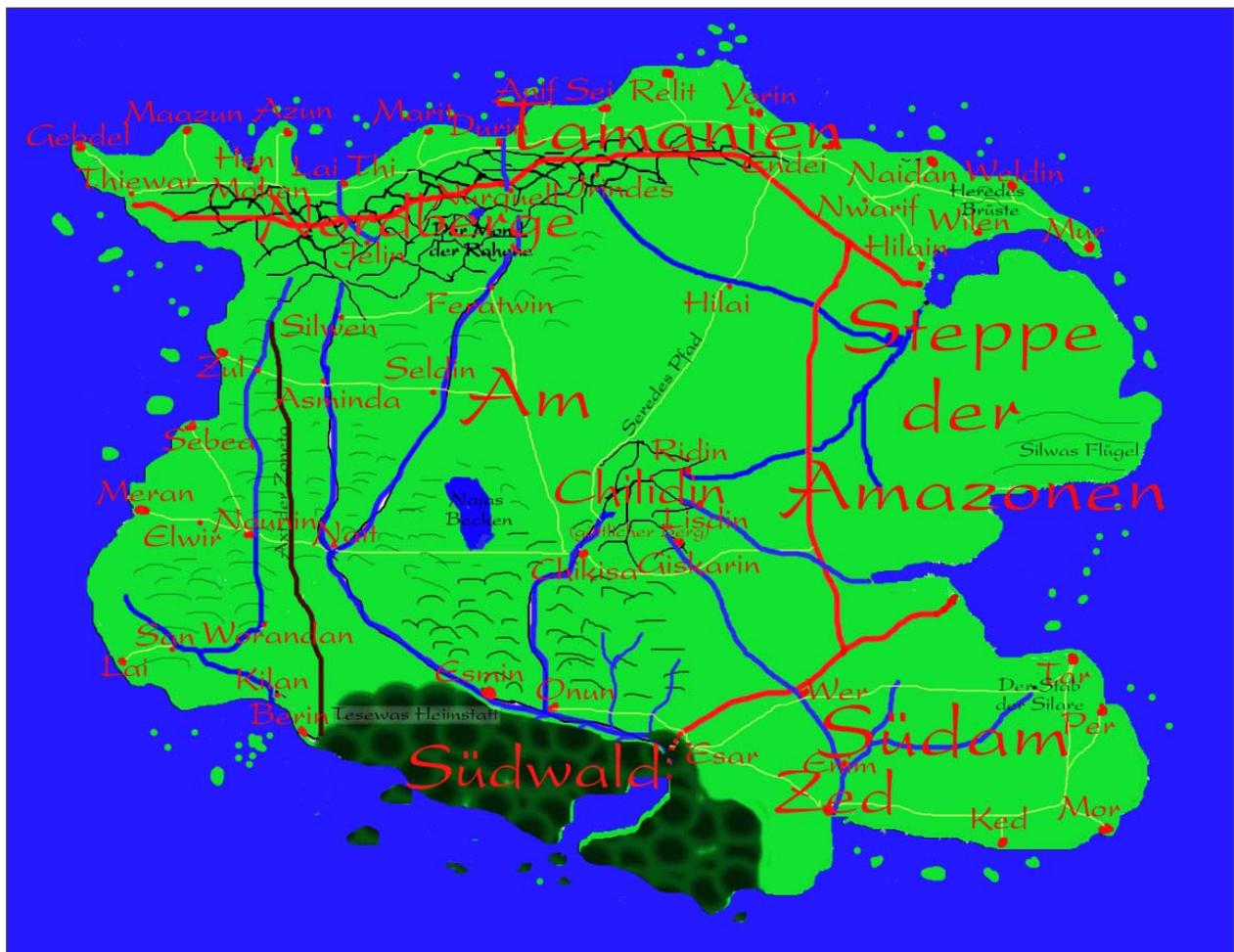
Da die Clane über ganz Am verteilt sind (mit Ausnahme von Südam), kann eine Ameer überall hinreisen, ohne befürchten zu müssen keine Unterkunft zu finden oder ohne Hilfe dar zustehen. Jede Stadt hat ein Schwesternhaus für jeden Clan, das einmal Mittelpunkt des Clanlebens dieser Stadt ist und zum anderen Herberge für Durchreisende. Städte sind Handelszentren, in denen Handel betrieben, Produkte gelagert und weiter verteilt und Lehre und Forschung betrieben wird. Die Städte bestehen aus einer Ansammlung von Häusern, die im Abstand von 2 bis 5 Metern die Straßen säumen, jedes mit einem Männerhaus im Hintergrund. Pferde und andere Nutztiere sind in einem gemeinsamen Clan-Stall untergebracht. Die meisten Frauen, welche in Städten leben, sind Händlerinnen, Lehrende an einer Schule oder Akademie oder Handwerkerinnen.

Wer nicht in Städten lebt lebt in Dörfern, die aus mehreren Gehöften, die nahe beieinander liegen bestehen. In so einem Dorf liegen 5 bis 20 Gehöfte, die lokale Gemeinschaften bilden. Die Gehöfte gehören nicht unbedingt dem gleichen Clan an, meistens sind mehrere Clane in einem Dorf vertreten. Auf einem Hof lebt eine Großfamilie, die aus den Nachkommen einer bestimmten Frau besteht, die Kinder gehören dabei immer dem Clan der Mutter an. Ehen sind unbekannt, Männer bleiben, wie meistens auch Frauen, auf dem Hof ihrer Mutter. Der Vater eines Kindes ist häufig unbekannt und unwichtig, es gibt keinen Begriff für Vater, männliche Bezugspersonen sind die männlichen Mitglieder der Familie (die Onkel des Kindes). Innerhalb einer Familie besteht ein sexuelles Tabu, d.h. mit Männern der eigenen Familie ist Sex verboten. Schon daher besteht reger Kontakt zu den Nachbargehöften eines Dorfes.

Die Häuser sind einstöckige, lang gezogene Holzgebäude, mit spitzen Dächern, welche mit Lehm und Kalk verputzt sind. Fenster sind kleine Löcher, Glas ist selten und kostbar. In der Mitte des Hauses liegt eine große Halle und in deren Mitte eine Feuerstelle, auf der gekocht wird. Drumherum stehen Tische und Bänke. Der Boden ist aus Stein oder fest gestampfter Erde. An der Wand aufgereiht sind Truhen, die den Besitz der Familie enthalten, und Holzbänke. Ansonsten gehen im Normalfall 4 Türen von diesem Raum ab. Die Eingangstür, ein größeres Tor, dann der Hintereingang welcher der ersteren gegenüberliegt und auf den hinter dem Haus gelegenen Hof führt. Die Türen in den Seitenwänden führen einmal zu den Privaträumen (kleinen Schlafkammern) der Frauen und auf der anderen Seite zu den Arbeitsräumen und dem großen Bade- und Entspannungsraum. Dieser Raum ist der am prunkvollsten eingerichtete Raum des Hauses. Aller Reichtum der Familie wird hier zur Schau gestellt.

Um aber zu einer genaueren Beschreibung der amaischen Kultur.





Bewohner von Am: Vornehmlich Südmenschen,

Sprachen: Amai, Südamai, Tamai, Leimet, alle gehören sie zur Sprachfamilie Amai

Am ist eine große Insel südlich von Elinos. Das Land ist weitgehend Eben und trocken, mit einigen Flüssen und Bergen. Es gibt ein Gebirge im Norden, welches Tamai abtrennt. Das Land ist meist Steppenland.

Die Währung: Es wird mit amaischen Goldmünzen, Silberlingen und Bronzestücken bezahlt.

Eine Gildmünze entspricht 8 Silberlingen und ein Silberling 8 Bronzestücken.



1. Geschichte

1.1: 2. Zeitalter

Am Ende des zweiten Zeitalters, als die Feuerstürme der Feen über Elinos zogen, besiedelten 2 Stämme von Südmenschen die vor der südlichen Küste liegende Insel Am. Sie waren die ersten Dumanoiden die diese Insel betraten und so begann die Geschichte dieses einzigartigen Teiles von Elinos.

1.2: 3. Zeitalter

Die Amai waren Nomadinnen. Sie streiften durch das Land und lebten von dem was sie erjagten und sammelten. Es gab 8 Stämme auf Am, die auf verschiedenen Pfaden umherzogen.

**Es war der Stamm des Wassers,
der Stamm des Eisens,
der Stamm des Feuers,
der Stamm des Steins,
der Stamm der Erde,
der Stamm des Windes,
der Stamm der Bäume und
der Stamm des Goldes.**



Jeder Stamm hatte eine Stammesmutter, welche Schutz und Führung versprach, aber nicht über dem Rat des Stammes stand und ein Totemtier dem der Stamm sich zugehörig fühlte. Sie hatten keine Götter, sondern glaubten an die Macht und den Schutz der Ahnen deren Führung sie vertrauten und die nur mit den erwachsenen Frauen sprachen. Aus dieser Zeit sind wenige Ereignisse überliefert, trotzdem es eine Schrift gab, welche vieles über das Leben der Menschen und ihre Rituale und Feste und ihre Sicht der Welt wiedergab, aber nur wenig über Abläufe und besondere Geschehnisse der Nomadinnen von Am.

Ein Teil der Amai lebte im Nordwald von Am. Sie leben zurückgezogen und es ist nur wenig über sie bekannt. Die Amai halten sie gemeinhin für Wilde und unberechenbar. Sie halten sich vom Wald und seinen Bewohnerinnen fern.

Irgendwann gegen Ende des 3. Zeitalters begannen Amai Häuser zu bauen und sich anzusiedeln. Die ersten Häuser stammten wohl vom Stamm des Steines und folglich waren sie umgeben von einem Ring aus Steinen. Eine ganze Zeit, vermutlich 400 Jahre waren die Serede die einzigen sesshaften Amai. Sie begannen Land zu bewirtschaften und erbauten kleine Tempel und Statuen aus Stein.

Nach und nach folgten bis zum Ende des Zeitalters, vermutlich unter dem Druck der steigenden Bevölkerung, die weiteren Stämme, bis auf den Stamm des Windes der noch immer ungebunden umherzog.

Dabei siedelten die Amai nicht getrennt nach Stämmen. Stattdessen mischten sich die Stämme in den Siedlungen, behielten aber ihre Organisation bei und ihre Vorstellung davon ein Stamm zu sein innerhalb dessen man sich Solidarität schuldet.



1.3: 4. Zeitalter

Das 4. Zeitalter begann damit, dass die Küsten Ams verheert waren durch die Stürme der magischen Kraken im Kampf gegen die Sirenen. Eine Gruppe Schwarznixen siedelte auf den Inseln vor der nördlichen Küste Ams und reger Handel begann. Vor allem der Stamm des Goldes handelte mit den Nixen und brachte einige neue Errungenschaften aus Ki Ja und weiter vom Festland nach Am.

Auf Am das nun weniger Land bot wurden nun auch die Amai des Windes seßhaft.

100 Jahre nach Beginn des 4. Zeitalters waren alle amaischen Stämme seßhaft und bauten Getreide und Gemüse an. In dieser Zeit machte denn auch der Ahnenkult dem Glauben an die 8 Götinnen Platz, der sich seit dem fast unverändert gehalten hat. Die Stämme wandelten sich zu Clänen und es bildete sich die bekannte Organisationsstruktur heraus, nach der die Clane zwar verstreut leben, aber Clansschwestern sich solidarisch zu einander verhalten.

300 Über die Schwarznixen kamen die ersten Pferde nach Am und wurden sofort als Reittiere genutzt.

332 Die ersten noch jugendlichen Amai zogen mit den Pferden in die Steppe um dort ihr Leben frei von den Zwängen der Alltagswelt von Am zu gestalten. Es waren Sonere, also Angehörige des Clans der Soneta, der Götlin des Feuers und Kampfes. Sie nannten sich Amazonere - Amee der Götlin Soneta. Das Wort wandelt sich später zu Amazone um. Die Amazonere fanden reichlich Zulauf und es bildeten sich mehrere Gruppen die die Steppe durchkreisten. Sie züchteten Pferde und verkauften diese, ansonsten lebten sie von dem was die Steppe ihnen zu bieten hatte. Auch Amee aus anderen Clänen kamen zu den Amazonere hinzu und bezeichneten sich ebenfalls als Amazonere. Der Begriff etablierte sich als Bezeichnung für die in der Steppe lebenden jungen Amee. Die meisten von ihnen kehrten nach einigen Jahren zu ihren Familien zurück.

Es ist unsicher wie die ersten Männer zu den Amazonere kamen. Eine Legende berichtet, dass Asolat Dschampf Sonerat als erster Mann in die Steppe ging, und sich dort im Kampf gegen die Amazonere behaupten konnte. Er wurde Mitglied einer Gruppe und zeugte die ersten Kinder mit den dort lebenden Amazonen.

Eine andere Legende berichtet davon, dass Asolat Dschampf Soneret seiner Schwester in die Steppe folgte, da die Geschwister sich nicht trennen wollten und dort seien sie geblieben und hätten die erste Gruppe von Amazoneren gebildet die sich in der Steppe ansiedelten.

Eine deutlich weniger freundliche Version der Geschichte ist, dass Asolat Dschampf von Amazonen geraubt wurde und sein Leben keineswegs freiwillig bei ihnen verbrachte. Tatsächlich kommt so etwas bei Amazonen höchst selten vor. Es ist auch deutlich einfacher für sie die Steppe zu verlassen und in einem Haus ihres Clans alle Annehmlichkeiten männlicher Gesellschaft zu genießen.

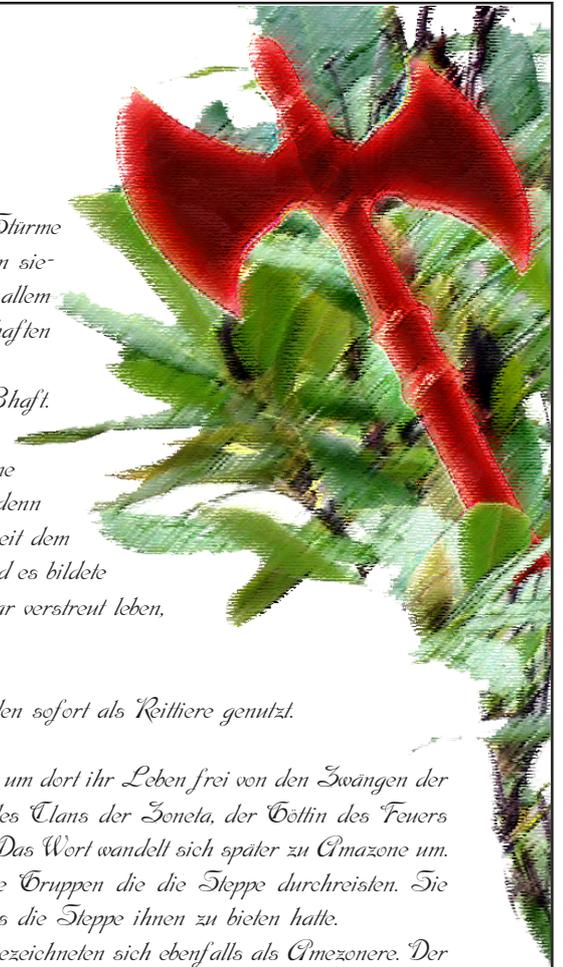
Vermutlich wurden einfach Amazonere bei einem solchen Besuch schwanger, gebaren ihre Kinder in der Steppe und zogen sie, Jungen wie Mädchen, dort auf.

Ungeachtet dessen welche dieser Legenden wahr ist, so ist doch allen gemeinsam, dass der erste Mann der in die Steppe kam den Namen Asolat Dschampf trug.

Im Laufe des 4. Jahrhunderts dieses Zeitalters kamen also auch Männer in die Steppe und wurden dort als Amazonerat aufgezogen. Es entstand eine eigene Kultur in der Steppe.

Zeitgleich begannen die Amee im Norden Ams damit selbst mit Ki Ja und De Handel zu treiben. Die hier noch lebenden Schwarznixen attackierten diese Versuche in dem sie die Schiffe der Amee angriffen.

426 weiteten sich diese Angriffe zu einem Krieg zwischen Amai und Schwarznixen aus, an dem sich auch die Amazonen beteiligten. Der Krieg dauerte zwei Jahre, in denen die Handelbeziehungen zwischen Am und den Schwarznixen vollständig abbrachen. Die Schwarznixen wurden nicht offiziell besiegt, zogen sich aber schließlich aus den Gebieten der Amai zurück.



- 422 trennte sich Tamanien von Am und wurde ein eigenes Land.
Diese Trennung zog einiges an Konflikten nach sich, da die Clanstrukturen über die Landesgrenzen reichten und mit diesen in Konflikt gerieten.
- 436 zogen verschiedene Amai in die nördlichen Berge von Am und siedelten sich dort an. Sie lebten verstreut in kleinen Gehöften in den Bergen die nur lose über steinige, oft steile Wege, mit einander verbunden waren.
- 510 es kamen Sklaven nach Tamanien. Händlerinnen vom Clan des Goldes brachten sie aus Ki Ja mit. Darüber kam es zum Streit mit Am.
Dieser Streit weitete sich zu heftigen Protesten aus, als sich die Sklaverei in Tamanien etablierte. Anfangs hatte nur der Clan des Goldes Sklaven. Dies wurde allgemein sehr abschätzig gesehen und führte dazu, dass der Clan des Goldes weniger Geschäfte machte.
- 524 wurde die erste Ehe in Tamanien geschlossen.
Nach und nach übernahmen auch weitere Clane die Sklaverei, sie wird mit der Zeit in ganz Tamanien üblich. Anders die Ehe, sie bleibt eine Ausnahme in Tamanien. Nur im Clan des Goldes wurde es üblich zu heiraten.
- 592 kam es zum Bruch zwischen Tamanien und Am, die amaischen Clane verweigerten jegliche Kooperation mit den tamaiischen Clanen solange sie Sklaverei praktizierten. Diese waren nicht bereit die Sklaverei aufzugeben.
- 624 Beginn dringt eine Gruppe Amazonen in Tamanien ein und befreit eine Gruppe von Sklavinnen und Sklaven, die sie mit sich in die Steppe nehmen. Daraufhin kommt es zu Anschuldigungen der Tamai gegen den Clan der Soneta. Die Sonere stellen sich hinter die Aktion der Amazonen und erklären diese für rechtmäßig. Innerhalb von Am entsteht ein heftiger Konflikt, der die Clan aufspaltet. Am Ende stehen die Sonere und Kaja als Verbündete gegen die Clane des Eisens, des Goldes und des Steins. Die anderen Clane waren neutral, wie der Clan des Windes oder gespalten wie der Clan der Bäume und der Clan der Erde.
Die jungen Frauen der mit Tamanien verbündeten Clane gingen nicht mehr als Amazonen in die Steppe, stattdessen bekamen sie die Möglichkeit der Armee von Tamanien beizutreten, was viele von ihnen taten.
Die Clane verweigerten die Kooperation und die Amazonen begannen mit Überfällen auf die Häuser der Clane von Eisen, Gold und Stein. Innerhalb der Siedlungen in denen die verfeindeten Clane zusammen lebten kam es zu heftigen Anfeindungen.
- 663 begann der Amaische Krieg in dem Tamanien, unterstützt vom Clan des Eisens und vom Clan des Steins, in der Steppe offen Krieg gegen die Amazonen führte.
Die Clanschwester der Sonere griffen in den Kampf ein. Die Kajare versuchten auf diplomatischem Weg das Problem zu lösen, scheiterten aber.
- 664 griffen auch die Kajare in den Krieg ein und unterstützten die Amazonen.
Während des Krieges nahmen die Tamai etwa 350 Amazonen gefangen und verkauften sie als Sklavinnen auf das Festland. Aufgrund dessen versagten nach und nach die anderen Clane den Verbündeten der Tamai jegliche Kooperation.
- 666 vertrieben die Amazonen die Tamai aus ihrer Steppe. Die Grenze zur Steppe blieb aber besetzt und die Tamai blieben dabei die Sitten ihrer Handelspartner nach und nach zu übernehmen.
Das Verhältnis zwischen den Reichen blieb angespannt und die Clane des Feuers und des Wassers verweigerten jede Zusammenarbeit mit den Tamai.
Es gab auch deutliche Reibereien zwischen dem Clan des Goldes und dem Clan des Feuers, die dazu führten dass junge Frauen aus dem Clan des Goldes sich nicht mehr den Amazonen anschlossen.



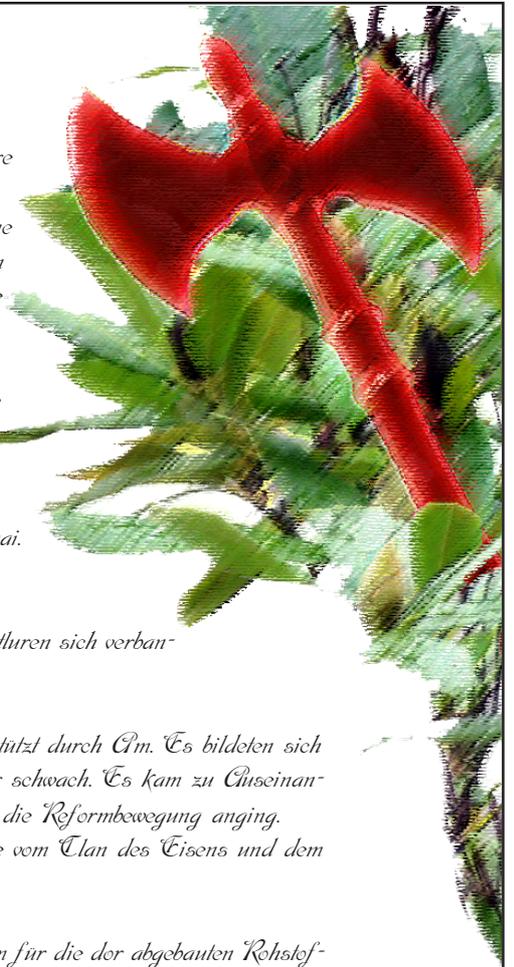
- 672 Die Rahene bildeten eine eigene Gruppe von Steppenkriegerinnen: Die Amara, die sich zu erbitterten Feindinnen der Amazonas erklärten. So begann der Steppenkrieg, der 500 Jahre andauerte, immer wieder abebbte und wieder neu entflammte.
Zu den Amara stießen immer wieder Frauen aus Tamanien hinzu, weshalb die Amara ebenso stark in ihrer Anzahl waren wie die Amazonas. Sie galten als sehr streng, hatte klar strukturierte Gruppen mit militärischer Ordnung, Fürstinnen und eine Königin, hielten Sklaven und auch Sklavinnen und überfielen immer wieder die umliegenden Siedlungen.
- 214 Gelang es einer Gruppe von Amazonas und Amara die Streitigkeiten zu beenden und für eine Zeit alle Steppenreiterinnen in einem Lager zusammenzubringen um Friedensverhandlungen zu führen. Diese Verhandlungen scheiterten auf ganzer Linie.
Die Gruppe der Amazonas, die sich für das Ende des Krieges einsetzte gab aber ihr Arbeit nicht auf.
- 224 wurde Hohaw Silwa, eine der führenden Köpfe dieser Gruppe, ermordet, was zu heftigen Ausschreitungen führte. Daraufhin mischte sich der Clan des Windes in Streitereien ein und schickte eine Delegation weiser Frauen, vorzugsweise Mütter von Amazonas, gemeinsam mit der Mutter und den Schwestern von Hohaw, in die Steppe um eine Gerichtsverhandlung zu verlangen. Diese Verhandlung führte zu der Erkenntnis, dass die Eier nach Krieg und der Hass in den Herzen von Amazonas und Amara zu dem Mord geführt hatten.
- 262 berief Anew Silwa, die Großnichte von Hohaw, eine weitere Versammlung der Steppe ein um erneut über Frieden zu verhandeln.
Diese Verhandlung führte zu einem dreijährigen Frieden, der 265 jah von einer Gruppe von Amazonas gebrochen wurde, die eine Gruppe Amara überfielen, mit der Begründung diese hätten einen ihrer jungen Männer als Sklaven entführt. Die Anschuldigung erwies sich als begründet, der Mann wurde befreit und die Kämpfe kamen wieder auf.
- 1153 Wurden fünf Mitglieder der Friedensbewegung der Amazonas und Amara ermordet, doch anders als in den früheren Fällen löste ihre Tot Betroffenheit aus und führte nicht zu Aggressionen. Die Streitereien endeten und Amazonas und Amara führte einen fast friedliche Koexistenz.
- 1260 die beiden Stämme begannen sich zu vermischen, und die Amara lösten sich langsam auf. Sie wurden wieder zu Amazonas. Die Königin der Amara verlor in diesen sich auflösenden Strukturen einfach an Bedeutung.
- 1284 starb die letzte Königin der Amara, Kuatet Rahene, ohne eine Tochter zu hinterlassen.
- 1261 erschien vor der Südküste von Am Kamu, eine Wassergöttin. Sie ließ sich in einer Lagune nieder.
- 2012 gewann Kamu ihre erste Anhängerin, die Priesterin Sahele, die fortan ihre Leben Kamu weite.
- 2018 hatte sich an der Küste die Stadt Sed gebildet und der Bau des Tempels von Kamu begonnen. Mit Hilfe ihrer Anhängerinnen vergrößerte Kamu ihr Reich und es entstand das Südreich von Am. Die alten Clanstrukturen wurden aufgelöst und jede Sudamai war von nun an nur noch Teil des Reiches Sudams und Anhängerin von Kamu. Diese diktierte ihren Priesterinnen wie das Land zu gestalten sei.
Gegen die neue Ordnung regte sich heftiger Widerstand, der mit zunehmender Gewalt von den Priesterinnen Kamus niedergeschlagen wurde.



- 2042 *Es kam zu einem gewaltsamen Aufstand gegen Namu, in dessen Verlauf auch die Stadt Sed angegriffen wurde. Der Aufstand wurde niedergeschlagen und mehrere hundert Frauen im Meer ertränkt. Die alten Männerhäuser wurde zerstört und für jedes Dorf ein gemeinsames Männerhaus errichtet. Der Widerstand blieb im Verborgenen. Viele junge Frauen und einige Männer verliessen in den folgenden Jahren Südnam in Richtung der Steppe. Die Priesterinnen und Tempelkriegerinnen gingen sehr entschieden gegen jeden Widerstand vor, den sie aufspüren konnten. Im Namen ihrer Göttin Namu wurden tausende ertränkt, da sie verdächtigt wurden dem Widerstand gegen Namu anzugehören.*
- 2100 *Der Glaube an Namu breitete sich bis 2100 immer weiter aus, verlor aber an den Rändern des Gebietes um Namu deutlich an Einfluss, es kam zu immer stärkerem Widerstand, der sich schliesslich gegen die Priesterinnen und Tempelkriegerinnen durchsetzte. Die Bewegung kam zum Stillstand. In den Grenzgebieten kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Versuche sich in die Steppe auszubreiten scheiterten vollständig am heftigen Widerstand der Amazonen die nun begannen heftig die südnamaischen Dörfer zu attackieren und immer mehr Männer von ihnen zu rauben.*
- 2106 *Der Krieg zwischen Am und Südnam begann, als sich Zonere und Silare gemeinsam gegen die Angriffe organisierten und den Südnamai kriegerischen Widerstand entgegensetzten. Sie vertrieben die Priesterinnen und Kriegerinnen von Namu aus den Dörfern und drängten sie immer weiter nach Süden. Dabei wurden sie von Amazonen unterstützt.*
- 2108 *Weitere Clane griffen in den Kampf ein.*
- 2111 *sagte sich das Südreich von Am los. Junge südnamaische Frauen wurden keine Amazonen mehr und Südnam ein eigener Gottesstaat.*
- 2165 *Endete der Krieg zwischen Am und Südnam. Seitdem gibt es eine feste Grenze zwischen den beiden Ländern. Südnam festigte daraufhin seine Grenze zur Steppe und dämmte so die Angriffe von Amazonen auf südnamaische Dörfer ein.*
- 2314 *In Tamanien kam es, unterstützt durch die Amazonen, zu einem Sklavenaufstand. Die Tamai ersuchten die amaischen Silare um Unterstützung, doch diese erklärten ihre Sympathie für den Aufstand.*
- 2316 *Wurde die Resolution wider die Sklaverei von Kudase Silwa verfasst. Sie wurde in Tamanien verboten, aber begeistert von den Amazonen aufgenommen die diese Resolution immer weiter verbreiteten. Der Aufstand war dabei sehr erfolgreich.*
- 2319 *Wurde die Sklaverei in Tamanien abgeschafft.*
- 2325 *begann die tamaische Seefahrt. Silware und Kajane wagten sich als erste auf ihren Schiffen über die Grenzen von Ki Ja und De hinaus um weiter nach Elinos vorzustoßen. Einige der Schiffe wurden von Zonere begleitet. Sie reisten entlang der Ostküste von Am, und trafen dort auf die Ostinseln und die Küstenbevölkerung des Ostwaldes.*
- 2352 *Das erste amaische Schiff erreichte den Nordwald. Dort kam es zu Kämpfen mit den dort siedelnden Menschen. Die Kämpfe dauerten aber nur kurz und bald begannen sie Handel miteinander zu treiben.*



- 2360 Da sich nun lohnender Handel abzeichnete, beteiligten sich nun auch weitere Clane, vor allem der Clan des Goldes, an der Seefahrt. In der folgenden Zeit entstand ein Geldadel in Tamanien durch die Gewinne die die Schiffsfahrten einbrachten. Einige der beteiligten Familie verstanden es ihre Beteiligung an Schiffen und Handel so zu nutzen, dass sie besondere Machtstellungen errangen.
- 2364 In Sudam erschien ein Text welcher für eine Mässigung des Kultes und die Abschaffung der Menschenopfer sprach. Der Text wurde verboten und verfolgt, doch er fand Anhängerinnen.
- 2365 Die Tamai erreichten die Moereskey und begannen den Handel mit den Rajangai. Sie brachten einige Rajangao nach Am.
- 2367 In Tamai entstand eine Kolonie aus Rajangai und Am, in der die beiden Kulturen sich verbanden.
- 2400 Gegen alle Widerstände breitete sich der Reform-Kult in Sudam aus, unterstützt durch Am. Es bildeten sich wieder die alten Clanstrukturen innerhalb des Reform-Kultes, allerdings sehr schwach. Es kam zu Auseinandersetzungen innerhalb von Sudam, weil der Tempel mit aller Gewalt gegen die Reformbewegung anging. In den Bergen begann der Abbau von Erzen, Stein und Metall. Er wurde vom Clan des Eisens und dem Clan des Goldes geleitet.
- 2436 Es wurde die erste Stadt in den Bergen gegründet, und zum Handelszentrum für die dort abgebauten Rohstoffe und den Tee der in den Bergen wuchs.
- 2500 Der Einfluss der Reformbewegung wurde immer stärker, und die Widerstände gegen Hamu immer heftiger.
- 2542 Unter dem Druck der Reformbewegung wurden die Menschenopfer abgeschafft. Die Folge war, zwei Tage nach dem Termin für die Menschenopfer, eine verheerende Flutkatastrophe, die die gesamte Küste von Sudam unter Wasser setzte, und tausende Menschen in den Tod riss. Das Hochwasser setzte sich über die Flüsse bis weit ins Landesinnere fort und zerstörte Siedlungen, Städte und Dörfer. Dazu kamen verheerende Stürme. Erst als die Zeremonie, und die Menschenopfer, doch noch statt fanden, beruhigten sich Wasser und Wetter wieder.
- 2600 Nach dem Vorbild der rajangischen Kolonie bildeten sich in Tamanien auch kijameische und heonische Kolonien. Sie unterstanden dem tamaischen Recht, forderten aber immer wieder Unabhängigkeit.
- 2635 Um sie als Handelspartner in Tamanien zu halten wurde den Kolonien teilweise politische Autonomie zuerkannt. Dies war der Beginn des großen Handelsweges von Am bis nach Serin. Es kam zu großen, reichen tamanischen Handelshäusern, die mit den Kolonien zusammenarbeiteten und den Handel steuerten und an ihm verdienten. Der Clan des Goldes und der Clan des Eisen waren dabei besonders aktiv. Der Clan des Feuers stellte die militärische Macht, der Clan des Windes und der Clan des Wassers organisierten den Schiffsverkehr.
- 2642 In den Kolonien fiel das Verbot der Sklaverei und sie führten aus ihren Heimatländern Sklaven ein.
- 2652 Amaische Schiffe landeten an den südlichen Ostinseln. Sie trafen auf eine alte Theokratie mit der sie Handel trieben.

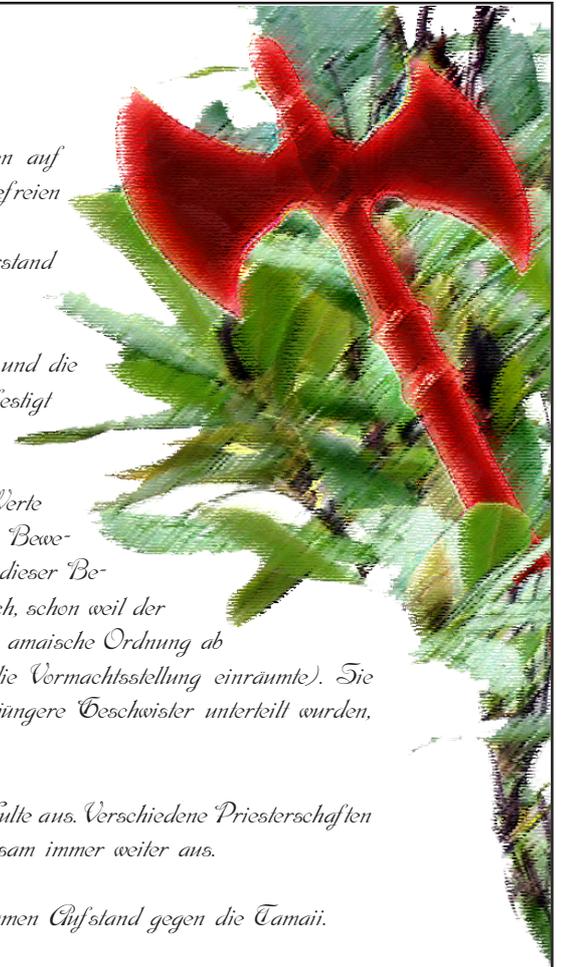


- 2620 Der Handel mit den Ostinseln wurde auf weitere Insel ausgeweitet, teilweise gegen erheblichen Widerstand. Langsam drangen die Amaii immer weiter ins Innere des Inselreiches vor.
- 2700 Nachdem die Sklaverei in den Kolonien üblich geworden war, verlangten auch die großen tamaischen Handelshäuser danach selbst Sklaven halten zu können. Für den Handelsweg nach Serin etablierte sich der Name: Teeweg, da auf diesem Weg amaischer und kijanischer Tee bis nach Sevis gelangten.
- 2710 Es kam zu Kontakt zwischen Amaii, besonders vom Clan des Windes und des Feuers, mit Widerstandsbestrebungen gegen die Priesterherrschaft der Ostinseln, auch wenn die Priesterschaft der Ostinseln dies versuchte zu unterbinden.
- 2750 In Tamanien fiel das Verbot der Sklaverei. Dies führte zu Entrüstung auf Am, bis nach Sudam.
- 2753 Etwa 1000 Amazonen fielen in Tamanien ein um die Sklaven zu befreien. Ihr Angriff war erfolgreich und sie konnten mehreren 100 Sklaven zur Freiheit verhelfen, die meisten von ihnen nahmen sie mit in die Steppe. Daraufhin mobilisierten die Tamaii ein Heer von Sonere, die die Grenze zur Steppe bewachten. Die tamaiischen Kriegerinnen drangen in die Steppe vor, um die Sklaven zurück zu bringen, waren dabei aber erfolglos. Von da an war allerdings die Grenze zur Steppe streng bewacht. In den folgenden Jahren kamen keine Tamaii mehr in die Steppe. Stattdessen traten viele tamaische Sonere in die Armee ein, in der sie für fünf Jahre blieben.
- 2760 Auf den Ostinseln kam es zu Spannungen unter den Amaii, vor allem zwischen dem Clan des Eisens und dem des Feuers, über den Umgang mit dem Widerstand. Ungeachtet der Proteste beteiligten sich weiterhin viele Amaii an dem Widerstand gegen die Theokratie. Sie halfen dabei diesen Widerstand zu vernetzen und zu organisieren.
- 2836 Es kam auf mehreren Inseln gleichzeitig zu offenen Aufständen gegen die alte Theokratie. Dank der Unterstützung der Sonere gelang es nicht den Aufstand niederzuschlagen, stattdessen verbreitete er sich über einen Großteil der Inseln. Nach und nach wurden die Inseln von der Priesterherrschaft befreit. Unter der Führung der Amaii wurden neue Gesellschaftsformen aufgebaut.
- 2921 Zuletzt wurden auf den Inseln an der Küste von Elinos die Priester entmachtet. Nur Sillweil blieb völlig unberührt. Diese Insel wurde von Elben bewohnt, die sich aus den Konflikten raushielten.
- 2923 Es kam zu engen und gewinnbringenden Handelsbeziehungen zwischen Tamanien und den Ostinseln.
- 3016 In Tamanien kam es zu einem Sklavenaufstand. Dabei waren führende Köpfe die Sklavinnen Orinda und Marjere und der Sklave Emir.
- 3017 Der Aufstand erfasste das gesamte Land und wurde begeistert von den Amazonen bejubelt. Diese belagerten nun die Grenze zu Tamanien, so dass die Armee beschäftigt war und den Aufstand nicht niederschlagen konnte. Einigen Sklavien gelang die Flucht nach Tamanien.
- 3024 Der Aufstand wurde mit Hilfe kijanischer und heonischer Soldaten niedergeschlagen und Orinda, Marjere und Emir gefangen genommen. Sie sollten öffentlich hingerichtet werden. Einer Gruppe aus Aufständischen und Amazonen gelang es Emir zu retten, die beiden Frauen wurden öffentlich geköpft. Emir wurde in die Steppe gebracht.



Die Hinrichtung führte zu einem wütenden Angriff der Amazonen auf Tamaiien. Sie konnten sogar eine Reihe Sklaven und Sklavinnen befreien und zogen das Land in einen anhaltenden und grausamen Krieg. Am wurde durch diesen Krieg gespalten in die die mit dem Widerstand sympathisierten und die die ihn aus verschiedenen Gründen verurteilten.

- 3031 Der Krieg endete damit, dass die Amazonen aus Tamaiien gedrängt und die Grenzen, zu einem beträchtlichen Teil mit Hilfe von Soldnerinnen, gefestigt wurden.
- 3200 Auf den Ostinseln entstand eine Bewegung die sich auf die alten Werte berief und die tamaiische Frauenherrschaft angriff. Ursprung dieser Bewegung war die Inselgruppe Kawarn, darum nannten sich die Anhänger dieser Bewegung auch Kawarni oder Kawisten. Die Bewegung war sehr kriegerisch, schon weil der Gott der Kawarni ein streitlustiger Kriegsgott war und lehnte strikt die amaische Ordnung ab die Menschen nach Mann und Frau unterteilt (und den Frauen die Vormachtsstellung einräumte). Sie propagierten die Ordnung nach der Menschen in Erstgeborene und jüngere Geschwister unterteilt wurden, und die Erstgeborenen die gesellschaftliche Vormachtsstellung hatten.
- 3210 Die Bewegung der Kawarni weitete sich auf andere Inseln und andere Kulte aus. Verschiedene Priesterschaften organisierten sich gegen die Tamaii. Diese Bewegung weitete sich langsam immer weiter aus.
- 3304 Unter der Führung des Karwan Priesters Lurda kam es zum gewaltsamen Aufstand gegen die Tamaii.
- 3306 Nach zwei Jahren Krieg waren die Tamaii von den meisten der Inseln vertrieben, nur an einigen der Randinseln blieben noch Tamaii. Besiegte Tamaii wurden gefangen genommen. Teilweise wurden sie geopfert, teilweise versklavt. Die tamaischen Versuche, die Gefangenen zu befreien waren weitgehend erfolglos. Einige Tamai konnten fliehen, aber die meisten wurden getötet oder blieben versklavt.
- 3308 Tamaiische Flüchtlinge gelangten nach Tamaiien und erzählten dort von der Sklaverei und den Greuel der Priesterherrschaft (deutlich subjektiv aus ihrer Sicht als Sklavinnen und Sklaven).
- 3350 Die Beziehungen zwischen Tamaiien und den Amazonen entspannten sich langsam wieder. Es gingen wieder Tamaii in die Steppe, die Versuche der Amazonen nach Tamaiien einzudringen liessen nach und hörten schließlich ganz auf und die Bewachung der Grenze wurden deutlich reduziert.
- 3425 Es kam erneut zu Sklavenaufständen in Tamaiien, die Am aus unterstützt wurden. Die tamaische Grenze wurde erneut (zu einem deutliche Teil von Soldnerinnen) stark bewacht. Verhandlungen verhinderten ein Krieg und sorgten dafür, dass der Aufstand zwar niedergeschlagen wurde, es aber zu keinen weiteren Bestrafungen der Aufständischen kam.
- 3704 Erneut landeten Tamaische Schiffe an den Ostinseln. Diesmal kam es sofort zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Bevölkerung blieb dabei weitgehend passiv und die Tamaii eroberten nacheinander die Inseln.
- 3812 Bis auf die drei Inseln von Kamarn und Silweil haben die Tamai sämtliche Ostinseln erobert und unter ihre Herrschaft gebracht. Durch die Kontrolle über die Ostinseln wurde Tamaiien noch reicher, und besonders die großen Handelsfamilien gewannen an Macht und Reichtum.



2. Landschaft

Am hat eine auf seltsame Weise wunderschön anmutenden Landschaft, wie es sie sonst nirgends auf Elinos gibt. Nur wenige Flüsse, welche gleich zu mächtigen Strömen anschwellen, durchziehen das Land, in dem ansonsten nur häufiger Regen die Pflanzen gedeihen lässt.

Das Land um die mächtigen Ströme Ams ist ein Paradies der Gräser und Bäume. Kilometerweit sind die Ufer in tiefstes Grün getaucht, welches meist dunkel ist, aber immer wieder von kleinen hellen Strauchern abgelöst wird.

Im Süden und Westen des Landes ist es flach, nur einzelne, geduckt wirkende Berge erheben sich immer wieder aus dem nackten zerfurchten Gestein. Kommt man nach Norden, so steigt das Land an und wird hügelig, bis es sich zwischen

Tamanien und Am zu einem eindrucksvollen Gebirge, den Ber-

gen im Norden erhebt. Nach Osten hingegen, zur Steppe hin, flacht das Land vollständig ab und wird zu ebenem

Grasland in dem Pferde sich am festen, saftigen Gras der Steppe laben und gedeihen wie sonst kaum auf Elinos.

Überall auf Am wachsen eindrucksvolle, riesige Farne neben Bäumen, deren Kronen aus Gras zu bestehen scheinen, das aus einem einzigen, dicken, schwarzen Stamm heraus wächst. Andere Bäume haben schlanke,

hohe Stämme und Äste, aus denen kleine, dicke lederartige Blätter sprießen. Manche haben Blüten, aus denen hunderte kleiner roter Stiele mit gelben Köpfen ragen.

Menschenhohe Büsche sind über und über mit gelben Blüten bedeckt und große Blumen mit vielen länglichen Blättern tragen als Blüte einen rötlichen langgezogenen Kopf von welchem eine Viel-

zahl kleiner Stengel nach allen Seiten absteht. Zwischen der Vielfalt der Blüten und Büsche wachsen immer wieder Bäume, die aussehen, als wären sie

Buchen mit besonders kleinen Blättern, deren Stämme von Moosen und Flechten bedeckt sind.

Auch die Tiere dieses Landes sind fremdartig. Es gibt Tiere, die auf kräftigen Hinterbeinen stehen, während ihre kurzen Arme in der Luft hängen, und sich dann auf alle Viere niederlassen um Gras zu fressen. Sie

haben hellbraunes, kurzes Fell, einen langen Schwanz und einen schlanken Kopf mit langen Ohren. Knapp unter ihrem

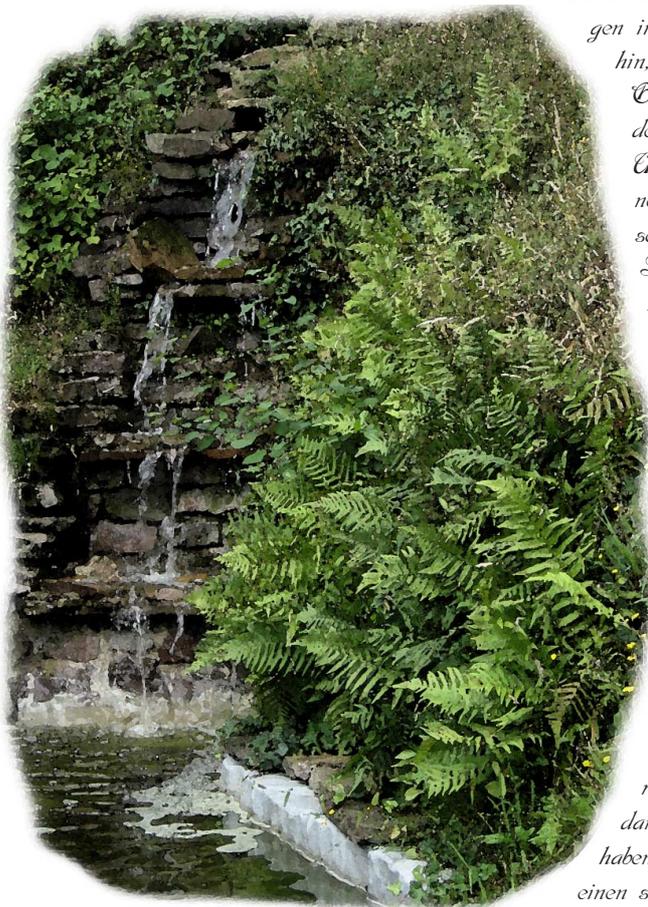
Bauch tragen die Weibchen einen Beutel, in welchem ihre Jungen sitzen. Andere Tiere haben einen kleinen, runden Körper, mit kurzen Beinen, mit denen sie sich an den Ästen der Bäume mit den ledrigen Blättern festkrallen. Auf dem Rücken vieler dieser kleinen Tiere sind Junge ihrer Art zu sehen, sich am Pelz der Mütter festkrallend. In den

Flüssen leben Baumstamm ähnliche grüne Reptilien, mit vier kurzen Beinen, einem langen, mit vielen Sähen bestücktem Maul und einem ebenso langen Schwanz.

Die einzigen Säugetiere, wie wir sie kennen, sind Pferde und Humanoide, wobei die dort lebenden Humanoiden zum größten Teil Südmenschen sind, mit hohen Wangenknochen, eher spärlichem Bargwuchs, sehr dunkler Haut, und glatten schwarzen Haaren.

Die weiten Flüsse sind von Dörfern gesäumt, deren langgezogene, weiß verputzten Häuser sich, ähnlich liegenden Monolithen, in das grüne Gras ducken. Zwischen den Dörfern führen schmale Wege zu anderen Dörfern und Flüssen. Am kleinen und größeren Stegen liegen breite Schiffe, teils beladen, teils nicht beladen.

Nur wenige Städte, die Handelszentren der amaiischen Gesellschaft in denen auch grundsätzlich alle Clane vertreten sind, liegen zwischen den Dörfern an den großen Flüssen.



Die einzigen Säugetiere, wie wir sie kennen, sind Pferde und Humanoide, wobei die dort lebenden Humanoiden zum größten Teil Südmenschen sind, mit hohen Wangenknochen, eher spärlichem Bargwuchs, sehr dunkler Haut, und glatten schwarzen Haaren.

Die weiten Flüsse sind von Dörfern gesäumt, deren langgezogene, weiß verputzten Häuser sich, ähnlich liegenden Monolithen, in das grüne Gras ducken. Zwischen den Dörfern führen schmale Wege zu anderen Dörfern und Flüssen. Am kleinen und größeren Stegen liegen breite Schiffe, teils beladen, teils nicht beladen.

Nur wenige Städte, die Handelszentren der amaiischen Gesellschaft in denen auch grundsätzlich alle Clane vertreten sind, liegen zwischen den Dörfern an den großen Flüssen.

Nur wenige Städte, die Handelszentren der amaiischen Gesellschaft in denen auch grundsätzlich alle Clane vertreten sind, liegen zwischen den Dörfern an den großen Flüssen.

Nur wenige Städte, die Handelszentren der amaiischen Gesellschaft in denen auch grundsätzlich alle Clane vertreten sind, liegen zwischen den Dörfern an den großen Flüssen.

Entlang dieser Flüsse, bis weit ins Land hinein, sind weite Felder zwischen üppigen Blumenmeeren angelegt. Auf den Feldern wachsen, ordentlich in Reihen, hohe, dicke, von langen Blättern bewachsene Stiele und kleine runde, bräunliche Gewächse, aus denen ein Büschel fester, schmaler Blätter wächst. Daneben liegen weite Felder kleiner grüner Pflanzen, mit weißen Blüten, die ob ihrer Dichte keine Reihen oder sonstigen Strukturen erkennen lassen. An hohen Palmen, die an den Ufern der Flüsse stehen, hängen Stauden langer, gelblicher Früchte und dann wieder stehen weite wohl vertraute Weizenfelder am Flußbrand.

Weiter von den Flüssen entfernt wird das Land karg. Nur noch kleine Bäume ragen aus dem spärlichen Gras, und die reichen Büsche und Blumen werden von hellen Gräsern abgelöst. Zwar finden die Pferde hier Nahrung und an kleinen Wasserlöchern können Tiere wie Dumanoide ihren Durst stillen, doch wird das Land merklich karger, je weiter man sich von den reichen Flüssen entfernt.

Im Süden von Am liegt ein weiter, tiefer Dschungel. Ist es auf Am heiß und meist trocken, so ist es hier schwül. Den Dschungel selbst habe ich nicht betreten, nur vorbeigeritten bin ich an einer Wand aus Baumstämmen, Blättern, Blüten und Büschen, von denen ich nicht einmal gewußt hätte, wie ich es anstellen sollte, durch dieses Gebüsch hindurch in den Dschungel zu gelangen.

Südlich des Waldes ist das Land leicht bergig, und wird bergiger je weiter man nach Norden gelangt. Aus der Ebene erheben sich immer mehr Hügel, bis man zu den Bergen im Süden kommt, welche sich von Westen bis weit in den Osten durch das Land ziehen. Hier leben nur wenige Menschen in kleinen Gruppen, die Fremden gegenüber äußerst freundlich sind, aber doch sehr wortkarg und zurückhaltend bleiben. Pflanzen wachsen in den Bergen nur spärlich. Es sind meist kleine, feste Stauden an denen runde Früchte wachsen die sehr nahrhaft sind aber auch bitter schmecken.

Nördlich der Berge nun liegt die fruchtbare und reich besiedelte Küste Ams, von der aus viele Schiffe zu den Häfen an der Südlichen Küste von Elinos starten. Hier ist das Land vollständig von Menschen kultiviert. Alles ist Feld, Straße oder Stadt. Dort wo kein Fluss ist, bewässern Kanäle das Land.

Der Osten von Am ist weitgehend flaches Land und Steppe. Hier wächst Gras und dazwischen finden sich kleine, breite Sträucher mit runden roten und grünen Früchten so wie wunderschönen weißen, gelben und rosanen Blüten.

Die Landschaft von Am hat etwas rauhes und unsteles. Sie verändert sich

stark und ist für Dumanoide vom Fest-

land meist sehr fremdartig,

doch ist sie dabei von wilder und far-

benprächtig-er Schönheit

überall dort wo genug Was-

ser im Erd-

reich ist um die Schönheit des

Landes hervor-zubringen.



Zonetas Axt

Von den Bergen im Norden bis weit in den Süden, recht weit im Westen von Elinos, zieht sich eine breite Spalte durch das Land, Zonetas Axt genannt, da sie angeblich daher stammt, das Zoneta einst ihre riesige Axt hier in das Land versenkte. Diese Spalte ist mehrere Kilometer tief aus festem Stein. Niemand gelangte je hinunter und wieder hinauf um davon zu berichten. Der Grund der Spalte ist nur zu erkennen, wenn die Sonne senkrecht über der Schlucht steht, und scheint aus rotem Stein zu bestehen. Der Stein hier ist Feuerstein. Die Erde vom Rand der Felspalte soll gegen Verletzungen helfen

Tesewas Heimstatt

Der nordwestliche Teil des Südwaldes ist ein recht lichter Wald mit hohen, dicken sehr alten Bäumen. Hier soll Tesewa einst den ersten Baum geboren haben. Es wachsen viele verschiedene Pflanzen zwischen den Bäumen, und mitten im Wald liegt eine tiefe Mulde, eine Lichtung, von welcher es heißt, sich hier aufzuhalten würde den Geist und den Körper stärken. Beeren und Wurzeln aus diesem Wald sollen den Körper stärken.

Najas Becken

Der See liegt mitten in Am. Das Wasser hier ist klar und von tiefer blauer Farbe. Der See selbst ist so tief, dass noch kein Mensch den Grund erricht hat. Er soll aus dem Wasser bestehen, dass Naja einst gebar und aus dem alles andere Wasser wurde. Das Wasser des Sees soll wehenfördernd sein. Frauen kommen hierher um ihre Kinder zu gebären.

Rahenes Mond

Der See in den Bergen glänzt golden, da der Boden weitgehend aus natürlichen Goldvorkommen besteht. Das Wasser aus dem See soll sehr gesund sein und den Körper von Giften befreien. Es soll das Gold sein, das Rahene gebar.

Seredes Pfad

Mitten durch den Osten Ams führt ein langer Pfad. Es ist ein sich über das Land windende Band aus graume, sehr stabilen Stein von dem es heißt, es der Teil von Seredes erstem Stein, der nie von Pflanzen überwuchert wurde.

Heredes Brüste

Weit im Osten von Am erheben sich direkt nebeneinander zwei Hügel, welche Seredes Brüste genannt werden. Hier soll Serede Seredes Stein befruchtet haben mit ihrer Milch. Das Gras von diesen Hügeln soll die Geburtsschmerzen lindern und die Geburt erleichtern. Frauen die schwanger werden wollen kommen hierher, und hier wachsender wilder Tee und wilde Beeren gelten als gute Mittel gegen Schwangerschaftsbeschwerden.

Silwas Flügel

Auf der leicht hügeligen Ebene im Osten von Am wächst ein Feld mit Gras, dass an Federn erinnert. Dieses Feld wird Silwas Flügel genannt. Es ist hellgelb, fast weiß und erstreckt sich über Kilometer weit. Die Ebene ist sehr windig und hier soll Silwa den Wind geboren haben. Es soll ein Ort sein der den Geist wandern läßt und das Gras soll, verarbeitet man es zu Mehl oder Tee, den Geist stärken und beruhigen. Es ist ein Rauschkraut.

Silares Stab

In Südram steht eine von Eisen durchzogene Felsnadeln. Silare soll sie hier hingestellt haben als sie der Welt ihre Ordnung gab. Das Metall ist sehr fest. Sich hier aufzuhalten soll hilfreich sein um die Gedanken zu ordnen und Entscheidungen zu fällen. Was im Schatten der Nadel wächst soll die Knochen stärken.

Chilidin

In der Mitte des Landes liegt der Chilidin, was so viel wie göttlicher Berg bedeutet. Hier sollen die Göttinnen leben, und der Berg selbst soll Uraha, die Mutter der Göttinnen, die höchste Göttin die selbst keinen Clan hat und die Allgemeinheit der Amai verkörpert sein, oder zumindest eine Art Verkörperung durch sie. Daher wird er von niemandem betreten und ist immer wieder Ziel von Pilgerreisen und Anbetung.



3. Materieller Besitz und Wirtschaftsweise

3.1. Nahrungserwerb

Die meisten Menschen auf Am sind Jägerinnen und Bäuerinnen. Sie bauen ihr Essen an und gehen auf die Jagd oder halten vereinzelt auch Tiere. Sie versorgen sich selbst und erhandeln oder verkaufen nur wenig wie einige metallene Werkzeuge, Schmuck und besondere Nahrung oder Kleidung.

Dies unterscheidet sich kein Clan von den anderen.

Auf den Feldern arbeiten alle Amai die alt genug und gesund sind. Sie säen gemeinsam aus und bringen gemeinsam die Ernte ein. Das was sie ernten gehört dem gesamten Clan und wird selbstverständlich mit allen Mitgliedern des Clans, auch mit denen die nicht zum Haushalt gehören, geteilt.

Dabei hat jeder Clan auch Spezialistinnen, die z.B. für die Gewinnung und Verarbeitung von Metall, für die Flussfahrt, die Heilung von Krankheiten und dem Kontakt zu den Göttern zuständig sind.

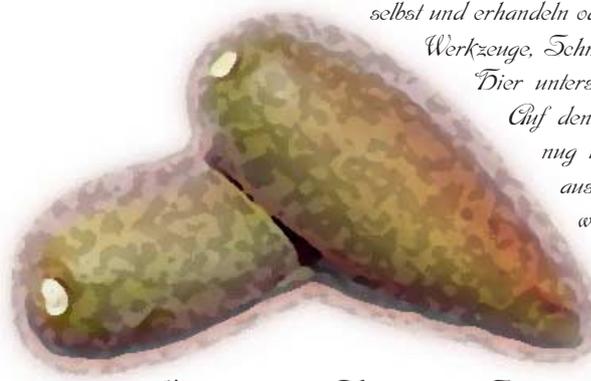
Die Weiterverarbeitung der Ernte ist nun weitgehend Aufgabe der Männer auf Am. Sie malen das Getreide zu Mehl und backen Brote, Fladen und Kuchen daraus, sie verarbeiten auch Obst und Früchte zu Marmeladen, Aufläufen, Säften und was auch immer sich daraus herstellen lässt. Ebenso bereiten sie Gemüse und alle anderen pflanzlichen Nahrungsmittel zu.

Frauen dagegen sind für alle tierischen Produkte zuständig. Sie jagen und schlachten die Tiere die sie halten. Sie zerlegen das Fleisch und bereiten es zu, dass es essbar wird. Ebenso pflegen sie die Tiere, füttern sie und versorgen sie. Allerdings werden auf Am nur wenige Tiere gehalten, es sind vor allem Pferde die dort nur als domestizierte Haustierte bekannt sind, ansonsten werden Tiere nur sehr vereinzelt gehalten und als Fleisch und Lederlieferanten meist gejagt.

Handel mit Nahrungsmitteln kennen die Amai so gut wie gar nicht. Es mag vorkommen, doch nur als Ausnahme, da jeder Clan seine Nahrungsmittel selbst herstellt und verzehrt. So ist es auch selbstverständlich, dass Gäste bewirtet werden.

Das Essen auf Am ist sehr scharf gewürzt. Sie haben eine Reihe scharfer Gewürze, die sie meistens selbst anbauen oder sammeln, da sie wild wachsen. Einige Gewürze erhandeln sie allerdings auch aus Kija und De. Die Gewürze kommen vor allem in die Soßen und das Fleisch, das so haltbarer wird. Dazu sind Fladen aus Teig häufig, die kaum gewürzt werden und ohne Beilage recht fad schmecken.

Es wird Fleisch von den Tieren gegessen, die auf Am leben (allerdings kein Pferdefleisch und damit kein Fleisch von Säugetieren die nicht Beuteltiere sind) - unter anderem: Känguru, Emu, Wombat, Koala, Schlangen, große Vögel. Fisch stammt grundsätzlich aus dem Meer, und wird vorzugsweise in den Küstenregionen gegessen. Die Flüsse haben aufgrund des regen Schiffsverkehrs eher wenig Fische. Dazu kommen Gemüse, Obst, Reis, Brot und Früchte wie z.B. Affenbrotbaumfrüchte, Kiwis, Passionsfrüchte, Pfirsiche oder Buschpflaumen, Buschtomaten und Buschtomaten. Dazu gibt es in verschiedensten Formen Nüsse aller Art.



3.2. Kleidung



Auf Am tragen Frauen meist lange, weite Röcke aus dünnem Stoff und Westen aus dem gleichen Stoff, die sie mit Bändern verschließen können, was sie aber eher selten tun. Muster und Farben sind dabei sehr verschieden. Die Kleidung kann einfarbig sein, gemustert. Bilder zeigen, Ornamente, farbige Flächen oder was auch immer sich die Trägerinnen einfallen lassen.

Männer tragen Tuniken oder einfach, dünne Pullover, die ihnen bis etwa zu den Waden reichen. Auch ihre Kleidung zeigt alle Variationen, und ist teils sehr eng geschnitten, teils auch weit und luftig. In der amaischen Titze ist diese Kleidung angenehm zu tragen.

An den Füßen tragen Männer wie Frauen Sandalen oder leichte Schuhe aus dünnem Leder.

Die Stoffe sind aus dünner, leichter Baumwolle und verschiedenen Pflanzenfasern und werden kräftig und bunt gefärbt. Schnüre und Gürtel sind häufig aus gefärbtem Leder.

Tamanien hat engen Kontakt zum Festland und so sieht man hier neben der üblichen Amaischen Tracht auch immer wieder Kleidung wie sie ansonsten in Ki Ja oder De getragen wird. Dabei werden meist die neuen Elemente mit den amaischen gemischt. Die Kleidung der Männer ist davon weniger betroffen. Sie tragen immer wieder Schals oder Schmuck im heonischen oder kijanischen Stil, aber bleiben doch meist beim amaischen Kleidungschnitt.

Die Kleidung der Amazonen unterscheidet sich von der der anderen Amai. Ihre Kleidung ist für das Leben auf dem Rücken von Pferden in der Steppe und für den Kampf geeignet. Daher tragen sie Hosen aus Leder, die einzigen auf Am vorkommenden Hosen, und umwickeln sich den Oberkörper fest mit langen Tüchern. Dazu tragen viele Westen aus Leder die sie gegen die Waffen ihrer Gegnerinnen schützen. Die Männer der Amazonen sind gekleidet wie alle anderen Männer auf Am, mit der Ausnahme dass einige von ihnen, die welche mutig und verwegen genug sind, mit den Frauen zu reiten, ebenso wie diese sich mit Lederhosen und Westen schützen.



3.3 Architektur

Amäische Häuser ähneln einander: Es sind lange Häuser mit weit herunter gezogenen Dächern, die fast bis zum Boden reichen. In der Mitte eines Hauses befindet sich eine große Halle zu der die Außentür führt. Die Halle ist so hoch wie das gesamte Haus und unter der Decke sind an den Balken Vorräte aufgehängt. In der Mitte der Halle brennt ein Feuer, welches zum Kochen und Braten benutzt wird. Um das Feuer herum stehen Tische meist als U angeordnet, flankiert von Banken. In Schränken an der Wand werden Geschirr und Vorräte untergebracht.

Zur einen Seite dieser Halle liegen die Schlafkammern der Frauen des Clans. Sie enthalten im Allgemeinen eine Schlafmatte und eine kleine Truhe für den persönlichen Besitz der Frau. Sie sind oft etwas niedriger als die restlichen Räume des Hauses, so dass zwei Etagen an Schlafkammern genutzt werden können. Weibliche Gäste werden in leeren Kammern untergebracht, von denen es stets einige im Haus gibt.

Auf der anderen Seite führt ein Gang vorbei an Arbeitsräumen zum großen Prunkraum der Familie.

Hier wird der Besitz des Hauses zur Schau gestellt: Es gibt stets eine große in den Boden eingelassene Wanne die mit Wasser gefüllt wird. Um diese herum finden sich Kissen, leichte Decken, Felle und Tischchen auf denen Phiolen, Schalen und Platten aus edlen Metallen, besetzt mit Edelsteinen und sorgfältig verziert zu finden sind. Auf und in diesen werden Obst, Früchte, Säfte und Wein dargeboten.

Ein halbhoher Stockwerk findet sich gewöhnlich über diesem Raum. Dieses ist in viele kleine Kammern unterteilt. Einige sind mit Kissen und Decken gefüllt, andere dienen als Raum für derzeit unbenutzte Besitztümer der Familie, die man hier unterstellt.

Hinter dem Haupthaus liegt in Am stets noch ein etwas kleineres Haus. Dieses ist das Männerhaus, welches abgesehen von Familienmitgliedern keine Frau betreten darf. Die Mitglieder einer Familie sind die Frauen welche einen gemeinsamen Haushalt bilden. Das Männerhaus hat einen großen Raum in welchem ähnlich dem großen Baderaum im Haupthaus ein Becken mit Wasser umgeben von Kissen und Decken die teils auf Banken verteilt sind, teils auf dem Boden liegen. Auch finden sich hier kleinere und größere Truhen und Schränkchen in denen der Besitz der Männer des Hauses verstaut wird, wie Öle, Schmuck, Kleidung und Schminke. Dies alles ist allerdings nicht so prunkvoll wie der Baderaum im Haupthaus eingerichtet ist.

Vom Baderaum geht ein Gang ab von dem aus man die Schlafkammern der Männer erreicht, welche ebenso aussehen und eingerichtet sind, wie die Kammern der Frauen.

Dazu kommen Scheunen und Ställe für die Pferde und die wenigen Tiere die sich die Familie hält und Schuppen für die Geräte der Feldarbeit.

In den Städten gibt es zudem noch Gemeinschaftshäuser der Clane, welche oft mehrstöckig sind. Hier finden Reisende in den Gemeinschaftshäusern Unterkunft und in diesen sind die Schlafkammern für die Gäste meist in den höheren Stockwerken untergebracht.

In Sndam hat anders als im sonstigen Am nicht mehr jede Familie ein Männerhaus, sondern jedes Dorf. Städte haben mehrere Männerhäuser, in den



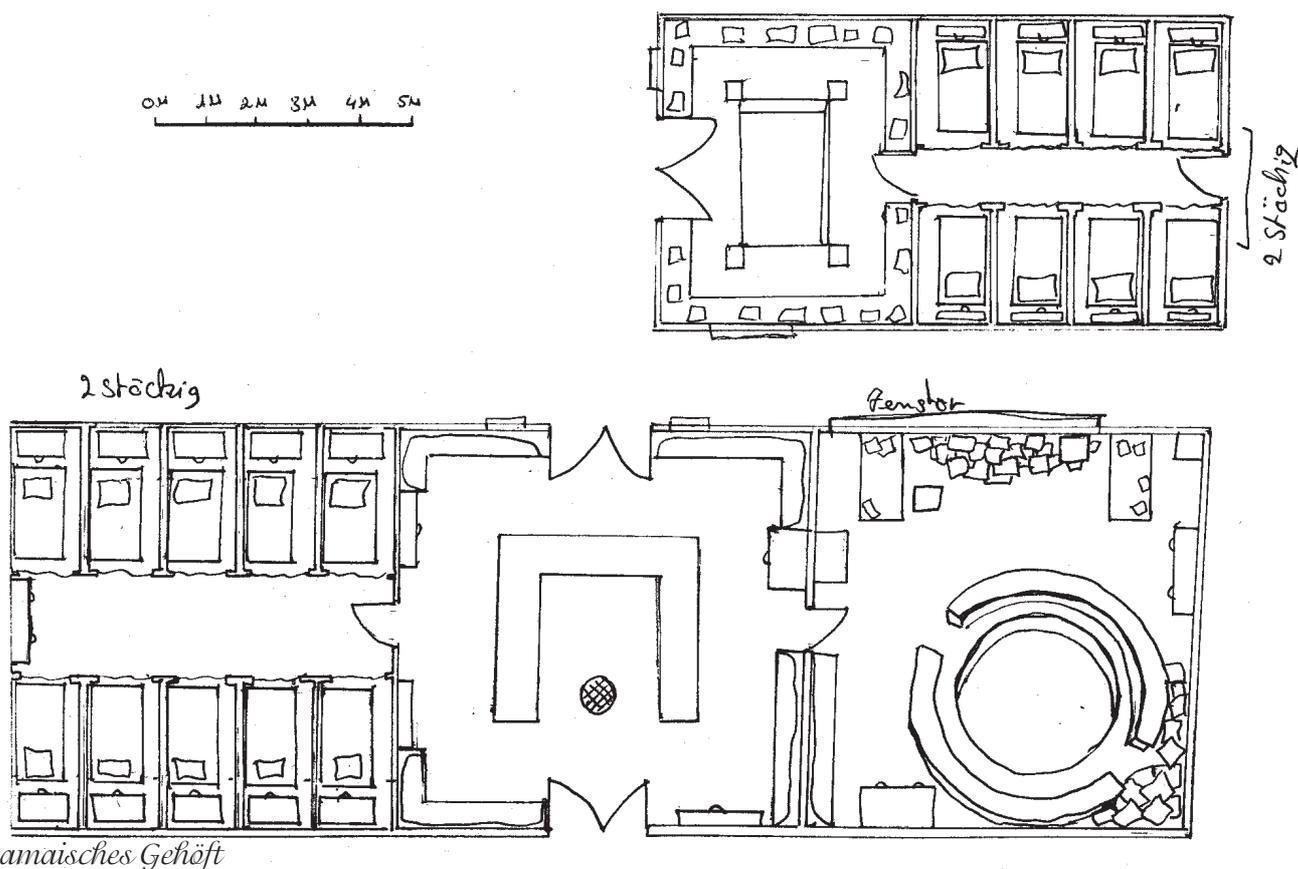
Gemeindehaus



verschiedenen Teilen der Stadt. Diese Häuser sind für alle Frauen offen. Gewöhnlich haben sie einen großen Raum mit einem mit Wasser gefüllten Becken, welcher verschwenderisch mit Kissen, Decken, Tischen, Schalen und allem möglichen Luxus ausgestattet ist um den Reichtum des Dorfes zu zeigen und den Aufenthalt hier möglichst angenehm zu machen.

Teils in einem oder auch zwei höheren Stockwerken, teils auch im Erdgeschoss neben diesem Raum, befinden sich die kleinen und bescheidenen Kammern der hier lebenden Männer. Häufig gehört ein geschützt und abgeschlossener Garten zu einem Männerhaus.

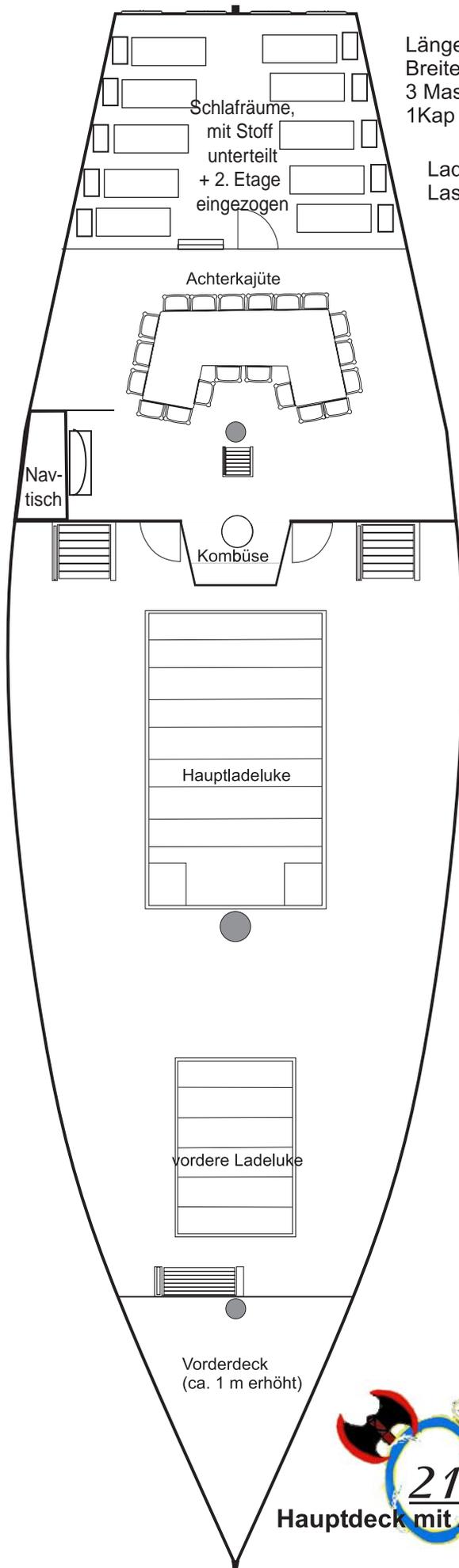
Die tamaischen Häuser zeigen zum einen noch die Merkmale Amaischer Gehöfte, doch findet man hier auch häufig Häuser nach kijanischer und heonischer Bauart, entsprechend dem sich verändernden Lebensstil der Tamai.



34 Schiffahrt:

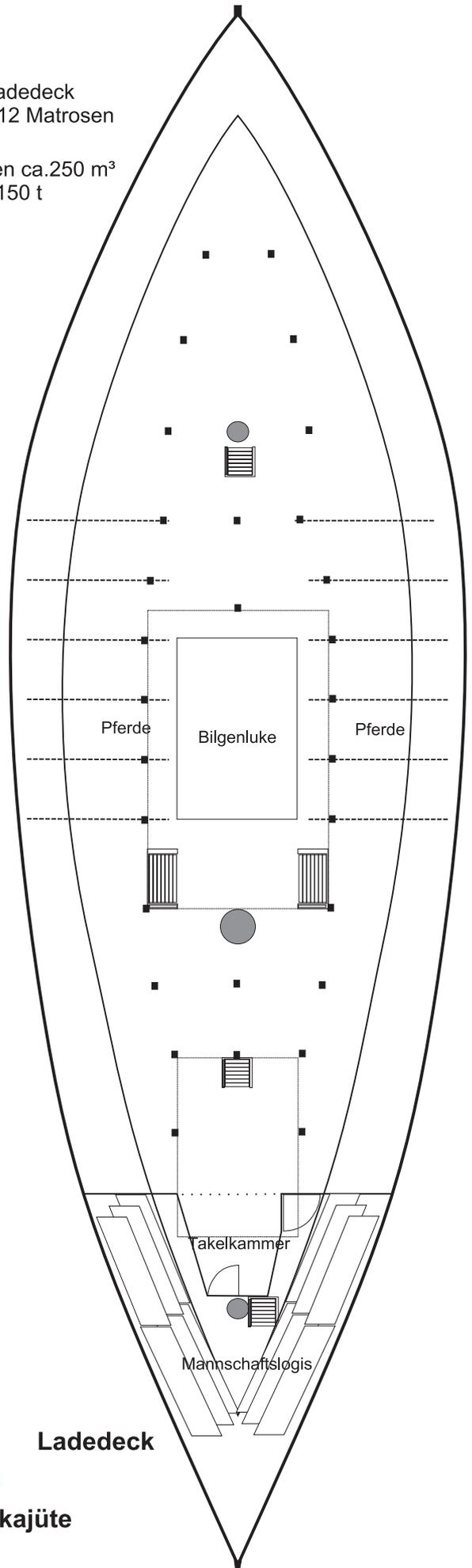
Besondere Bedeutung hat die Schiffahrt in Tamaien, welches vor allem aus Hafestädten besteht und eine ausgesprochene Seefahrts und Handelskultur ist. Die tamaischen Schiffe gehören auf Elinos zu den fortschrittlichsten und besten Schiffen überhaupt und gelangen bis in die Eiswindeemeere hoch im Norden.

Die amaischen Flussschiffe sind deutlich kleiner und breiter und nicht hochseetüchtig, aber im Prinzip aufgebaut wie die Hochseeschiffe.



Länge: 26 m
 Breite: 7,5 m
 3 Masten, 1 Ladedeck
 1Kap 2 Off 12 Matrosen

Ladevolumen ca.250 m³
 Last bis zu 150 t



Hauptdeck mit Achternkajüte

4. Soziale und politische Organisation

4.1 Die Infrastruktur und Handel

Die Amai sind vor allem Selbstversorgerinnen. Sie bauen ihre Nahrung und die Grundstoffe für ihre Kleidung an, bauen ihre Häuser selbst, bewirtschaften ihre Felder im Familienverband und nehmen sich aus ihrer Umgebung was sie zum Leben brauchen. Handel ist selten und findet zwischen den Clanen, aber nicht innerhalb eines Clanes statt. Gehandelt wird was die Familien nicht selbst herstellen: Waffen und Werkzeuge aus Metall, Schmuck und Gegenstände und Waren vom Festland.

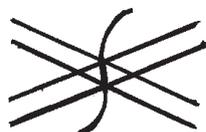
Metallwaren werden in den Städten hergestellt und von diesen aus gegen Nahrungsmittel und Kleidung eingetauscht. Manchmal wird hierfür Geld benutzt, aber dies ist selten. Geldhandel findet kaum außerhalb der Städte statt. Es wird auch nicht innerhalb der Clane gehandelt, innerhalb eines Clanes gibt man weiter was gebraucht wird und nimmt sich, was man selbst benötigt. Nur von einem Clan zum anderen wird gehandelt.

4.2 Das Gericht

Das amaische Gericht besteht aus 2 Frauen welche zu den betroffenen Clanen gehören. Sie alle müssen an dem Fall unbeteiligt sein und dürfen nicht aus den Familien der Betroffenen stammen. Nun können sie über einen beliebigen Fall von Vergehen oder Streit zu Gericht sitzen. Dies sieht so aus, dass sie sich alle Beteiligten anhören, alles Argumente vortragen lassen und dann den Fall so lange mit allen Beteiligten diskutieren, bis ein zufriedenstellendes Ergebnis vorliegt. Dabei ist das Ziel nicht die Bestrafung, oder einer höheren Gerechtigkeit zu entsprechen, sondern eine Lösung für einen Konflikt zu finden und Wiedergutmachung sicher zu stellen.

4.3 Die Clane

Es gibt 8 Clane auf Am, und jeder Clan ist einer der Göttinnen zugeordnet:



Der Clan des Wassers und der Göttin Kaja,



der Clan des Eisen und der Göttin Silara,



der Clan des Feuers und der Göttin Loneta,



der Clan des Steins und der Göttin Sereda,



der Clan des Erde und der Göttin Terese,



der Clan des Windes und der Göttin Silwa,



der Clan des Baume und der Göttin Tesewa,

der Clan des Goldes und der Göttin Rahne.



Die Clane haben keine getrennten besonderen Aufgaben, sondern organisieren sich intern. Die Mitglieder eines Clanes betrachten sich als Clansgeschwister und unterstützen einander. Ist eine Amai fern von ihrem Zuhause, so findet sie bei Mitgliedern ihres Clans Unterschlupf und erhält was sie braucht ohne das eine Gegenleistung erwartet wird.

Das Wort Geschwister bedeutet aber keine Clansinternen sexuellen Tabus, diese gibt es nur innerhalb eines Haushaltes. Im Gegenteil, zur Gastfreundschaft gegenüber einer Clansschwester, die in einem Haus Unterkunft findet, gehört auch sexueller Verkehr mit den Männern des Hauses. Für beide Seiten ist das ein Zeichen von Wertschätzung und wird allgemein mit Freude gesehen.

Auch wenn die Clane keine besonderen Aufgaben haben, sondern sich alle in gleicher Weise intern organisieren, so sagt man doch den Clanen bestimmte Eigenschaften zu. So sollen die Sonere kämpferisch und freiheitsliebend sein, die Silare sehr ordentlich und die Rahene besonders geschäftstüchtig. Täufig bemühen sich auch die Mitglieder eines Clanes diesem zu entsprechen, ansonsten konnte ich nicht feststellen, dass die jeweiligen Eigenschaften in einem Clan besonders vertreten waren.

Die Amazonen aber bekennen sich allesamt zu Soneta, der Göttin des Feuers und des Kampfes.

Üblicherweise trägt eine Amai gerade wenn sie unterwegs ist das Symbol ihres Clanes sichtbar an ihrem Körper oder ihrer Kleidung. Bei den Sonere ist es sogar üblich sich das Symbol auf den Brust brennen zu lassen. Solche schmerzhaften Prozeduren habe ich nur bei diesem Clan kennen gelernt und bis auf wenige Ausnahme bei den Amazonen auch nur bei Frauen. Andere Clane schmücken ihre Kleidung mit dem Symbol ihres Clanes oder, und hier besonders die Rahene, Serede und Silwane, trage Ketten oder Armbänder die sie mit dem Symbol verziert haben.

4.4 Die Familie

Eine Familie auf Am besteht aus den Personen die zusammen in einem Haus leben. Sumeist sind dies eine Frau mit ihren Töchtern und Söhnen und den Kindern ihrer Töchter. Eventuell auch noch die folgende Generation an Nachkommen. Diese Personen sehen sich als direkte Familie, die gemeinsam wirtschaftet, gemeinsam das Land bestellt und zusammen lebt. Eine Familie hat ein Haus in dem sie zusammenlebt und die erwachsenen Frauen einer Familie treffen Entscheidungen gemeinsam. Die Amai achten dabei den Willen der einzelnen und üben sehr wenig Zwang aufeinander aus, aber wesentliche die Familie betreffenden Entscheidungen werden von den Frauen der Familie gemeinsam getroffen. Die Männer nehmen gewöhnlich die Entscheidungen der Frauen hin und fügen sich deren Entscheidungen.

Innerhalb einer Familie sind sexuelle Handlungen tabu. Es gilt als schädlich und den Familienfrieden störend, wenn sich eine Frau einem Mann aus ihrer Familie mit sexuellen Absichten nähert. Um den Familienfrieden wieder herzustellen wird sie fortan nicht mehr als Familienmitglied angesehen.

Der meiste Besitz gehört einer Familie. Vor allem der wesentliche Besitz: Land, Pferde, Häuser und Werkzeuge sind grundsätzlich im Besitz einer Familie die dieses auch nutzt. Im Clan werden sie großzügig geteilt und außerhalb des Clanes wird gehandelt, verkauft und getauscht.

Der Besitz einer Person passt gewöhnlich in einer Truhe und wird, wenn die Person es nicht anders gewünscht hat, nach ihrem Tod mit ihr verbrannt.

Da die Amai selten mehr als 3 oder 4 Kinder bekommen, einige sogar garkeine oder nur ein oder zwei Kinder, bleiben die Familien überschaubar und recht klein. Nur selten wird eine Familie so groß, dass sie sich aufstrennen muss. In dem Fall verlässt ein Zweig der Familie, meist eine Frau mit ihren Kindern, den Haushalt und errichtet ein neues Haus, in dem sie eine neue Familie gründet.



4.5 Erbrecht

Es gibt daher auch kein Erbrecht auf Am, wie andere Kulturen es kennen. Familienbesitz bleibt im Besitz der Familie, und zu dieser gehören die Nachkommen einer Frau. Trennt sich ein Teil der Familie und wandert aus, so wird darüber verhandelt was sie mitnehmen und was im Besitz der alten Familie bleibt. Meist wird die sich neu bildende Familie dabei unterstützt sich ein eigenes Haus zu bauen und neu zu beginnen, bis die erste Ernte eingebracht ist und sie die Hilfe ihrer Herkunftsfamilie nicht mehr benötigt. Allerdings geschieht so etwas äußerst selten.

4.6 Das Geschlechterverhältnis

Die Amai und auch ihre Männer leben in der Überzeugung, dass Männer Frauen weit unterlegen sind. Sie halten Frauen für klüger, für geschickter und für belastbarer als Männer. Daher treffen Frauen auf Am sämtliche Entscheidungen und tragen die Verantwortung für ihre Männer. Diese sind meist sanft, freundlich und fürsam. Sie schmücken sich um den Frauen zu gefallen und lassen sich von diesen leiten.

Frauen treffen sämtliche politischen und gesellschaftlichen Entscheidungen. Sie selbst sind sehr unabhängig und selbstbestimmt, Männer hingegen leben in der schützenden Obhut der Familie. Sie tragen kaum Verantwortung und werden mit liebevollem Maternalismus behandelt, etwa wie kleine Kinder die man liebt und schützt, denen man aber keine eigenen Entscheidungen zutraut.

Ebenso geht es den Männern, die bei den Amazonen aufwachsen. Sie werden von ihren Müttern und Schwestern vor dem rauen Leben der Steppe so gut es geht geschützt. Allerdings gelingt es hier immer einzelnen Männern die Anerkennung der Frauen zu erringen, indem sie ihren Mut unter Beweis stellen und gegen alle Widerstände sich zu mutigen und geschickten Kämpfern entwickeln, die es auf dem Pferd und mit der Doppelaxt mit den Amazonen aufnehmen können. Solche Männer können vortan ein Leben als Frauen führen, mit allen daraus entstehenden Rechten und Pflichten.

In Sudam hingegen gelten Männer nicht nur als dümmer und unselbständiger als Frauen, sie gelten als weniger Wert. Sie genießen keinen Schutz mehr sondern werden als minderwertige Menschen betrachtet und behandelt. Nach der Ideologie der Sudamai sind Frauen Kamus Dienerinnen und Männer Kamus Speise. Sie werden kaum als Menschen gesehen und sehr rücksichtslos behandelt.

Einzig Ausnahme sind die für das Opfer auserwählten Männer. Davon gibt es in jedem Jahrgang 7 Jungen welche ihr Leben lang umsorgt und gut versorgt werden. Keine Frau darf sie anrühren und es wird stets dafür gesorgt, dass sie gut zu essen haben, gut gekleidet sind und es ihnen an nichts mangelnd - abgesehen natürlich von der Freiheit die auch ihnen verwehrt bleibt.

In den übrigen amaischen Ländern wird dieser Umgang mit Männern als barbarisch angesehen und viele Amai lehnen die sudamaische Kultur aus diesem Grund ab. Ebenso lehnen sie den Umgang der Deonen mit Männern ab, da diese nach Meinung der Amai die Männer überfordern würden. Sie werfen den Sudamai vor, dass sie die Männer zu wenig schützen.

4.7 Hierarchien

Hierarchien sind auf Am nur sehr schwach ausgeprägt, anders als ich es bei anderen menschlichen Kulturen erlebt habe. Zwar bringen die Amai ihren Müttern und auch ihren Mutterbrüdern Respekt entgegen, doch es gibt keinerlei Herrschaftsgewalt der einen über die anderen. Die Frauen auf Am treffen die Entscheidungen für sich, ihre Brüder und ihre Söhne. Eine Frau wird keiner anderen dieses Recht absprechen.

Anders sieht es auf Sudam aus, dort gibt es eine strenge Hierarchie, die die Hohepriesterinnen über die Priesterinnen stellt und diese über die normalen Frauen, welche wiederum über die Männer gebieten.

In Tamaien hingegen entscheiden Reichtum und Einfluss über die Macht. Es wird einfach als ratsam angesehen sich dem Willen der Reichen und Einflussreichen zu fügen.



4.8 Die verwandtschaftliche Organisation

Die Amai bleiben ihr Leben lang in der Familie der Mutter und gehören dieser an. Sie unterscheiden ihre Familienangehörigen nach der Generation, dem Grad der Verwandtschaft und dem Geschlecht:

Urgroßeltern und weiter entfernte Generationen:

Urgroßmutter, deren Bruder: *MAMB, MAMB*: *Maitme, Maitmet*

Schwester der Urgroßmutter: *MAMMS*: *Maitime*

Cousinen und Cousins der Urgroßmutter: *MAMMMSD, MAMMMS*: *Maije, Maijet*

Großeltern-Generation:

Großmutter, deren Bruder: *MAB, MAB*: *Murigan, Muriganat*

Schwester der Großmutter: *MMS*: *Murin*

Tochter der Schwester der Urgroßmutter, Sohn der Schwester der Urgroßmutter: *MMSD, MMS*: *Murin, Murinat*

Kinder der *Maije*: *MAMMSDD, MAMMSDS*: *Mainurin, Mainurinat*

Eltern Generation:

Mutter und deren Bruder: *M, MB*: *Ina, Inat*

Schwester der Mutter: *MS*: *Inawin*

Kinder der *Murin*: *MMSD, MMS*: *Muna, Munat*

Kinder der *Mainurin*: *MAMMSDDD, MAMMSDDS*: *Mainuna, Mainunat*

Eigene Generation:

Schwester: *S*: *Dunirem*

Bruder: *B*: *Dunirat*

Kinder der Mutterschwester: *MSD, MS*: *Dina, Dinat*

Enkelkinder der Schwester der Großmutter: *MMSDDMMS*: *Duna, Dunat*

Kinder der *Mainuna*: *MAMMSDDDD, MAMMSDDDS*: *Maihuna, Maihunat*

Generation der Kinder:

Eigene Kinder: *D, S*: *Sinim, Sinat*

Kinder der Schwester (von einer Frau): *SD, SS*: *Winim, Winat*

Kinder der Schwester (von einem Mann): *SD, SS*: *Sinim, Sinat*

Enkelkinder der Mutterschwester: *MSDD, MSDS*: *Sida, Sidat*

Kinder der *Duna*: *MMSDD, MMSDS*: *Suna, Sunat*

Kinder der *Maihuna*: *MAMMSDDDDD, MAMMSDDDDS*: *Maisinim, Maisinat*.

Generation der Enkelkinder

Kinder der eigenen Kinder: *DD, DS*: *Jinim, Jinat*

Kinder der Töchter der Schwester (von einer Frau): *SDD, SDSL* *Jiwin, Jiwat*

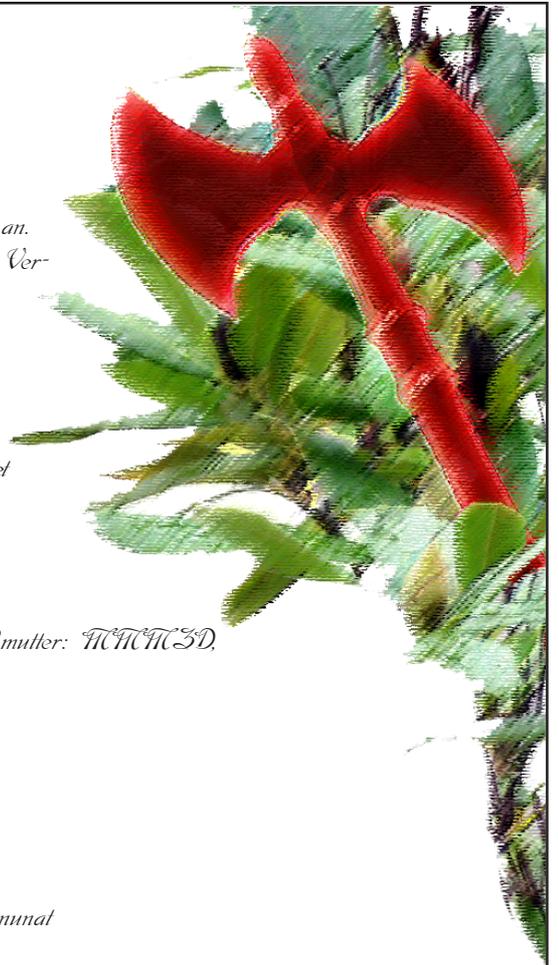
Kinder der Töchter der Schwester (von einem Mann): *SDD, SDS*: *Jinim, Jinat*

Urenkel der Mutterschwester: *MSDDD, MSDDS*: *Jida, Jidat*

Enkel der *Duna*: *MMSDDD, MMSDDS*: *Juna, Judat*

Enkel der *Maihuna*: *MAMMSDDDDDD, MAMMSDDDDDS*: *Majjinim, Majjinat*

Alle weiteren Generationen werden *Wijn* und *Wijat* und genannt, abgesehen von den Kindern der eigenen direkten Nachfahren, die werden: *Sinijim* und *Sinijat* genannt.



5. Kunst und Musik

Die Kunst der Amai ist sehr vielgestalt, und auch wenn sich die Clane wenig unterscheiden, so hat doch jeder seine eigene Art der Kunst entwickelt, entsprechend der Aufgaben die ihrer jeweiligen Göttin zu gedacht sind.



5.1 Der Clan des Steins und der Göttin Sereda:

Die Serede haben Skulpturen aus Stein, die sie nur selten bemalen. Diese Figuren haben ihre Bedeutungen und häufig werden mehrere geschaffen und entsprechend angeordnet, das sie eine Geschichte erzählen oder eine Begebenheit beschreiben. Die Musik der Serede besteht aus steinernen Stäben die sie aneinanderschlagen und langen Hörnern die jeweils nur einen Ton hervorbringen. Ein Musikstück wird so stets von einer ganzen Gruppe gespielt, von denen jede einen anderen Ton auf ihrem Horn hervorbringt. Um sich selbst zu schmücken benutzen die Serede Steine die sie teils an Bändern aus Leder oder Metall tragen, teils aus ihnen Reifen oder Ringe fertigen die sie tragen.



5.2 Der Clan der Erde und der Göttin Herese:

Der Clan der Fruchtbarkeit bemahlt die Wände und Mauern seiner Häuser und Gebäude und trägt farbenfrohe mit Bildern verzierte Kleidung. Dabei haben sie Motive aus der Natur und dem Leben der Menschen. Sie erzählen Fabeln von Tieren und Pflanzen und schmücken ihre Geschichten mit Geistern und Zaubergestalten. Für ihre Musik nutzen sie verschiedene Instrumente, aber vor allem Rasseln, Trommeln und Hörner. Um sich zu schmücken bemalen sich die Terese und tragen Amulette und Schmuck aus Blüten, Holz und geflochtenen Pflanzenfasern.



5.3 Der Clan des Windes und der Göttin Silwa:

Ihre wesentliches Instrument für Kunst ist ihre Stimme: Die Silwa singen und erzählen Geschichten. Ihre Kunst besteht in dem was sie zu erzählen haben. Ihre Zeichnungen stellen so auch Geschichten dar, die sie mit festen Symbolen und Bildern darstellen. Sie waren die Erfinderinnen der Schrift auf Am. Beliebt sind bei ihnen Federn, sowohl als Schmuck als auch als Motiv für ihre Kunstwerke.



5.4 Der Clan der Bäume und der Göttin Tesewa:

Die Tesewa fertigen Figuren, Masken und Skulpturen aus Holz an. Die Maske nutzen sie für ihre Tänze und ihr Schauspiel welche beides feste Vorgaben hat aber auf diesen aufbauend frei improvisiert wird. Farben benutzen sie selten, dafür Federn und Blüten. Ihre Musik besteht aus Trommeln, Holzstäben die aneinander geschlagen werden und Flöten aus Holz. Sich selbst schmücken sie ebenfalls mit hölzernem Schmuck den sie an Bändern aus Pflanzenfasern tragen.



5.5 Der Clan des Feuers und der Göttin Zoneta:

Die Kunst dieses Clanes ist vor allem Kampfkunst. Sie tanzen Kriegstänze und führen Schaukämpfe vor. Ihre Musik ist wild und spontan und meist improvisiert. Dazu verwenden sie Lauten, Flöten, Trommeln und Rasseln. Ihre Geschichten, von denen sie viele haben, erzählen von der Freiheit und dem Kampf. Sonere zeichnen auf Leder und haben oft in wenigen Bildern Geschichten aufgezeichnet die wichtig für den Clan und das Land sind. Ihr Schmuck ist spärlich und hat fast immer eine tiefere Bedeutung. Ihre Äxte allerdings haben oft mit Schmitzereien verzierte Griffe. Allerdings sind Brandmale und Tätovierungen im Clan der Sonere häufig anzutreffen. Dabei finden sich die Brandmale bei den Frauen und die Tätovierungen bei den Männern.



5.6 Der Clan des Wassers und der Göttin Naja:

Sie benutzen Farben die sie mit Wasser anmischen und mit denen sie Leinwände und Stoffe bemalen. Viele und bevorzugen ruhige, meditative Musik. Als Instrumente sind häufig Lauten, Flöten und leiser Gesang. Dazu kennen sie viele Tänze die auch häufig bestimmte Bedeutungen haben und kleine Geschichten erzählen, die immer weitergegeben werden. Schon die Kinder werden in die Kunst dieser Tänze eingeweiht und ihnen werden mit der Musik folgenden Bewegungen Geschichten erzählt. Dabei lernen sie auch welche Bewegung welche Bedeutung hat. Sich selbst schmücken sie gerne mit Farbe mit der sie ihre Körper und Gesichter zu feierlichen Gelegenheiten bemalen, und die Männer bemalen ihre Gesichter, Hände und Füße um attraktiver auszusehen, was ihnen auch zumeist gelingt.



5.7 Der Clan des Goldes und der Göttin Rahene:

Die Kunst der Rahene ist prachtvoll und kräftig. Sie benutzen kräftige Farben mit denen sie zumeist Platten aus edlem Metall verzieren. Ihre Häuser statten sie verschwenderisch aus mit Edelsteinen und Edelmetallen und ihre Musik ist volltönend und episch mit Trommeln, Lauten, Rasseln, Flöten und verschiedensten anderen Instrumenten, viele von ihnen aus Metall gefertigt. Der Schmuck den sie tragen ist ebenso aus edlem Metall, gerne aus Gold, ebenso viele ihrer Verbrauchgegenstände.



5.8 Der Clan des Eisen und der Göttin Silara:

Die Kunst besteht aus Reliefs und Zeichnungen mit Kohle auf Stein oder Schiefer. Sie verwenden keine Farben, diese werden im Clan als primitiv angesehen. Die Zeichnungen zeigen auch keine natürlichen Gegenstände, Figuren oder Szenen sondern Muster und Formen aus hellen und dunklen Tönen und aus Reliefs und Rissen. Die Musik besteht zumeist aus rhythmischen Trommeln und hin und wieder, aber selten, Gesang. Ihre Tänzen bestehen aus genauen Bewegungsabläufen die einstudiert und vorgeführt werden. Meist tanzen die Männer und Frauen sehen zu. Dazu kommen Gedichte nach genauem Versmaß und festen Regeln die als hohe Kunst gelten. Die Kunst der Silare gilt als hohe Kunstform und wird auch in Ki Ja und Am geschätzt. Ihre Kleidung ist oft einfarbig und sie tragen dünne Ringe und Ketten aus Metall, meist aus geschwärztem Eisen.



6. Religion

6.1 Der Schöpfungsmythos:

Die erste Urgöttin, die Mutter aller Göttinnen und damit der Ursprung von allem ist Araha der Ursprung von allem. Sie hat die anderen Göttinnen geboren und diese haben die Welt geschaffen. Jede der Göttinnen schuf einen Teil der Welt:



Sereda gebar einen Stein und legte ihn in das Nichts der Welt. Dieser Stein war der Beginn von allem. Er war ohne Farbe, und daher war er grau. Er war leer, aber er war der Beginn von allem.



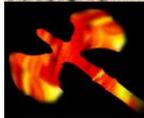
Derese gebar die Erde, welche sich mit dem Stein verband. So wurde die Welt fruchtbar, denn die Erde nahm von *Derese* die Fruchtbarkeit mit auf die Welt. So war die Welt nicht mehr nur grau, denn da wo sie von Erde bedeckt war wuchs Gras und die Welt war grün.



Silwa gebar ihr Kind, welches ganz weiß war und Licht. Es war der Wind, der über das Gras blies und die Pollen der Pflanzen von einem Ort zum anderen trug.



Tesewa gebar den ersten Baum, und mit *Silwas* Hilfe ward bald die Welt bevölkert von Bäumen.



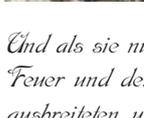
Zoneta gebar das Feuer und brachte es auf die Welt. Es war rot und heiß und brachte der Welt den Kampf und die Freiheit und das Streben nach Freiheit.



Kaja gebar das blaue Wasser und das Wasser beruhigte das Feuer. Das Wasser gab den Pflanzen Nahrung und kühlte die Welt die vom Feuer erhitzt war wieder ab.



Rahene gebar das Gold und mit ihm die Edelmetalle, die die Welt gelb färbten.



Silara gebar zum Schluss das Eisen, das sich in die Erde legte und mit dem Eisen gab sie der Welt ihre letzte Gestalt und Ordnung.

Und als sie nun die Welt geschaffen hatten, entwickelte sich Leben auf der Erde und aus dem Wind, den Bäumen, dem Feuer und dem Wasser wurden Tiere, welche über das Land streiften und Nahrung suchten und sich vermehrten und ausbreiteten, und die Göttinnen sahen die Kinder der Tiere und wollten auch Kinder, die ihnen gleich waren. Nicht von der Art sondern diesmal von der Gestalt, und so gebar jede Göttin eine Tochter und setzte diese auf die Welt, und diese Töchter waren die Mütter der 2 Elane.

Die Amai glauben, das die Göttinnen zwar da sind und die Welt am laufen halten, aber sie selbst sehen sich als Kinder der Göttinnen, die nun erwachsen sind und sich um ihre Sachen durchaus selbst kümmern können.

6.2 Die Göttinnen:

Sereda die Göttin des Steins.

Sereda steht für Härte und Ursprung und ihre Farbe ist grau. Sie gebar einst die Welt und schuf so den Beginn von allem, erst auf dem von ihr geschaffenen Stein konnte die Welt entstehen. Sie ist der Fels der die Welt hält und stabilisiert.

Ihre Zeit im Jahr und der Monat in dem ihr gehuldigt wird ist der 1. Monat des Jahres, wenn es noch Winter ist und das Wetter kühl auf Am denn mit *Sereda* beginnt alles.

Derese die Göttin der Erde.

Derese steht für Fruchtbarkeit und Emotionen, ihre Farbe ist grün. Sie befruchtet die Welt und gibt ihr stets neugeborenes Leben. Sie lässt die Frauen und die Tiere gebären und Eier legen und wacht über die Schwangerschaften.



*Dereze ist eine gefühlvolle, emotionale Göttin. Sie gibt den Menschen Liebe und Bass und lässt ebenso das Korn und die Blumen gedeihen.
Ihr Monat ist der Monat des Frühlings, wenn die Pflanzen aufgehen und die Saat ausgebracht wird, es ist der 2. Monat auf Am.*

Silwa die Göttin des Windes.

*Silwa steht für Freiheit und Intelligenz und ihre Farbe ist weiß. Sie bläst den kühlenden und den zerstörenden Wind in die Welt und mit diesem Wind schenkt sie den Menschen das was sie ausmacht: Ihre Intelligenz und ihre Freiheit zu entscheiden und zu wählen. Es ist aber eine andere Freiheit als die, die Soneta bestimmt. Die Freiheit Silwas ist eine Freiheit des Geistes, die Freiheit über das hinaus zu denken, was uns an unsere Gewohnheiten und unsere alten Denkmuster bindet. Es ist die Freiheit der Gedanken und des Fortschritts.
Ihr Monat ist der 3. Monat, wenn in Am die meisten Winde herrschen und die Zugvögel aufbrechen in den kühleren Norden Ams.*

Tesewa die Göttin der Bäume.

*Tesewa steht für Wärme und Schutz, ihre Farbe ist braun. Sie lässt die Bäume wachsen und hat den Südwald geschaffen. Sie beschützt die Menschen und gibt ihnen das Bedürfnis und die Fähigkeit einander zu schützen.
Ihre Zeit im Jahr ist der 4. Monat, wenn die Bäume Am ihre Blütezeit erreichen.*

Zoneta die Göttin des Feuers.

Zoneta steht für den Kampf und die Freiheit, ihre Farbe ist rot. Sie hat das Feuer in die Welt gegeben und brachte den Menschen Wut, Aggression und Kampf. Sie gibt auch den Willen zu kämpfen und etwas zu erreichen. Sie steht gegen Silaras Ordnung und hat den Menschen immer den Impuls gegeben aus der Ordnung auszubrechen. Zoneta ist wild und unbeherrschbar.

Der Monat des Feuers ist der Monat in der Mitte des Jahres, wenn das Land brennt unter der Hitze der Sonne, der 5. Monat.

Naja die Göttin des Wassers.

Sie steht für Bewegung und die Mutter und ihre Farbe ist blau. Naja gilt als freundlich und sanft und sehr künstlerisch. Sie hat das Wasser geschaffen und alles was in ihm lebt und wächst. Sie webt die Zeit und gießt sie in die Welt, so dass ständig alles in Bewegung ist und gedeiht und vergeht. Naja ist eine Muttergöttheit die gebiert und hervorbringt und freundlich zu den Menschen und den Tieren ist.

Ihr Monat ist der Monat des großen Regens, der 6. Monat des Jahres.

Rahene die Göttin des Goldes.

*Rahene steht für Reichtum und Unbeständigkeit, ihre Farbe ist gelb. Sie brachte das Gold in die Welt und den Menschen das Geld. Sie liebt den Handel und schenkt den Menschen Reichtum. Aber sie zerstört auch und lässt nichts von Dauer sein. Rahene ist eine unbeständige und launenhafte Göttin, die Schönheit und Reichtum gibt und ebenso wieder vergehen läßt.
Ihr Monat ist der 7. Monat des Jahres in dem das Wetter umschlägt und die Ernte eingebracht wird.*

Silara die Göttin des Eisens.

*Silara steht für Ordnung und das Ende. Ihre Farbe ist schwarz. Sie gibt der Welt Struktur und Sinn und schaffe Kategorien. Sie ist eine strenge Göttin die die Menschen einteilt und die Welt strukturiert. Hierzu hat sie das Eisen in die Welt gegeben, welches aus ihren langen schwarzen Haaren gemacht wurde. Ihre Ordnung ist aber auch notwendig, ohne Silara könnten die Menschen nicht auf der Welt existieren, da alles sich im Chaos auflösen würde.
Ihre Zeit des Jahres ist der Monat an dem das Jahr endet und Am am kältesten ist: der 8. Monat.*

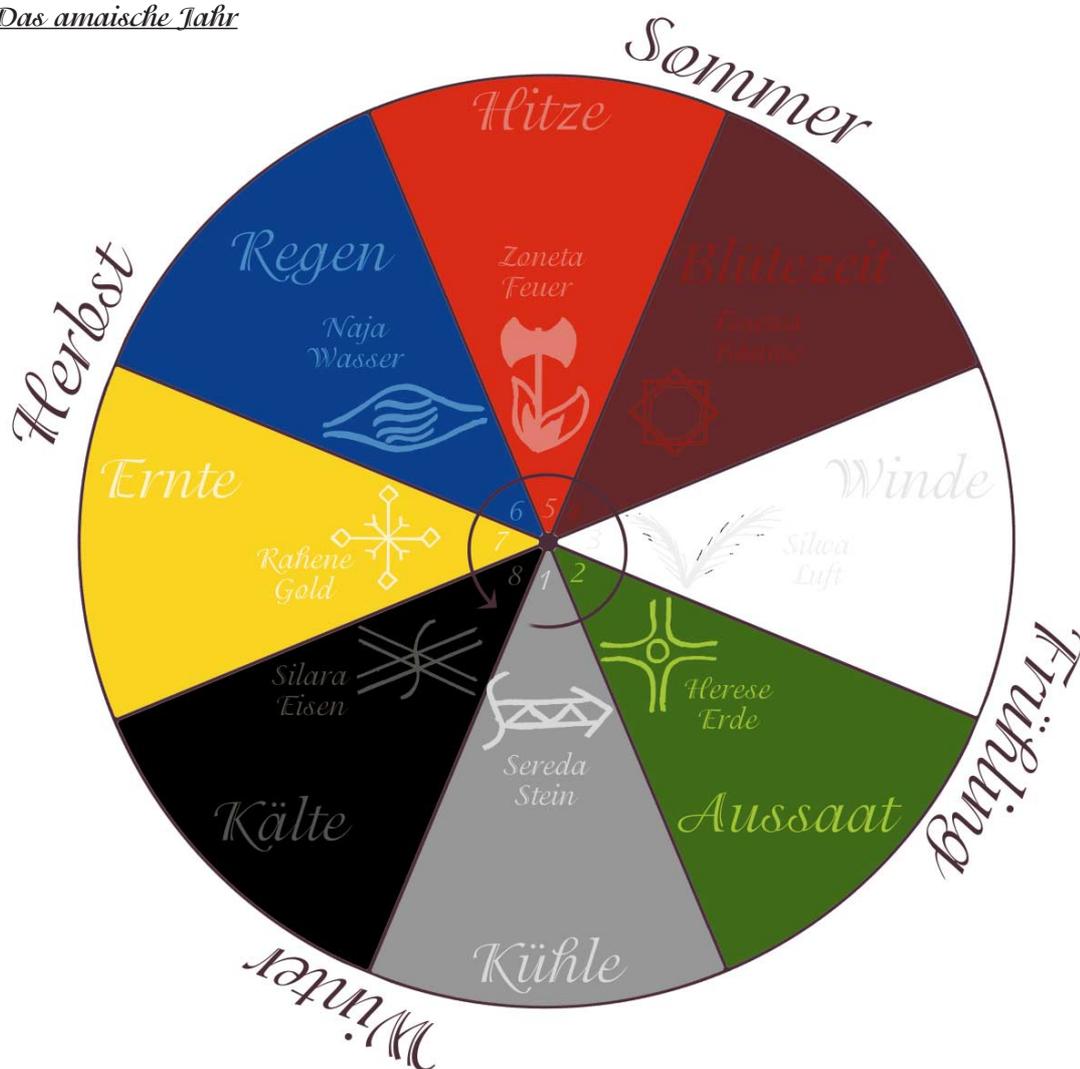


6.3 Das Leben und die Feste

6.3.1 Der amaische Monat

Se 1 - Se 24	Die Tage 1-24 werden durchgezählt, und mit der Vorsilbe Se versehen
Ne 2 - Ne 1	25 - 32 Sind die 2 Tage vor dem Fest und werden bis zum Fest gezählt: Ne 2 bist Ne 1 (Ne bedeutet: Koch)
Fest	33 ist der Festtag und nach der Göttin benannt.
Tu 1 - Tu 2	34-41 sind die 2 Tage nach dem Fest, sie sind die Tage Tu 1 bis Tu 2, Tu bedeutet seit.
Le 1 - Le 23	Die Tage 41 bis 64 werden wieder durchgezählt, beginnend mit 1 und versehen mit der Silbe: Le. Also Le 1 ist der 41. Tag des Monats.

6.3.2 Das amaische Jahr



Das Jahr auf Am ist heiß. Die kältesten Temperaturen in Silaras Monat erreichen nicht einmal 10 °C, und schon im dritten Monat brennt die Sonne vom Himmel und nur Regen und Wind schaffen etwas Abkühlung. Sonetas Monat ist heiß und trocken und zu Recht der Göttin des Feuers geweiht.

Das amaische Jahr beginnt, wenn die schlimmste Kälte überstanden ist mit dem Monat der Sereda. Der erste Monat im Jahr ist noch kühl. Die Natur ruht noch, die Bäume tragen keine Blätter und es blühen kaum Blumen auf der weiten Steppe. Aber im Laufe des Monats wird es deutlich wärmer. Die Menschen ümmeren sich, wie im letzten Monat des Jahres, zumeist um handwerkliche und verwaltungstechnische Aufgaben.

Im zweiten Monat, dem Monat der Derese, beginnt die Natur zu erblühen. Nun ist es warm und es fällt häufig Regen zu dieser Zeit. Die Amai meinen, dass Kaja sich immer auch ein wenig in Dereses Werk einmischt. In diesem Monat erblühen die Frühlingsblumen und die Menschen bestellen die Felder und pflanzen an. Es ist auch die Zeit in der die Tiere balzen und allgemein die Natur zum Leben erwacht.

Der dritte Monat ist besonders windig. Der Regen läßt nach, die Pflanzen wachsen und gedeihen und das Wetter wird immer wärmer. Es ist der Monat der Silwa. Dieser Monat ist schon deutlich heiß, und würde in anderen Ländern als ein warmer Sommermonat angesehen, auf Am nennt man ihn den zweiten Frühlingsmonat.

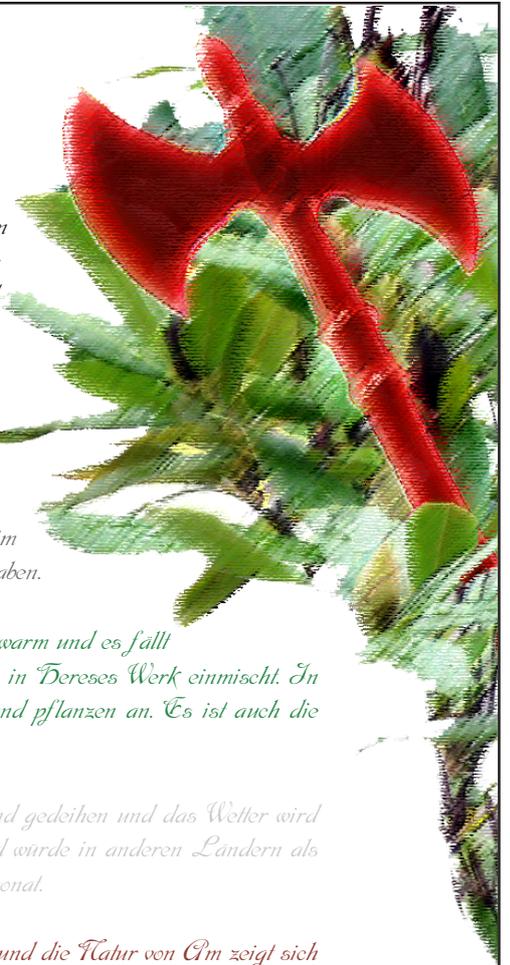
Im vierten Monat ist die Zeit der Blüte. Nun sind die Blumen zur vollen Blüte gereift und die Natur von Am zeigt sich in ihrer ganzen Fülle. Es ist der Monat der Tesewa. Die Sonne brennt schon sehr heiß um diese Zeit, und die Flüsse beginnen zurückzugehen, doch die Natur blüht voll auf in diesem heißen Monat. Manche Pflanzen müssen jetzt geerntet werden, ehe sie in der heißen, trockenen Zeit verdorren. Obst und Gemüse und einige Teesorten werden in Tesewas Monat abgeerntet. Die meisten Tiere werfen in dieser Zeit ihre Jungen, für die sie auch gleich ausreichend Nahrung finden.

Der fünfte Monat ist Sonetas Monat. Er ist heiß und trocken und kaum eine Pflanze übersteht diese trockene Zeit. Nur ausgeklügelte Bewässerungssysteme retten die Ernte über den Monat der Soneta. Es ist ein sehr heißer und sehr trockener Monat, in welchem jedwede Arbeit so weit wie möglich ruht und die Menschen sich vor der Sonne verbergen.

Auf die Hitze Sonetas folgt der Regen Kajas. Der sechste Monat ist Kajas Monat, der Monat des Regens. Wenn noch die Sonne vom Himmel brennt fällt in großen Mengen, und fast ohne Unterlass, Regen auf Am und kühlt das heiße Klima in kurzer Zeit wieder ab. Mit dem Regen blüht die Natur wieder auf und ein zweites Mal im Jahr steht Am in voller Blüte seiner Pflanzen.

Im siebenten Monat wird auf Am geerntet. Nach einem halben Jahr Sonne und Regen ist die Ernte auf Am meist sehr reichhaltig. Besonders Getreide und Reis wird von den teils noch überfluteten Felder geerntet. Auch manche Teesorten werden nun in Rahenes Monat geerntet. Einige Gemüse- und Obstsorten werden nun, nach dem Regen, ein zweites Mal geerntet. Es ist Rahenes Monat.

Der letzte Monat ist der kälteste Monat auf Am. Allerdings wird er nicht einmal so kalt, das Schnee fällt. Die Temperaturen sinken teils unter 20 °C, was auf Am schon deutlich kalt ist. In diesem Monat werden meist handwerkliche und verwaltungstechnische Tätigkeiten ausgeführt, wie im ersten Monat. Es ist der Monat der Silare.



6.3.3 Die Feste der Göttinnen

Jeder der Göttinnen ist ein Monat gewidmet, und in der Mitte des Monats wird sie gefeiert. Diese Feiern werden jeweils vom Clan der Göttin ausgerichtet und begangen. Mitglieder anderer Clane und auch Fremde können an dem Fest teilnehmen, bleiben aber Gäste.

Im ersten Monat wird Sereda gefeiert.

Es ist das Fest des Beginns und des Ursprungs, der Anfang des Jahres. Zur Feier Seredas wird der Boden eines Platzes vollständig mit Steinen ausgelegt.

Für Seredas Fest wird der Platz nicht geschmückt. Sie wählen einen Steinplatz, oder schaffen einen, und versammeln sich zur Feier dort. Die Frauen sammeln sich in der Mitte des Kreises und stellen sich in einem Kreis auf, die Männer stehen schweigend am Rand des Platzes. Die Frauen tragen Klangstäbe aus Stein bei sich, mit denen sie Musik erzeugen. Anfangs erklingen nur die Klangstäbe, dann beginnen die Frauen zu singen und sich im Takt der Musik zu bewegen ohne sich dabei von der Stelle zu bewegen. Die Priesterinnen treten aus dem Kreis der Frauen nach vorne. Sie knien in der Mitte nieder und legen Steine ab, um die sie einen Kreis bilden. Sie nehmen sich bei den Händen und beginnen zu summen. Nun gehen die anderen Frauen langsam rückwärts auseinander und die Männer treten in den Kreis. Die Frauen knien nieder und schlagen mit den Stäben auf den Boden, während die Männer zu tanzen beginnen. Die Priesterinnen beginnen zu singen und ebenfalls zu tanzen, dann strecken sie beide Arme in die Luft und verharren, während die Männer um sie herum sich zurück ziehen und immer noch tanzend einen Kreis innerhalb des Kreises der Frauen bilden. Die Priesterinnen treten einen Schritt zurück und beginnen einen langgezogenen Gesang, der immer lauter und schriller wird, bis er plötzlich endet. Nun endet auch die Musik und die Bewegung. Alle verharren, und die Priesterinnen treten aus dem Kreis nach außen.

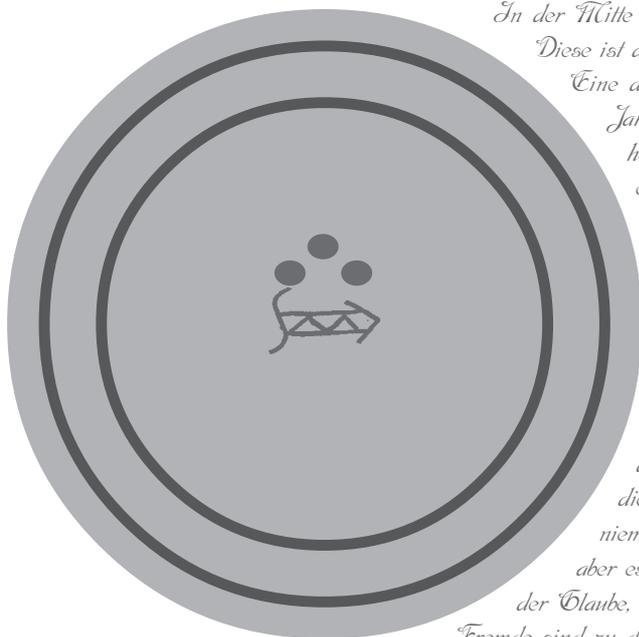
In der Mitte wird sichtbar was für eine Steinformation sie gelegt haben. Diese ist das Symbol von Sereda.

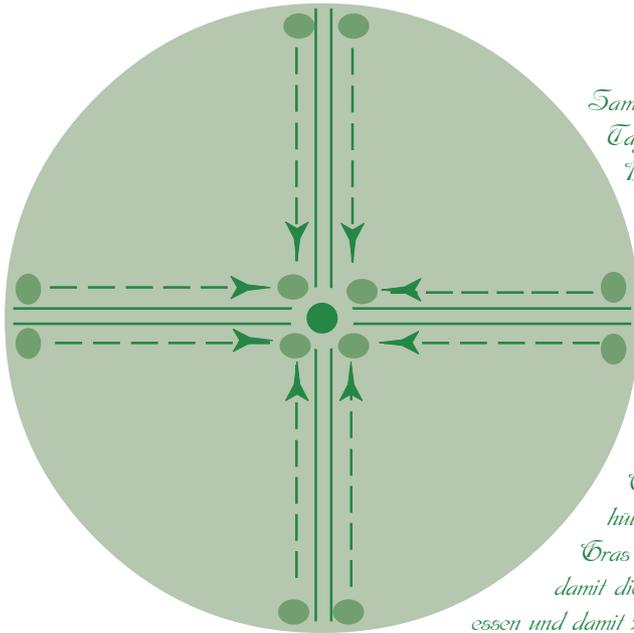
Eine der Priesterinnen beginnt zu sprechen und heißt das neue Jahr willkommen, während die anderen Priesterinnen umhergehen und Steine an die Umstehenden verteilen. Einige der Frauen schlagen nun wieder mit den Klangstäben aneinander. Ist die Rede der Priesterin verstummt, endet auch die Musik und Männer bringen Nahrung und Getränke hinaus auf den Platz aus Stein. Nun wird gegessen, getrunken und getanzt. Dabei achten alle darauf das Steingebilde in der Mitte des Platzes nicht zu beschädigen. Das Symbol bleibt für 2 Nächte auf dem Platz liegen, dann werden die Steine eingesammelt und wieder in der Natur verteilt, aus der die Priesterinnen sie gesammelt haben. Wird das Gebilde in dieser Zeit zerstört, gilt dies als schlechtes Omen, es wird aber niemand für das Zerstören der Steine bestraft - es ist ein Omen, aber es bringt das Unglück nicht hervor, sondern kündigt es an, so der Glaube, wer also die Steinformation zerstört ist nur Bote.

Fremde sind zu der Feier herzlich eingeladen.

Im zweiten Monat, wenn es schon deutlich warm ist, wird Herese die Göttin der Erde, gefeiert.

In der Mitte eines Platzes aus Gras und Blumen wird ein Loch gegraben, bis es auf Wasser stößt. Von diesem Loch aus werden jeweils zwei parallel laufende Stoffbahnen in alle vier Himmelsrichtungen geführt, so dass das Symbol der Herese entsteht. Zwischen den Stoffbahnen und um das Loch herum wird frische Erde verteilt und in diese werden





Samen gelegt. All dies geschieht 2 Tage vor dem eigentlichen Fest.

Beginnt das Fest sind schon die ersten Keime aufgegangen und es zeigen sich die ersten, zarten Pflanzen. Die Menge der aufgegangenen Pflanzen wird als Omen dafür genommen, wie gut die Ernte in diesem Jahr wird.

Am Tag des Festes verstecken die Erwachsenen süßes, in Blätter gehülltes, Gebäck und kleines Spielzeug im Gras der Wiese und die Kinder verbringen den Tag damit die versteckten Dinge zu suchen und anschließend zu essen und damit zu spielen.

Dabei die Kinder alles gefunden, beginnen Männer des Clans damit Essen aller Art aufzutragen und auf dem Platz zu verteilen. Allerdings überwiegt dabei deutlich pflanzliche Nahrung. In Schalen kommt dazu Saft aus Beeren und leichter Wein. Einige Herese machen Musik mit Rasseln, Trommeln und Hörner. Während der Vorbereitungen ist die Musik noch leise und ruhig. Sie imitieren das Plätschern des Wassers, das Spielen des Windes im Gras, das sich Öffnen einer Blüte im Frühjahr. Manche Kinder tanzen auf der Wiese nach der Musik.

Zum Fest werden 4 Männer und 4 Frauen ausgewählt, welche in ein grünes Tuch gehüllt an den äußeren Enden der Stoffbahnen hocken, immer ein Mann einer Frau gegenüber. Sie warten still, während um sie herum sich der Platz füllt und das geschäftige Treiben langsam zur Ruhe kommt.

Nun beginnt das Essen am Nachmittag. Die Menschen amüsieren sich, unterhalten sich, die Musik wird schneller, aber sie bleibt recht ruhig. Die Menschen tanzen, essen, trinken und spielen.

Gegen Abend erheben sich die Priesterinnen aus der Menge, gewöhnlich sind es vier, und treten an das Loch in der Mitte der Wiese heran. Sie drehen sich mit dem Rücken zum Loch und wenden sich so den Menschen um sie herum zu. Jede trägt eine Schale mit Beerensaft in der Hand und legt eine Pflanze hinein. Die Musik verstummt. Gepriesen sei Herese rufen sie, drehen sich um und schütten den Inhalt der Schalen in das Loch. Dann wenden sie sich wieder den Menschen zu und die Musik setzt wieder ein, diesmal in ruhigen, gleichmäßigen Trommelschlägen und leisem Hörnerklang und ebenso leisem Rasseln. Sie stimmen einen leisen, rhythmischen Gesang an in den die Gemeinde einfallt. Die ausgewählten Paare an den Enden der Bahnen beginnen sich im Rhythmus des Gesangs und der Musik zu bewegen. Die Menschen auf dem Platz ziehen sich nun an den Rand des Platzes zurück und die Kinder verlassen die Wiese und gehen in die Häuser, begleitet von einigen Erwachsenen. Nur wenige bleiben am Rand der Wiese zurück, oder spielen noch etwas in der Nähe.

Die Erwachsenen stimmen in den Gesang mit ein, und bewegen sich ebenfalls im Takt der Musik. Die Paare lassen nun die Tücher fallen und beginnen nackt auf der Wiese zu tanzen und sich umeinander zu bewegen, und schließlich sexuell miteinander zu verkehren. Dabei bewegen sie sich entlang der Stoffbahn immer weiter in Richtung des Loches in der Mitte der Wiese.

Dabei die Paare den Akt beendet, so gehen die Priesterinnen zu ihnen, und bemalen ihre nackte Haut mit Erde. Die Paare bleiben meist wo sie sind und die Musik wird wieder lauter. Die Menschen gehen nun über die Wiese, sammeln das Essen ein und werfen es in das Loch in der Mitte der Wiese. Sie geben der Erde das Essen zurück.

Dann beginnen die Menschen zu tanzen und sich zu lieben.

Am nächsten Tag wird die zerwühlte Wiese umgegraben und mit frischem Keimen bepflanzt. Die Stoffbahnen werden eingesammelt, gesäubert und zusammgelegt, und in den Tagen vor dem Fest gepflanzten Blumen werden stehen gelassen, so dass das Kreuzmuster sichtbar bleibt. Als letztes wird das Loch in der Mitte zugeschüttet, hier aber wird nichts gepflanzt, sondern ein Kreis aus Erde bleibt erhalten.



Für Silwa die Göttin des Windes wird im 3. Monat ein Fest gefeiert.

Die Silwane beschriften Fahnen aus weißem Stoff mit Gedichten und kurzen Texten, die sie durch Bambus verstärkt an Bäume und in den Boden gerammte Stäbe hängen. Schließlich wird ein Kreis aus Stäben gebildet, an denen Federn und weißer Stoff befestigt werden. Junge Männer mit großen Fächern aus Federn und Papier stehen neben den Stäben und erzeugen einen ständigen Wind, während sich die Clanmitglieder auf dem Platz versammeln. Sie tragen weiße Gewänder und sind mit Federn geschmückt. Einige von ihnen haben Flöten bei sich.

Die Priesterinnen treten in die Mitte des Kreises, mit Silwas Federn in den Händen. Dies sind lange gebogene Zweige die dicht mit Federn besetzt sind, so dass sie wie besonders große Federn anmuten. Es gehören immer zwei zueinander, die von den Priesterinnen vor der Brust gekreuzt getragen werden. Sie stellen sich in einen Kreis, die Gesichter den Menschen zu gewandt, und stimmen eine Melodie an. Die Flötenspielerinnen beginnen die gleiche Melodie zu spielen, ansonsten herrscht Schweigen, bis der Gesang und das Flötenspiel verstummen.

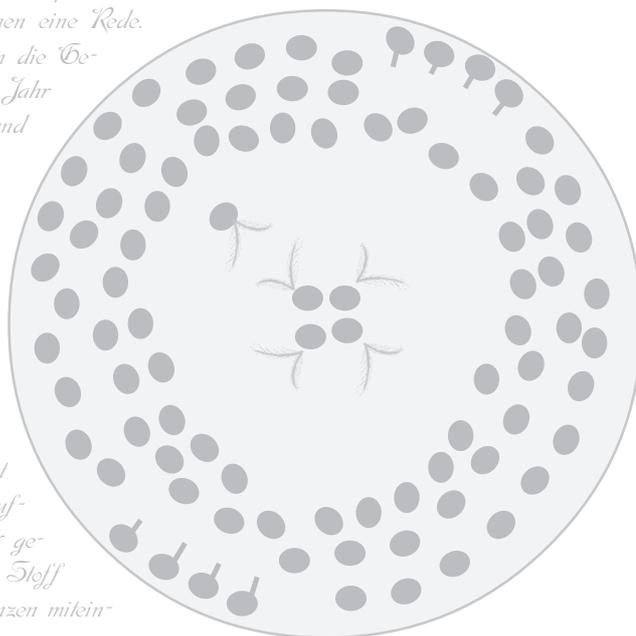
Nach einer kurzen Pause beginnt eine der Priesterinnen eine Rede.

Diese Reden unterscheiden sich und es handelt sich um die Geschehnisse des letzten Jahres und das was in diesem Jahr bevorsteht. Sie loben Silwa, bedanken sich für den Wind und legen zum Schluss ihre Federn nieder.

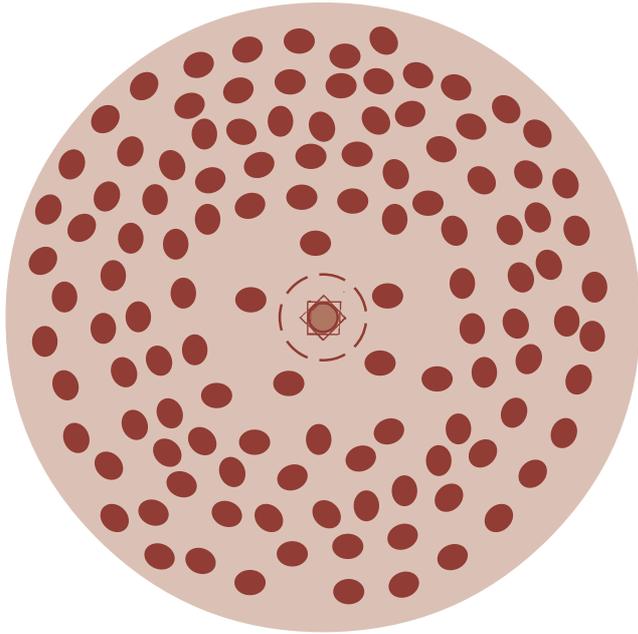
Einzelne Frauen aus dem Clan treten nun vor und lesen Texte vor, die sie entweder selbst geschrieben oder an den Bäumen gefunden haben. Endet der Vortrag, treten sie zu den Priesterinnen, knien nieder und die Priesterin, vor der sie knien hebt eine der Federn und streicht der Frau über Kopf und Arme.

Dabei alle Frauen gesprochen, treten die Priesterinnen aus dem Kreis der Federn, heben die Arme und sprechen gemeinsam ein Gebet zu Silwa. Endet das Gebet, so endet auch das Ritual und die Feier beginnt. Es wird Essen aufgetragen, allerdings außerhalb der Kreises, und Musik gespielt. Die Menschen schenken sich Streifen aus weißem Stoff mit kurzen Gedichten und Geschichten und essen und tanzen miteinander. Das Fest geht bis zum frühen Morgen.

Die Stäbe, Federn und Stoffstreifen werden noch 2 Tage hängen gelassen, dann sammeln die Silwane sie wieder ein und verbrennen sie. Die Asche wird im Wind verstreut, während die Priesterinnen ein Gebet rezitieren und Flöten gespielt werden.



Auf den Schwingen des Windes über rotes Land werden getragen die Gedanken,
die Bilder des Geistes fliegen mit dem Wind, wie Federn bis an die Ufer unserer Welt.



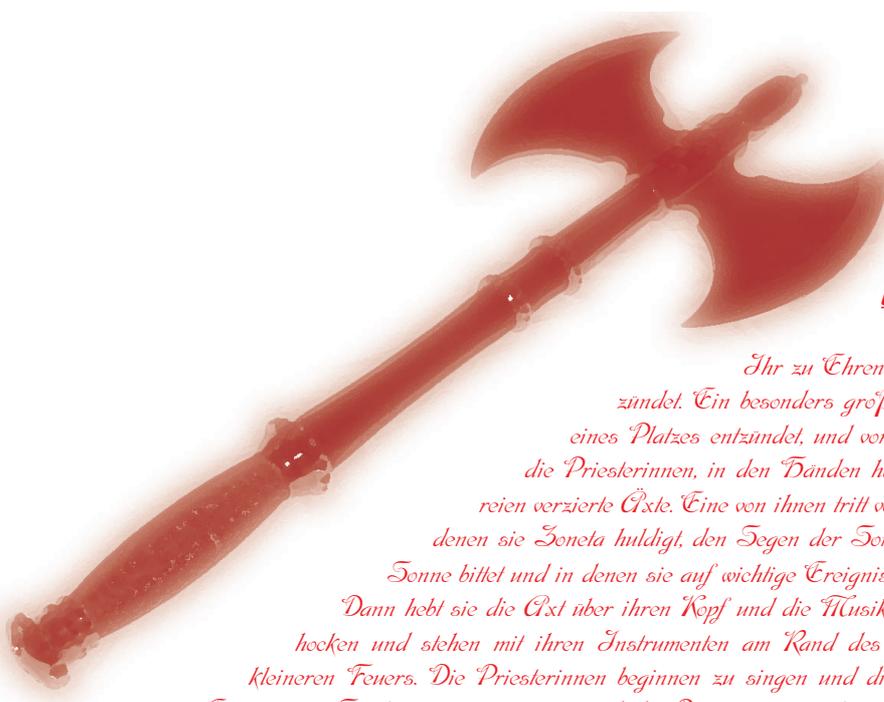
Für Tesewa die Göttin der Bäume, werden Bäume mit Bändern und Sternen aus Holz geschmückt.

Es werden auch Geschenke in die Bäume gehängt, kleine Spielzeuge und süßes Gebäck. Am Festtag kleiden sich die Menschen in braune Gewänder und gehen hinaus in den Wald, dort versammeln sie sich auf einer Lichtung. Auf die Lichtung wurden zuvor Schalen mit Obst und Beeren und Krüge mit Quellwasser gebracht. Die umgebenden Bäume sind geschmückt und einige Männer errichten in der Mitte der Lichtung einen hohen Pfahl, der mit dem Symbol der Terese verziert ist. Am Kopf des Pfahls sind Daken befestigt, an denen Lampen hängen, die von den Priesterinnen entzündet werden. Nun beginnt die Gemeinde zu singen. Die Lieder handeln von Bäumen und Wäldern, von Familie, Sicherheit und Wärme. Knapp unter den Daken der Lampen sind lange, farbige Bänder befestigt, deren lose Enden nun von den Priesterinnen genommen werden. Sie reichen sie jungen Frauen, die nun, während des Gesangs, die Bänder um den Baum schlingen. Anschließend stecken junge Männer Blüten zwischen die Bänder, so dass der Pfahl bunt geschmückt und hell erleuchtet ist.

Sind die Lieder verklungen, nehmen die Priesterinnen die Schalen und Krüge und bieten den Menschen Essen und Wasser an, was übrig bleibt, hängen sie in die Bäume, und fahren in der Zeremonie fort.

Sie versammeln sich wieder um den Pfahl in der Mitte und entzünden jede eine Fackel, dann beginnen sie zu beten. Zwischen den Gebeten wird immer wieder gegessen und getrunken und sich unterhalten. Am Ende der Gebete, wenn es schon dunkel ist, gehen die Priesterinnen zu den Bäumen und entzünden mit den Fackeln in den Bäumen hängende Lampen, so dass die Lichtung erhellt wird.

Schließlich spielt Musik, Rasseln, Trommeln und Hörner erklingen und die Menschen beginnen zu tanzen, oder sie setzen sich um zu essen und zu trinken und sich zu unterhalten oder Spiele zu spielen. Die Kinder gehen durch den Wald und holen die Geschenke von den Bäumen. Erst am frühen Morgen werden die Lichter gelöscht und die Feier findet ein Ende. Die Bäume bleiben noch 2 Tage geschmückt, in der Zeit dürfen sich die Kinder aus den Bäumen nehmen, was sie dort finden. Dann wird der Schmuck eingesammelt und vergraben. Im nächsten Jahr wird neuer Schmuck hergestellt.

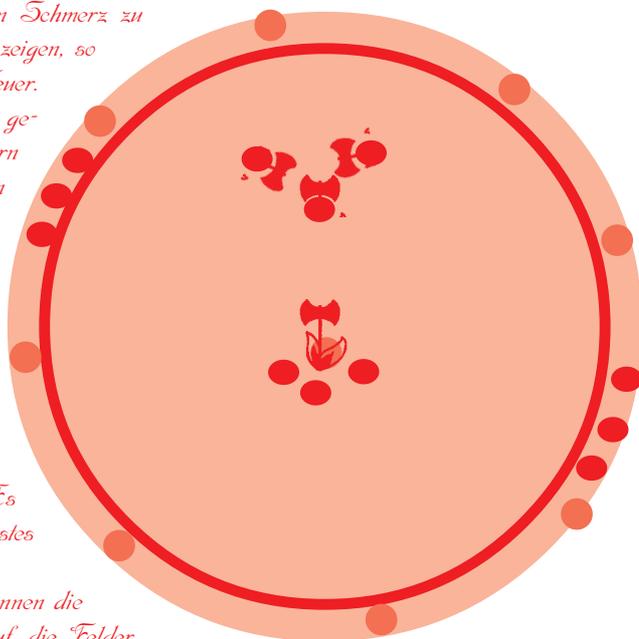


Zoneta die Göttin des Feuers wird in der Mitte des Jahres gefeiert, wenn die Sonne in Am am heißesten brennt.

Ihr zu Ehren werden Feuer im Freien entzündet. Ein besonders großes Feuer wird in der Mitte eines Platzes entzündet, und vor dem Feuer versammeln sich die Priesterinnen, in den Händen halten sie kleine, mit Schnitzereien verzierte Äxte. Eine von ihnen tritt vor und sagt ein paar Worte, in denen sie Zoneta huldigt, den Segen der Sonne preist, um die Gnade der Sonne bittet und in denen sie auf wichtige Ereignisse des letzten Jahres eingeht. Dann hebt sie die Axt über ihren Kopf und die Musik setzt ein. Die Musikerinnen hocken und stehen mit ihren Instrumenten am Rand des Platzes, in der Nähe eines kleineren Feuers. Die Priesterinnen beginnen zu singen und die Menschen stimmen in den Gesang ein. Sie beginnen zu tanzen und die Priesterinnen nehmen brennende Scheite aus dem Feuer, die sie Frauen reichen. Diese gehen mit den Scheiten an den Rand des Platzes und bilden dort einen Kreis. Sie rammen die Scheite in den Boden. Die Menschen ziehen sich an den Rand des Kreises zurück und die Musik verstummt, bis auf Trommelschläge.

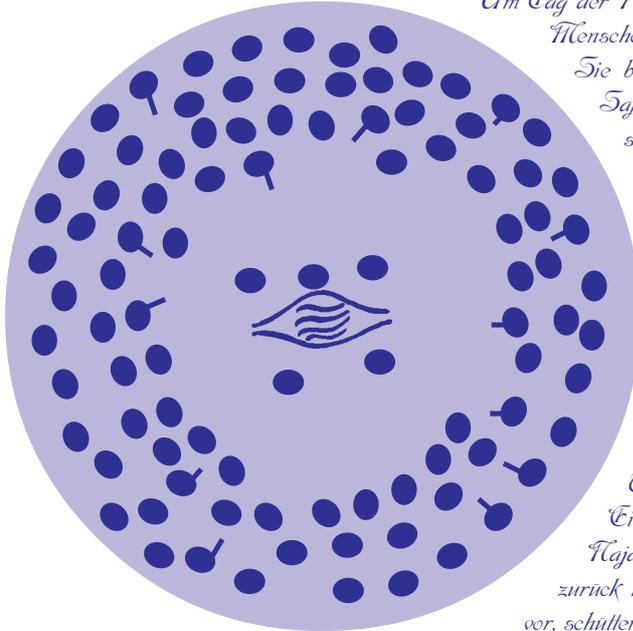
Nun beginnen die Priesterinnen einen Tanz der einem Kampf ähnelt bei dem sie die Äxte benutzen. Endet der Tanz, legen sie die Äxte auf den Boden. Nun gehen Frauen einzeln oder auch in kleinen Gruppen vor, heben jeweils eine Axt auf und beginnen ebenfalls zu tanzen. Nach dem Tanz legen sie die Äxte wieder hin. In der Zeit ist nichts zu hören, als das Schlagen der Trommeln und der Atem der Tanzenden. Nach jedem Tanz geht eine Priesterin vor, in der Hand eine Axt deren Schneide im Feuer zum glühen gebracht wurde. Die Tänzerinnen entblößen ihre Brust und die Priesterin berührt mit der Schneide kurz die Brust jeder Frau. Nur selten hört man einen Schmerzenslaut, Sonere legen Wert darauf keinen Schmerz zu zeigen. Tritt keine Gruppe mehr vor um einen Tanz zu zeigen, so nehmen die Priesterinnen die Äxte und werfen sie ins Feuer. Es folgt ein ausgelassenes Fest, zu dem auch reichhaltig gegessen und getrunken wird. Dabei wird über den Feuern Fleisch gebraten, und die Menschen trinken einen starken Schnapps den sie aus Obst und Beeren brennen. Allerdings seien alle die nicht aus dem Clan der Sonere stammen geraten mit diesem Trank vorsichtig umzugehen, da er sehr stark ist. Es wird auch einiges an berauschendem Kraut geraucht. Auf dem Fest wird auch viel getanzt und ausgelassen gespielt. Am frühen Morgen, wenn die Feuer herunter gebrannt sind, springen die jungen Frauen über diese um ihren Mut zu zeigen und zu demonstrieren, das sie dem Feuer und damit Zoneta verbunden sind. Es geschieht wohl auch oft, dass sich Paare während des Festes zurück ziehen.

Die Feuer werden nicht gelöscht. Ist das Fest beendet, brennen die Feuer weiter bis sie ausgehen, dann wird die Asche auf die Felder gebracht, was gute Ernte bringen soll.



Die Feier für Naja die Göttin des Wassers findet im 6. Monat statt.

In dieser Zeit regnet es viel und die Flüsse stehen hoch und gehen teilweise über die Ufer. Die Feier findet im Freien statt, schon 2 Tage vor der Feier wird ein Becken ausgehoben um das Wasser des Regens zu fangen. Das Becken wird mit Leder und Steinen ausgelegt, damit das Wasser nicht versickert und es ist länglich, einem Auge ähnlich geformt.



Am Tag der Feier versammeln sich die Menschen um das Becken.

Sie bringen Wasser und Saft in Schalen, die sie vor sich halten. Die Priestertinnen haben sich blau bemalt und

Wellenlinien auf ihre Wangen und Oberarme gezeichnet. Nun beginnen sie

zu singen und einige Frauen spielen Flöten. Setzt Regen ein, so wird die Feier unbeirrt fortgesetzt. Zu der Musik beginnen die Priestertinnen zu tanzen und die Gemeinde tanzt ebenfalls, wobei sie darauf achten, dass sie kein Wasser und keinen Saft verschütten. Verstummt der Gesang der Priestertinnen, endet auch der Tanz.

Ein der Priestertinnen sagt ein paar Worte in denen sie Naja für den Regen und das Leben dankt, dann tritt sie zurück und die Frauen mit den Schalen in den Händen treten vor, schütten den Inhalt der Schalen in die Mulde und wenden sich

den Priestertinnen zu. Diese nehmen die Schale aus der Hand der Frau, nehmen damit Wasser aus der Mulde und gießen es der Frau über den Kopf. Dann zeichnen sie ihr mit blauer Farbe Wellenlinien auf die Wangen, und Schwangeren auf den Bauch.

Sind alle Schalen geleert, sagt ein Priestertin noch ein paar Worte, dann singt sie und nun beginnt wieder die Musik und die Menschen fangen an zu tanzen und zu feiern.

In den Häusern des Clans wird Essen und Wein gereicht, und in großen Fässern und Töpfen steht auch draussen Wasser, welches man mit Kellen und Bechern nehmen und trinken kann. Da es während der Feier oft regnet wird zu einem großen Teil in den Häusern des Clans gefeiert. Es ist üblich Kindern während des Festes kleine Geschenke zu machen und es gibt stets reichlich zu Essen und zu trinken und es wird viel gelacht. Werdenden Müttern wird zu dieser Gelegenheit eine Kette mit einer Glasperle um den Hals gehängt, um die Schwangerschaft zu schützen und die Geburt zu erleichtern.



Der 7. Monat ist der Monat der Ernte, welche in Am meist sehr reichhaltig ausfällt.



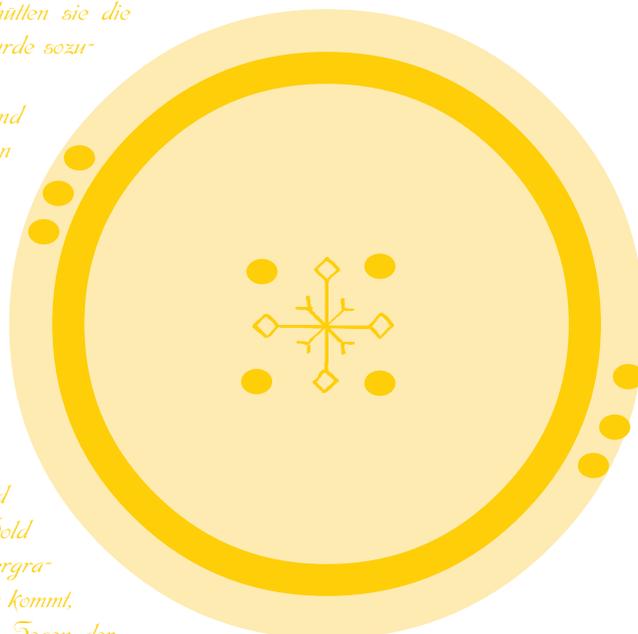
In diesem Monat wird Rahene, der Göttin des Goldes, gehuldigt. Das Fest findet statt nachdem die Ernte eingebracht wurde und wird auf den abgeernteten Feldern gefeiert. Die Menschen versammeln sich auf den Feldern, geschmückt mit Ketten aus Gold. Die Priesterinnen tragen goldene Kopfreifen und halten in den Händen Bündel aus Gerste und Döfer. So gehen sie aufs Feld und legen dort das Getreide auf den Boden. "Rahene ist groß" beginnt eine von ihnen zu sprechen und die anderen Priesterinnen, und die umstehenden Menschen stimmen ein. Sind die Rufe verstummt spricht die Priesterin. Sie lobt die Göttin, dankt für die Ernte und spricht über das vergangene Jahr. Sie hebt ihren Reif vom Kopf, hebt ihn in die Luft und legt ihn auf den Boden. Sie drückt das Gold in die Erde. Die anderen Priesterinnen machen es ihr nach und dann stellen sie sich auf die in den Boden gedruckten Reifen breiten ihre Arme aus und nehmen sich bei den Händen.

Musikantinnen beginnen nun mit der Musik, und die Priesterinnen stimmen einen Lobgesang an, in den die Gemeinde einstimmt. Die Menschen nehmen die goldenen Ketten und heben sie zum Himmel, dann treten sie nacheinander vor und legen die Ketten auf den Boden zu Füßen der Priesterinnen.

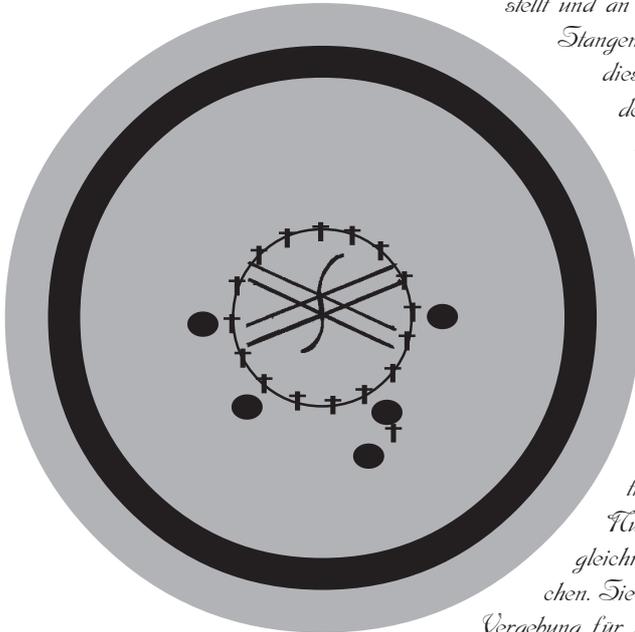
Die Musik wird leiser, wenn alle ihre Ketten abgelegt haben, dann nehmen die Priesterinnen Schaufeln und beginnen vier Löcher zu graben. Diese Löcher verbinden sie mit Linien, so dass das Zeichen der Rahene entsteht, dann füllen sie die Löcher mit dem Gold. In der Zeit singen die Menschen um sie herum. Sind sie fertig, beginnen die Priesterinnen ebenfalls zu singen und zu tanzen. Die Priesterinnen decken das Gold mit Getreide ab, dann schnitten sie die Löcher zu. Nun wurde Rahene für die Ernte gedankt, es wurde sozusagen bezahlt.

Die anschließende Feier findet teils auf den Feldern statt und teils in den Häusern der Rahenere. Es gibt reichlich zu essen und zu trinken, viel Wein und es wird musiziert und getanzt. Häufig sieht man auch Kunststücke die aufgeführt werden und es ist üblich den Künstlerinnen Münzen zu geben, von denen immer ein Teil auf den Feldern gelassen wird. Zum Fest werden kleine Figuren aus Gold, Silber oder Bronze verschenkt, an Menschen die einem nahe stehen und mit Vorliebe an Kinder. Sie sollen Glück und Reichtum bringen.

Die Zeremonie wird stets auf einem neuen Feld abgehalten, und erst wenn alle Felder in der Umgebung dran waren, wird ein weiteres Mal auf einem Feld der Göttin gedankt. Das Gold bleibt auf den Feldern, und wird immer tiefer in die Erde vergraben, denn wenn ein Stück Gold beim Umgraben zum Vorschein kommt, wird es so tief es geht wieder vergraben, da das Gold den Segen der Göttin auf das Feld ruft.



Mitten im Winter wird Silara die Göttin des Eisen gefeiert.



Es werden auf einem Feld 4 Stangen aufgestellt und an diesen vier weitere Stangen befestigt, so dass diese quer zu den stehenden Stangen liegen, und immer zwei

Stangen parallel zueinander verlaufen, so dass in der Mitte eine Raute gebildet wird. In der Mitte dieser Raute wird ein gebogener Stab in den Boden gerammt. Vor diesem Stab knien die Priesterinnen nieder, während sich die Gemeinde zur Zeremonie der Silare versammelt. Sie alle tragen schwarze Umhänge mit Kapuzen.

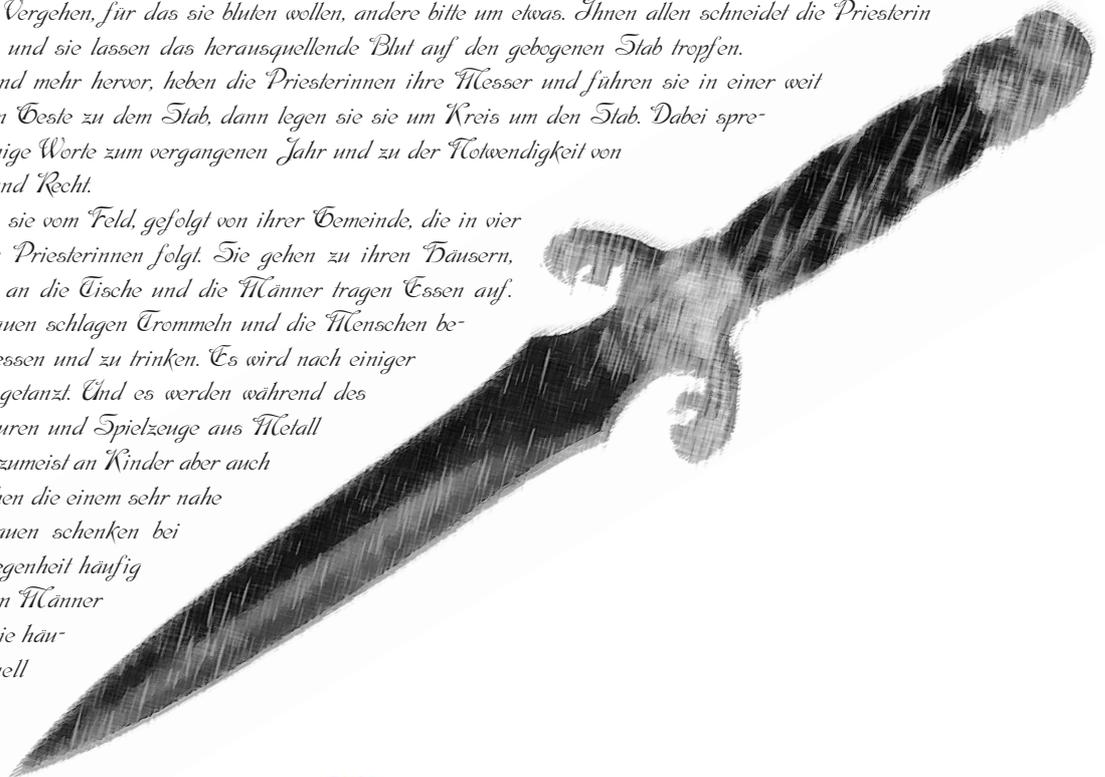
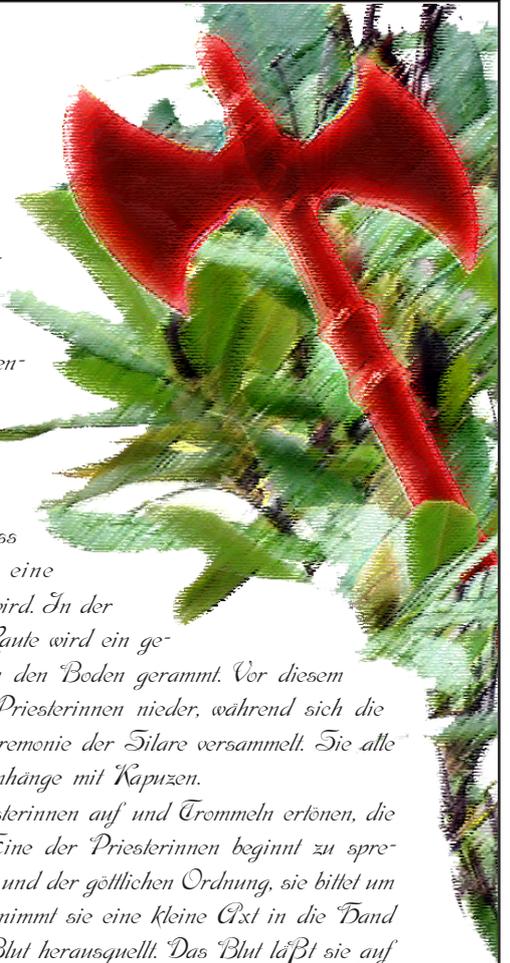
Nun stehen die Priesterinnen auf und Trommeln ertönen, die gleichmäßig schlagen. Eine der Priesterinnen beginnt zu sprechen. Sie huldigt der Göttin und der göttlichen Ordnung, sie bittet um Vergebung für ihr Unrecht, dann nimmt sie eine kleine Axt in die Hand und schneidet über ihren Arm, so das Blut herausquellt. Das Blut läßt sie auf

den Stock tropfen und ruft laut: "Silare, Göttin, nimm mein Blut."

Die Menschen beginnen im Rhythmus der Trommeln zu klatschen und nun treten welche von ihnen vor. Einige nennen ein Vergehen, für das sie bluten wollen, andere bitte um etwas. Ihnen allen schneidet die Priesterin ins Fleisch und sie lassen das herausquellende Blut auf den gebogenen Stab tropfen.

Tritt niemand mehr hervor, heben die Priesterinnen ihre Messer und führen sie in einer weit ausholenden Geste zu dem Stab, dann legen sie sie um Kreis um den Stab. Dabei sprechen sie einige Worte zum vergangenen Jahr und zu der Notwendigkeit von Ordnung und Recht.

Nun gehen sie vom Feld, gefolgt von ihrer Gemeinde, die in vier Reihen den Priesterinnen folgt. Sie gehen zu ihren Häusern, setzen sich an die Tische und die Männer tragen Essen auf. Einige Frauen schlagen Trommeln und die Menschen beginnen zu essen und zu trinken. Es wird nach einiger Zeit auch getanzt. Und es werden während des Festes Figuren und Spielzeuge aus Metall verschenkt, zumeist an Kinder aber auch an Menschen die einem sehr nahe stehen. Frauen schenken bei dieser Gelegenheit häufig Schmuck an Männer mit denen sie häufiger sexuell verkehren.



6.3.4 Geburt

Die Geburt eines Kindes, egal welchen Geschlechtes, ist in Am ein großes Ereignis. Die Geburt selbst findet da statt wo die Mutter es gerne möchte, und auf die Art die sie bestimmt. Priesterinnen sind auf Am stets auch Hebammen, und daher anwesend, meist die Priesterinnen der Berese, welche die beste Ausbildung zur Hebamme bekommen.

Ist das Kind geboren, läßt man der Mutter einen Tag Zeit um sich mit dem Kind zu beschäftigen, es kennen zu lernen und anzunehmen. Kommt sie am Abend dieses Tages mit dem Kind im Arm zu ihrer Familie wird ein Fest für das Baby und die Mutter vorbereitet. Kommt sie alleine wird so getan, als sei nichts geschehen. Das Baby wird entweder von einer anderen Frau angenommen, oder es wird zu den Priesterinnen der Silare gebracht, denn sein Leben ist ohne Mutter und ohne Familie beendet. Dies gilt auch für Kinder deren Mutter bei der Geburt stirbt: Sie müssen von einer anderen Frau angenommen werden, sonst werden sie gleich nach der Geburt getötet. Allerdings ist dies sehr selten, ich habe während meiner Reisen durch Am nicht einmal erlebt, dass ein Kind nicht angenommen wurde.

Ist nun die Mutter mit dem Kind zu ihrer Familie zurückgekehrt, so hat sie nichts zutun, als sich um ihr Baby zu kümmern. Sie wird umsorgt und kann sich ganz in Ruhe auf das Baby konzentrieren. 2 Tage lebt sie ganz in Ruhe. In dieser Zeit bereitet die Familie das Fest für das Kind vor. Es wird allerlei Essen vorbereitet, die Halle und der Platz vor dem Haus werden geschmückt und es werden Gäste eingeladen. Ein Platz für das Baby wird vorbereitet und ein Platz für die Mutter. Beide Plätze sind mit dem Material das der Göttin des Clans entspricht ausgestattet: Federn sind über der Wiege und dem Stuhl gekreuzt, Wiege und Stuhl sind aus Eisen, Gold, oder Holz, Feuer oder Wasser stehen nahe den Plätzen - je nachdem welchem Clan Mutter und Kind angehören.

Die Feier selbst ist eine Begrüßungsfeier für das Kind. Alle Nachbarn sind eingeladen, und auch Verwandte aus anderen Teilen des Landes. Auch wer gerade vorbeikommt ist eingeladen den neuen Menschen zu begrüßen. Es wird reichlich gegessen und getrunken, es spielt Musik und das Baby wird in einer besonderen Wiege gebettelt, oder auf dem Schoß der Mutter wenn es in der Wiege weint.

Als erstes spricht eine Priesterin, begrüßt das Baby und gibt ihm ein Symbol des Clanes in die Hand und berührt es kurz mit dem Material. Auch Sonere halten die Hand des Kindes kurz ins Feuer, was zu lautem Protest führt. Meist sind sie dabei schnell genug, das dem Baby nichts geschieht, und wenn es sich doch verletzt, wird die wunde Hand schnell gekühlt und versorgt.

Anschließend reden die Angehörigen der Mutter, und es kommen alle möglichen Leute um die Mutter zu beglückwünschen und das Baby zu begrüßen. Sie binden Bänder in den Farben des Clans an die Wiege oder legen Clansymbole hinein, um das Kind im Clan willkommen zu heißen.

Die Feier kann sehr lange dauern, doch es ist normal, dass die Mutter sich mit dem Kind am frühen Abend zurückzieht.

6.3.5 Mannesfeier

Ein besonderer Tag im Leben jeden Mannes ist der Tag nachdem er, wie es in Am heißt, mannbar wurde, also das erste Mal mit einer Frau Sex hatte. Nun wird er in Am als Mann anerkannt und gilt nicht mehr als Kind.

Am Tag nach der Entjungferung des jungen Mannes wird das Haus mit Blumen, bunten Bändern und sehr vielen Straußen aus Eukalyptusblättern geschmückt, ebenso der Platz hinter dem Haus. Der junge Mann wird in den Farben des Clans gekleidet und trägt einen Umhang, der über den Boden schleift, in den Farben des Clans, auf den ein Muster aus Eukalyptus aufgestickt. In der Hand hat er einen Strauß aus Federn. Gegen Abend wird auf dem Boden eine Decke ausgebreitet, und in einem Kreis Eukalyptusblätter, frische Erde, Blut, Eier, Blumen und Fell von Koalabären platziert. In die Mitte dieses Kreises legen Gäste kleine Geschenke für den jungen Mann.

Ein weiteres Tuch, in der Farbe des Clans, wird vor dem Männerhaus ausgebreitet und mit bestem Essen in Schalen und auf Platten gefüllt, dazu kommen Krüge mit Wasser und Wein. Alles wird mit Blumen und Eukalyptus geschmückt. Die Hauptperson, der Mann dessen Feier es ist, wird im Männerhaus besonders geschmückt, bekommt das Gewand angekleidet und eine Schärpe in den Farben des Clans umgehängt, alles aus edlen Stoffen.

Er wartet im Haus bis am Abend die Gäste eingetroffen sind und tritt erst wenn die Priesterin eingetroffen ist, aus dem Haus. Nun kommen seine Mutter, deren Bruder und seine Geschwister zu ihm und die Priesterin tritt vor.





Sie hält eine Rede über den Jungen und die Veränderung die es bedeutet ein Mann zu sein und endet damit, dass sie den Schutz der Göttin für ihn anruft. Dabei benutzt sie die Symbole der Göttin des Clans.

Seredas Priesterin legt dem jungen Mann eine Band um den Hals an dem ein Stein befestigt ist, und hält am Ende der Rede diesen Stein über den Kopf des Jungen.

Dereses Priesterin schmiert dem Jungen Erde ins Gesicht und auf die Hände und streut während der Rede Erde über seinen Kopf.

Silwas Priesterin fächelt ihm Luft ins Gesicht, malt weise Striche auf seine Wangen und hält eine Feder über seinen Kopf.

Tesewas Priesterin legt ihm einen Ring aus Holz auf den Kopf, und hält einen Stab aus Holz über seinen Kopf.

Zonetas Priesterin schmiert ihm Asche auf die Wangen und hält eine Schale mit Feuer über seinen Kopf.

Najas Priesterin malt dem jungen Mann mit Farbe Wellenlinien auf die Stirn und gießt ihm Wasser über den Kopf.

Rahenes Priesterin legt eine Kette aus Gold um den Hals des Jungen und hält einen goldenen Reifen über sein Haupt.

Silaras Priesterin drückt dem jungen Mann ein Messer mit der flachen Seite gegen die Stirn, schneidet dann einen kurzen Schnitt in seine Wange und hält das blutige Messer über seinen Kopf.

Anschließend bekommt er einen Platz auf dem Tuch an dem die Feiernden sitzen, und ist der gefeierte Mittelpunkt des Festes.

Er bekommt Fleisch von Koalabaren, Eier in verschiedenster Zubereitung, Brot und frisches Gemüse, alles gewürzt mit Eukalyptus, Pfeffer, Chili, Ingwer, Muskat und Zimt, da man diesen Gewürzen auf Am nachsagt, sie würde Fruchtbarkeit bringen und die Liebesfähigkeiten erhöhen.

Es wird Musik gespielt und viel getanzt. Immer wieder setzen sich Paare ab, es heißt, eine Mannesfeier würde weitere Mannesfeiern nach sich ziehen.

Irgendwann steht der junge Mann auf, und die anderen jungen Männer folgen ihm. Sie bilden einen Kreis und er wirft den Federstrauß, so dass einer der Männer ihn fangen kann. Den Strauß zu fangen soll Glück bei Frauen bringen. Die Feier geht nun weiter, der junge Mann dessen Feier es ist bleibt im Mittelpunkt der Feier. Es wird gegessen, getanzt und geliebt und immer wieder werden Reden auf die Hauptperson der Feier gehalten, die meist kurz und mit fortschreitender Stunde immer fröhlicher werden.

Am frühen Morgen endet die Feier.

Von nun an gilt der entjungferte Mann als erwachsener Mann, mit allen Rechten und Pflichten.

Zum Jahrestag der Mannesfeier binden Männer den Männern aus ihrer Familie Kränze aus Eukalyptusblätter und Federn die sie um den Hals und auf den dem Kopf tragen und schenken ihnen Blumen.

6.3.6 Geburtstag

Der Geburtstag wird in der Familie gefeiert. Viele Familien haben ihre eigene Tradition, üblich ist es allerdings, dass die Göttin und ihre Zeichen eine große Rolle spielen. Dem Geburtstagskind wird gratuliert, es bekommt an dem Tag Speisen die es besonders gerne isst und muss sich an keinen Arbeiten beteiligen. Für Kinder werden Eier und kleine Gegenstände die der Göttin entsprechen versteckt, die sie dann suchen und essen oder behalten dürfen.

Es wird gut gekocht und häufig kommen Gäste zu einer kleinen, besinnlichen Feier. Dazu kommen verschiedene Rituale und Bräuche, die in unterschiedlichen Familien unterschiedlich sind. Doch stets wird der Göttin ein Opfer vom Geburtstagskind gebracht, und der Mutter gedankt, oder wenn sie nicht mehr lebt, gedacht.

6.3.7 Beerdigung

Tote werden auch auf Am, wie auch sonst bei den Menschen üblich, verbrannt. Sie werden auf eisernen Bahren gelagert, mit Reisig, Stoff und dünnem Holz umgeben und mit Öl getränkt, dann werden sie angezündet und das Feuer brennt nieder.

Zuvor gibt es eine Zeremonie in der sich die Familie und Freunde von der oder dem Toten verabschieden. Während dieser Zeremonie werden die Toten vor den Ort gebracht und dort aufgebahrt. Sie liegen auf einer Bahre aus Eisen, das Symbol ihrer Göttin wird an ihrem Kopfende angebracht, und die Zeichen der Göttin sind um die Bahre verteilt. So bleiben die Toten 4 Tage aufgebahrt, in denen sich Verwandte und Freunde verabschieden können.

Dann kommt eine Priesterin und bittet um den Segen der Göttin, ehe die Schwestern und Töchter der Toten das Feuer entzünden.

Frauen werden genauso wie Männer bestattet.

In den unterschiedlichen Clanen wird nun ganz unterschiedlich mit der Asche umgegangen:

Seredene verstreuen die Asche über den Steinen der Umgebung.

Teresene vergraben die Asche in der Erde, direkt da wo das Feuer gebrannt hat.

Silwane streuen die Asche in den Wind.

Tesewene vergraben die Asche unter Bäumen.

Zonere lassen das Feuer einfach vollständig niederbrennen.

Hajane streuen die Asche ins Meer oder in einen Fluss.

Rahene lagern die Asche in goldenen Urnen die sie vergraben.

Silaras lagern die Asche in eisernen Kästen, die sie vergraben.

Ein Jahr nach der Bestattung treffen sich die Angehörigen und Freunde erneut am Ort der Verbrennung um der Toten oder dem Toten zu gedenken. Es werden Reden gehalten, meist ist eine Priesterin zu gegen, die den Segen der Göttin entfacht. Zeichen und Symbole der Göttin werden an der Verbrennungsstätte niedergelegt und es wird gegessen und getrunken.

Dies endet oft in einem großen Gelage, bei dem noch einmal nun mit mehr Abstand, von den Toten Abschied genommen wird.

Die übliche Kleidung bei Begräbniszereemonien ist in den Farben des Clans gehalten wozu schwarze Bänder, Tücher und Schärpen kommen.

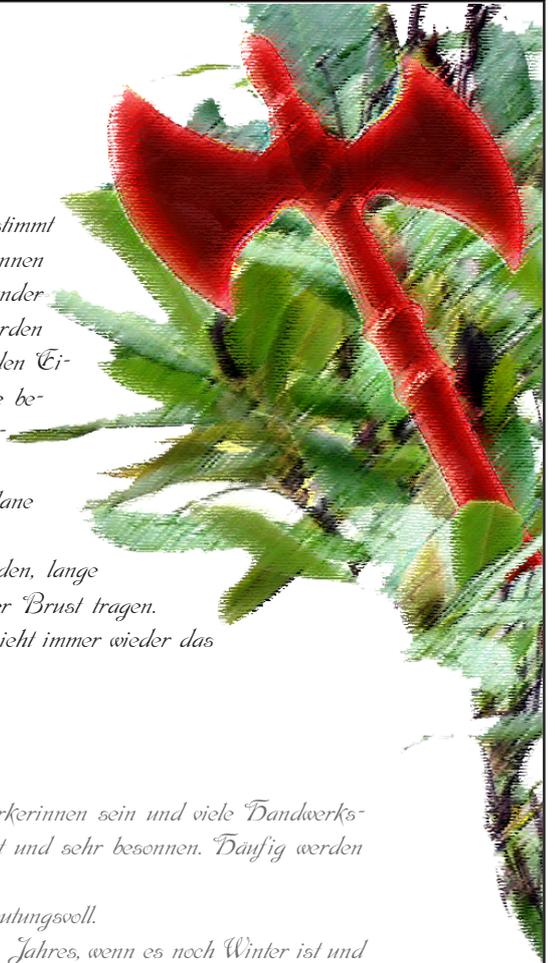


6.4 Die 8 Clane und ihre Priesterinnen:

Alles auf Am wird einem der 8 Clane/einer der 8 Göttinnen zugeordnet. Dies bestimmt auch das Weltbild der Amai. Den Clanen werden die Eigenschaften der Göttinnen angedichtet, auch wenn die Funktion der Clane einfach darin besteht, sich untereinander zu organisieren und somit innerhalb jeden Clans jede Aufgabe auch übernommen werden soll, wird davon ausgegangen, dass Angehörige bestimmter Clane die entsprechenden Eigenschaften haben und die dem Clan zugerechneten Aufgaben besser als andere beherrschen. Es werden auch in den Clanen die entsprechenden Eigenschaften besonders gefördert.

Tatsächlich unterscheiden sich aber die Aufgagen der Mitglieder verschiedener Clane nicht von einander, nur die Priesterinnen haben unterschiedliche Schwerpunkte.

Gemeinsam ist den Priesterinnen, dass sie sich in der Farbe ihres Clans kleiden, lange Umhänge tragen und das Symbol ihrer Göttin auf ihrem Umhang und auf ihrer Brust tragen. Priesterinnen werden allgemein geachtet, auch außerhalb ihres Clans und es geschieht immer wieder das für bestimmte Aufgaben Priesterinnen anderer Clane geholt werden.



6.4.1 Sereda: Stein, Härte und Ursprung

Serene gelten als pragmatisch und etwas stur. Sie sollen besonders gute Handwerkerinnen sein und viele Handwerksarbeiten werden vom Clan der Serene ausgeübt. Sie gelten als ruhig und überlegt und sehr besonnen. Häufig werden Serene in Streitereien zwischen Clanen um Rat gefragt.

Ihre Kunst besteht aus Stein dem sie sich oft verbunden fühlen und ist sehr bedeutungsvoll.

Ihre Zeit im Jahr und der Monat in dem ihr gehuldigt wird ist der 1. Monat des Jahres, wenn es noch Winter ist und das Wetter kühl auf Am denn mit Sereda beginnt alles. Ihre Farbe ist grau.

Ihre Priesterinnen sollen besonders gute Lehrerinnen sein und sind in der Säuglingspflege sehr bewandert. Allgemein ist der Beginn des Lebens ihr Bereich.

6.4.2 Herese: Erde, Fruchtbarkeit und Gefühl

Die Heresenen gelten als Gefühlvoll, liebevoll und sexuell sehr aktiv. Ihre Männer sollen sehr fruchtbar sein und der Clan soll die besten Ernten erzielen. Insgesamt wird ihnen nachgesagt gute Pflanzerrinnen zu sein und der Natur verbunden zu sein. Sie sollen aber auch lange und ausdauernd hassen können und sind bekannt dafür ausgiebig Rache zu üben, wenn ihnen etwas angetan wurde. Die besten Hebammen sind Heresene und werden auch von anderen Clanen geholt, wenn eine Geburt besonders schwer ist.

Ihre Kunst ist, wie ihre Kleidung und ihre Häuser, bunt und phantasievoll. Sie lieben Tiere, Blumen, Geister und Zaubergestalten.

Ihr Monat ist der Monat des Frühling, wenn die Pflanzen aufgehen und die Saat ausgebracht wird, es ist der 2. Monat auf Am. Ihre Farbe ist Grün.

Ihre Priesterinnen sind Fruchtbarkeitspriesterinnen und Hebammen und sie kümmern sich um die Pflanzen, als sie segnen die Felder und beraten die Bäuerinnen. Ihr Bereich ist das entstehende Leben.

6.4.3 Silwa: Windes, Freiheit, Intelligenz

Silware gelten als intelligent und unabhängig. Sie sollen eine kühlen, besonnene Verstand besitzen und sich nicht sehr von Emotionen leiten lassen. Sie gelten als die besten Philosophinnen von Am und vieles an Regeln des Zusammenspiels der Clane stammt von ihnen. Die Silware sind meist modern, fortschrittlich und bereit neues auszuprobieren. Kommen neue Ideen nach Am ist der Clan der Silware meist führend darin sie zu prüfen und gegebenenfalls umzusetzen.



Ihre Kunst ist eine sehr geistige Kunst und besteht vor allem aus Geschichten und Liedern die erzählt und gesungen werden. Sie schätzen den Geist und seine Fähigkeiten. Ihre Männer werden oft in der Kunst des Gesangs unterrichtet und erfreuen andere mit ihrer Musik.

Ihr Monat ist der 3. Monat, wenn in Am die meisten Winde herrschen und die Zugvögel aufbrechen in den kühleren Norden Ams. Ihre Farbe ist weiß.

Ihre Priesterinnen sind Forscherinnen und Philosophinnen. Ihr Bereich ist die Philosophie und die Wissenschaft. Dabei konzentrieren sie sich auf die Forschung und das Erfahren des Neuen. Sie sind kreative Wissenschaftlerinnen.

6.4.4 Tesewa: Bäume, Wärmer und Schutz.

Holz ist auf Am ein wichtiger Rohstoff und die Tesewa sollen eine besondere Verbundenheit mit Holz haben. Sie gelten als gute Baumeisterinnen und Architektinnen und als begabte Handwerkerinnen. Sie werden oft um Rat gefragt, wenn es um Bäume und die Verarbeitung von Holz geht, und auch wenn es darum geht, welche Bäume man fällen sollte. Sie bauen meist Häuser die von mehreren Clänen benutzt werden. Die Tesewa sollen fürsorglich und warmherzig sein.

Ihre Kunst ist plastisch und aus Holz. Sie haben Masken und Figuren und lieben Tänze und Darstellungen. Auch für die Musik nutzen sie Holz.

Ihre Zeit im Jahr ist der 4. Monat, wenn die Bäume Am ihre Blütezeit erreichen. Ihre Farbe ist braun.

Ihre Priesterinnen sind die Priesterinnen der Bäume. Sie kennen sich im Wald aus und mit Holz, damit kennen sie sich auch mit der Verarbeitung von Holz aus. Zu allen Fragen um Bäume, Holz und Umgang mit Holz können sie gefragt werden. Zum Bau von Häusern werden oft Priesterinnen von Tesewa um Rat gefragt. Sie sind auch die Priesterinnen der Deinstalt und des Hauses.

6.4.5 Zoneta: Feuers, Kampf und Freiheit.

Zonere gelten als aufbrausend, kämpferisch und Freiheitsliebend. Man sagt ihnen nach, dass sie sich für Dinge einsetzen, schnell aufbrausen und auch gerne mal handgreiflich werden. Sie sollen gute Kämpferinnen sein, die sich nicht gerne einschränken lassen. Sie sind die Kriegerinnen von Am, und die Rebellinnen die sich gegen Unterdrückung wehren und auch die Freiheit anderer verteidigen. In den Clanritualen gehören schmerzhaftere Zeremonien mit Feuer, und entsprechend gelten Zonere als nicht sehr schmerzempfindlich.

Ihr Kunst ist entsprechend vor allem Kampfkunst, wild, schnell und spontan ohne viele Regeln, und Leder ein beliebter Stoff.

Der Monat des Feuers ist der Monat in der Mitte des Jahres, wenn das Land brennt unter der Hitze der Sonne, der 5. Monat. Ihre Farbe ist rot.

Ihre Priesterinnen sind Jagd- und Kriegspriesterinnen. Dazu gehört auch das Heilen von Wunden und Verletzungen und der Segen der Göttinnen für die ausziehenden Kriegerinnen und Jägerinnen.

6.4.6 Najene: Wasser; Mutter und Bewegung.

Dem Clan der Naja sagt man nach, dass sie freundlich und sehr friedliebend sind. Sie sollen geistig agil sein und gute Streitschlichterinnen. Ihnen wird gerne überlassen in Streitigkeiten zwischen Clänen zu schlichten. Sie sollen auch sehr gute Fischerinnen sein und ein fruchtbarer Clan. Naja ist eine Muttergöttin, und den Najene sagt man Kinderliebe nach.

Entsprechend ist ihre Kunst sanft und ruhig, bestehend aus Wasserfarben, Lauten, Flöten und leisem Gesang. Es sind die Männer der Naja die sich bemalen um attraktiver zu sein.

Ihr Monat ist der Monat des großen Regens, der 6. Monat des Jahres, ihre Farbe ist blau.

Ihre Priesterinnen sind Fruchtbarkeitspriesterinnen und Friedenspriesterinnen. Sie beraten und behandeln Frauen die nicht schwanger werden, bitten um den Beistand ihrer Göttin um einer Familie Kinder und Wachstum zu sichern und sind Hebammen. In ihren Aufgaben gehört auch die Bewässerung der Felder.



6.4.7 Rahene Gold, Reichtum und Unbeständigkeit

Rahene sind die Händlerinnen von Am. Sie sollen unzuverlässig und reich sein und besonders gute Händlerinnen. Den Handel zwischen den Clanen organisiert der Clan der Rahene. Sie sollen eitel sein, an Materiellen Dinge orientiert und einen besonderen Sinn für Schönheit haben. Man sagt ihnen auch nach besonders gute Schmuckhandwerkerinnen zu sein.

Rahene stellen die Goldmünzen her, die auf Am benutzt werden. Ein von ihnen geprägte Münze hat ein garantiertes Gewicht und eine bestimmte Menge an Gold. Sie sollen allerdings auch launisch und unstet sein.

Ihre Kunst ist ebenso darauf aus Schönheit und Reichtum zu demonstrieren, mit edlem Metall, viel Gold und kräftigen Farben.

Ihr Monat ist der 7. Monat des Jahres in dem das Wetter umschlägt und die Ernte eingebracht wird. Ihre Farbe ist Gelb

Die Priesterinnen der Rahene sind die Priesterinnen des Handels. Sie überwachen Vertragsabschlüsse und die Wanderung der Waren zwischen den Clanen. Sie segnen auch die Ernte und kennen sich mit Vorratshaltung aus. Man fragt sie, wenn man ein Geschäft abschliessen will und wenn man Vorräte gut über den Winter bringen will.

Das Zusammenspiel dieser 2 Clane/Göttinnen/Aspekte bestimmt das Weltbild und das Leben auf Am. Jeder Mensch gehört einem der Clane an, und alles ist einer Göttin zugeordnet. Diese Einteilung ist dabei im Alltag vor allem organisatorisch: Die Clanmitglieder kümmern sich umeinander und organisieren die meisten Arbeiten, Austausch und Güterverteilung innerhalb der Clane. Ist eine Amai (oder auch ein Amat) auf Reisen, so findet sie stets Unterkunft im eigenen Clan. Entsprechend verkehren Amai auch sexuell vorwiegend innerhalb des Clans.

6.4.8 Silara: Eisen, Ordnung und das Ende

Den Silarene sagt man strenge und Ordnungsliebe nach. Sie sollen die Welt einteilen und alles kategorisieren und sortieren. Man sagt, dass sie gut organisieren und ordnen können und überläßt ihnen gerne die Aufgabe Ereignisse und Arbeiten zwischen den Clanen zu organisieren und zu strukturieren. Den Silarene wird nachgesagt einen strenglogischen, sehr folgerichtig arbeitenden Verstand zu haben.

Entsprechend besteht ihre Kunst aus Formen und Mustern ohne Farbe. Sie verwenden Kohle, Stein und Schiefer für Zeichnungen und Reliefs. Ihre Musik ist rhythmisch und wird von Trommeln beherrscht, wobei die Frauen selten tanzen. Die Tänze sind einstudiert und verlaufen nach strengen Regeln. Auch die Gedichte und Geschichten folgen strengen Regeln. Ihre Kunst ist also streng reglementiert, gilt aber auf Am als hohe Kunst.

Ihre Zeit des Jahres ist der Monat an dem das Jahr endet und Am am kältesten ist: der 2. Monat. Ihre Farbe ist schwarz.

Ihr Priesterinnen sind Wissenschaftlerinnen die Wissen einteilen, ordnen und festhalten. Sie bilden Strukturen und sind darin geschult strukturell zu denken. Zu ihren Aufgaben gehören auch Sterberiten und die Begleitung der Sterbenden in eine Welt die deutlich anders sein soll als die unsere.

6.5 Das Orakel

Es gibt zudem noch das amaische Orakel: Es werden die 2 Symbole der Göttinnen in den Sand gezeichnet, und 2 Orakelsteine, welche jeweils einer Göttin zugeordnet sind, auf diese Symbole geworfen. Wo nun die Steine zum liegen kommen, und ob sie bestimmte Figuren zeigen, hat eine bestimmte Bedeutung.

Das Orakel kann von einer Person alleine durchgeführt werden. Diese setzt sich vor die Symbole, wirft die Orakelsteine und lässt das Muster auf sich wirken. Oder zwei Personen werfen, und erkunden im Gespräch die Bedeutung des Orakels.



7. Tamanien

Im Norden von Am, hinter den Bergen, liegt Tamanien. Das Land hat sich zu Beginn des 4. Zeitalters von Am fortentwickelt. Bis dahin war dieser Streifen Land einfach Nordam, mit der gleichen Kultur und Struktur wie das restliche Am. Doch mit dem Handel mit anderen Ländern und Kulturen und dem damit verbundenen Kontakt zu diesen Kulturen veränderte sich Tamanien. Die Sprache veränderte sich, sie bekam Anklänge an Ki Ja Me und Deonisch, und die Sitten der Fremden Völker wurden teilweise integriert.

So gibt es in Tamanien Sklaverei und Bordelle. Es werden vereinzelt Ehen geschlossen und junge Männer verlassen das Haus ihrer Mutter um in anderen Häusern zu leben und zu arbeiten. Dies ist verbunden mit einem Preis den die Mutter des Jungen für den Dienst erhält. Die Jungen gelten allerdings nicht als Sklaven, sondern werden als Söhne in das neue Haus aufgenommen.

7.1 Handel

Der Handel ist zentral in Tamanien. Die Städte sind sämtliche Dörfenstädte in denen jeder der 8 Clane Handelshäuser, Kontore und Schiffe liegen hat. Die Clane sind die gleichen wie auf Am, betrachten sich aber als selbstständige Clane, auch wenn die Gastfreundschaft innerhalb eines Clanes über die Landesgrenzen hinaus gilt.

Es gibt, anders als in Am, Gasthäuser und Tavernen in Tamanien, in denen es üblich ist mit Geld zu bezahlen. Auch sind Geschäfte und Handel innerhalb der Städte und auch innerhalb eines Clanes üblich. Es leben viele Humanoiden, vor allem Menschen, aus anderen Gegenden der Welt in Tamanien. Besonders Kijamesen und Deonen haben ihre Wohnstadt hier und leben meist besammen, sodass ganze Strazpenzge von Humanoiden aus einer bestimmten Gegend bewohnt werden. Auch gibt es in den Dörfenstädten Ams elbische und nixische Viertel, in denen kaum ein Mensch lebt.

Neben all den Einflüssen fremder Kulturen, blieben auch in Tamanien noch die alten amaischen Sitten und Gebräuche lebendig. So ist es nach wie vor so, dass ein Mann stets zum Clan seiner Mutter gerechnet wird und dort immer Aufnahme findet. Ehen werden geschlossen, sind aber nicht üblich und es werden die alten Feste der einzelnen Clane gefeiert.

7.2 Die Flotte

Neben dem Handel hat Tamanien eine Kriegsflotte, mit der sie die östlichen Inseln eroberten. Dort trafen die Amai auf eine Kultur die völlig anders war als ihre eigene. Sie unterstützten den aufkeimenden Widerstand gegen die Priesterherrschaft und so gelang es ihnen die Inseln unter ihrer Kontrolle zu bringen. Es gab Widerstände, und mehrere 100 Jahre wurden die Amai wieder von den Ostinseln vertrieben, doch mittlerweile befinden sich die Inseln unter der Herrschaft der Tamaii.

Dabei haben die Rahmene die Kontrolle über die Eroberungen, während die Sonere die Kriegerinnen der tamaischen Flotte bilden.

Die tamanischen Schiffe sind einfach gebaute, robuste, wendige Segelschiffe, auf denen die Tamai alle Meere von Elinos durchqueren.



7.3 Die Clane

Es bildete sich in Tamaniien eine Aufgabeverteilung unter den Clanen:

*Die Kajene sind Teilerinnen und Künstlerinnen,
die Silare verwalten die Geschäfte und die Gesetze,
die Lonere sind Kriegerinnen und Jägerinnen,
die Serede sind Handwerkerinnen und Richterinnen,
die Berese sind Hebammen und Bäuerinnen,
die Silwane sind Schiffsfrauen und Vermittlerinnen,
die Tesewere sind Schreinerinnen und Waldhüterinnen
die Rahene sind Händlerinnen und treten in Kontakt mit fremden Kulturen.*

7.4 Der Rat

Ein Rat aus Mitgliedern jeden Clans wacht über die Belange der Städte. Dieser Rat hat auch die Befugnis Gesetze für ganz Tamaniien zu erlassen und Gerichte einzusetzen. Das Amäische Gericht wird zwar noch einberufen, doch hat jede Amai das Recht darauf, dass ein Fall von einem durch den Rat einberufenem Gericht entschieden wird. Dieser Gerichte halten sich an das Gesetz und treffen Entscheidungen, den in jedem Fall zu folgen gibt. Grundsätzlich werden sie einberufen, wenn Ausländer oder Ausländerinnen von einem Fall betroffen sind.

7.5 Männer und Frauen

Wie auch sonst auf Am werden in Tamaniien sämtliche Geschäfte von den Frauen geregelt. Sie haben die politische und gesellschaftliche Macht und betrachten auch hier Männer als minderintelligent und empfindsam. Zumeist treiben sie auch Handel mit Frauen anderer Kulturen, doch verhandeln sie durchaus mit Männern, wenn auch sie diese nie wirklich ernst nehmen.

7.6 Architektur

Die Häuser der Defenstädte unterscheiden sich allerdings deutlich von anderen amäischen Häusern. Sie sind aus Fachwerk oder Stein, haben mehrere Stockwerke und vereinen in einem Haus was auf Am in mehreren Gebäuden untergebracht ist. Der Bereich der Männer ist bei den Tamai gewöhnlich nur ein Bereich, bestehend aus einigen Räumen, im Haus der Familie. Statt der Schlafzellen gibt es Schlafsäle, in denen jedes Familienmitglied ein Bett und eine Truhe hat. Doch es gibt auch hier eine große Halle und einen Baderaum in welchem der Reichtum der Familie zur Schau gestellt wird. Hinzu kommen Arbeitszimmer und Werkstätten in denen die Frauen ihrer Tätigkeit nachgehen und Küchen und Waschküchen in denen vor allem Männer arbeiten.

Allgemein ist Tamai zwar noch amäisch, aber deutlich geprägt vom Kontakt mit fremden Kulturen.

7.7 Religion

Die Religion blieb der amäischen völlig gleich. Sie beten die gleiche Götterinnen an und in jeder Stadt gibt es Tempel und Priesterinnen für jede Götterinnen. Es werden auch die gleichen Feste gefeiert und Geburt, Mannesfeier und Beerdigungen sind üblich wie sonst auch auf Am. Hochzeiten werden nach heonischem oder kijansichen Brauch gefeiert.



8. Die Steppe

Junge Frauen die sich der Enge des familiären Lebens entziehen möchte finden auf Am in der Steppe die Möglichkeit sich auszuleben. Sie nennen sich Amazonen und betrachten sich solange sie in der Steppe leben als Zonere, Angehörige der Gollin der Zoneta, auch wenn sie aus anderen Clanen stammen.

Die Amazonen leben in kleineren Gruppen von 6 bis 16 Frauen über die Steppe verteilt. Neben dem Kampf widmen sie sich vornehmlich der Zucht von robusten, wendigen und sehr schnellen Pferden. Die Tiere sind über die Grenzen von Am hinaus als besonders gute und begehrte Pferde bekannt und werden von ihnen verkauft.

Außerdem leben sie von dem was sie in der Steppe finden. Die amaische Steppe ist am Ufer der Flüsse sehr fruchtbar und bietet vielen Tieren Raum, so dass sich kleinere Gruppe leicht aus ihr ernähren können, wenn ihre Nahrung zu einem hohen Grad aus Fleisch besteht. Was sie sonst noch zum Leben brauchen erhandeln sie durch die Pferde oder rauben sich in kleineren Überfällen, die vor allem auf südamaische Grenzdörfer abzielen.

Überfälle auf amaische Dörfer und Siedlungen dienen im allgemeinen dem Zweck Männer zu erbeuten. Dabei vermeiden sie es Menschen zu verletzen, und bringen die jungen Männer nach wenigen Tagen gewöhnlich wohlbehalten wieder zurück. Sie rauben sich auch untereinander Männer, diese müssen aber die Amazonengruppe selbst zurückrauben, sonst bleiben die Männer in der Gruppe, die sie geraubt hat. Doch, wie auch sonst in Am, ist es nicht üblich Männer zu sexuellen Handlungen zu zwingen, die diese nicht wollen.

Das Leben bei einer Gruppe Amazonen ist für einen Mann demnach zwar unbequemer als im Männerhaus seiner Mutter, aber ungefährlich und eher ein Abenteuer. Es geschieht sogar, dass Männer beschliessen bei den Amazonen zu bleiben und nicht nach Hause zurückkehren. Dann werden sie Mitglieder der Gruppe, welche sie geraubt hat. Unter solchen Männern waren große Reiter und sogar Krieger, die es unter den Amazonen zu Ansehen und Ruhm brachten. Untereinander kommt es auch immer wieder zu Überfällen und Angriffen, die aber vor allem dem Beweis des eigenen Mutes dienen. Jemanden zu töten gilt auch unter den Amazonen als Vergehen, wenn es nicht in Notwehr geschieht.

Es geschieht, dass Amazonen Kinder bekommen, welche dann in der Steppe aufwachsen. Sie lernen früh mit Waffen umzugehen und sind von klein auf mit Pferden vertraut. Die Steppe ist ihre Heimat in der sie sich auskennen. Das gilt auch für die Jungen, die bei den Amazonen deutlich freier und weniger behütet aufwachsen, als im restlichen Am. Die Amazonen sind der Meinung, dass ein Mann die gleichen Rechte und Pflichten wie eine Frau haben sollte, wenn er in der Lage ist diese zu erfüllen. Daher können bei ihnen auch Männer den Umgang mit Waffen erlernen und die meisten von ihnen sind ebensogute Reiter wie die Frauen.

Die Amazonen sind Teil der amaischen Gesellschaft. Viele von ihnen kehren in ihre Heimat zurück und verbringen ihr späteres Leben als Teil der Dausgemeinschaft. Die die bleiben betrachten sich immer noch als Amai und sehen Am als ihre Heimat und das Stammland an, aus dem sie selbst eigentlich stammen. Sie legen Wert auf persönliche Freiheit und Selbstbestimmung und respektieren dies auch bei anderen. Mut und Stolz schätzen sie besonders hoch ein, so wie gute Fertigkeiten als Kämpferinnen, Reiterinnen und Pferdezüchterinnen.

Ihre Gollin ist Zoneta, die Gollin der Freiheit und des Kampfes und sie halten sich an die Regeln und Bräuche der Zonere. So ist es üblich, dass in einem Amazonen Lager immer ein Feuer brennt, und sie bevorzugen rote Kleidung. Die Kleidung der Amazonen unterscheidet sich deutlich von der Kleidung wie sie sonst auf Am getragen wird. Sie tragen viel Leder, zum Schutz im Kampf, und enge Tosen aus Stoff oder Leder, welche im Kampf praktischer sind als Rocke. Ihre Brüste umwickeln sie fest mit Stoffbahnen und darüber haben sie meist eine Rüstung aus festem Leder. Die Arme umwickeln sie häufig mit Leder, so dass sie ebenfalls geschützt sind. Ihr meist langes Haar tragen sie häufig mit Lederbändern hinten zusammengebunden, binden sie in mehreren Zöpfen, oder halten sie mit Stirnbändern aus dem Gesicht. Manche rasieren sich auch über den Ohren und an den Schläfen die Haare ab, damit sie im Kampf nicht stören.

Schmuck besteht aus Leder, Metall und Federn.

Die Männer kleiden sich ähnlich wie die Frauen, nur tragen sie statt der Stoffbahnen um die Brust eng sitzende Hemden und deutlich seltener Rüstungen aus Leder. Sie schmücken sich aber ebenso wie die Frauen und tragen auch ihr Haar wie diese, nur dass sich Männer kaum Haare abrasieren. Die Haartracht ist den Männern der Amazonen, wie auch anderen Amat, sehr wichtig, weshalb sie sie nicht abrasieren.



Die Wohnstätten der Amazonen sind Zelte aus Leder und langen Holzstangen. Darin schlafen sie, wie andere Amai auch, auf Schlafmatten unter leichten Decken. Jede Amazone hat dabei ein Zelt in dem sie schläft und ihre Dabseligkeiten aufbewahrt. Daben sie Kinder, so schlafen diese bei der Mutter im Zelt, bis sie groß genug sind um ein eigenes Zelt zu haben. Für die Männer der Gruppe, selten sind es mehr als zwei oder drei, gibt es ein gemeinsames Zelt, das von den Frauen nicht betreten wird.

Das Verhältnis zwischen Männern und Frauen ähnelt sehr dem auf Am, oder im Stammland, wie die Amazonen es nennen. In den Augen der Frauen sind Männer zwar körperlich kräftig, aber weniger intelligent und psychisch nicht so stabil wie sie. Sie trauen ihnen einfach weniger zu und hören nicht wirklich auf das was Männer sagen. Allerdings lieben sie ihre Freiheit, und gestehen diese Liebe auch den Männern zu.



9. In den Bergen

Die Bergbewohnerinnen leben in Gehöften von denen zwei oder drei, nur selten auch vier, beieinander stehen. Sie führen ein recht einfaches Leben. Die Familien haben etwas Land auf dem sie Anbau betreiben und gehen in der Umgebung jagen. Tierhaltung kennen kaum, nicht einmal Pferde haben sie.

Ansonsten leben sie wie die Amai. Sie unterteilen sich in die 8 Clane, haben die gleichen Feste und Riten und ebenso zu jedem Gehöft ein Männerhaus, eine große Halle und einen Bade- und Ruheraum.

Fremden gegenüber sind sie häufig misstrauisch, und die Macht der Mutter über ihre Kinder, besonders über ihre Söhne und Brüder ist deutlich größer als im Flachland. Es gilt als Unrecht der eigenen Mutter zu widersprechen oder ihren Wünschen entgegen zu handeln.

10. Der Wald

Im Wald leben Amai mit einer ganz eigenen Kultur. Auch sie haben die gleichen 8 Clane, wie sie überall auf Am zu finden sind und die gleichen matriarchalen Strukturen. Die Kinder bleiben bei der Mutter, Männer haben keine politischen Rechte und werden von den Frauen nicht wirklich ernst genommen. Es gibt keine Ehen, und es gibt Schutzräume für Männer.



Die Menschen im Südwald von Am leben auf Lichtungen in Dütten aus Holz, die kaum mehr bieten als Dächer auf langen Holzstangen, von denen Bastmatten hängen um Insekten abzuhalten und vor neugierigen Blicken zu schützen. In einer solchen Siedlung leben 4 bis 10 Frauen mit ihren Kindern und Brüdern zusammen, und meist sind auch verschiedene Clane in einer Siedlung zu finden. Die Clane erfüllen verschiedene Aufgaben in der Gemeinschaft der Waldfrauen, und die Siedlungen treiben regen Handel untereinander. Dabei gibt es sehr feste Riten, wenn sich Mitglieder unterschiedlicher Siedlungen begegnen.

Die Aufgaben der verschiedenen Clane:

Der Clan des Wassers kümmert sich um die Flüsse und Seen des Waldes. Alles was Wasser ist diesem Clan zugeordnet. Wasser als Ursprung und Sinnbild des Leben ist auch der Ort an dem Geburten stattfinden, so ist der Clan des Wassers auch stets für Geburtshilfe zuständig. Es sollte immer eine Wasser-Hebamme bei einer Geburt anwesend sein, die sich dann auch um die Pflege der Säuglinge kümmert. Der Clan des Wassers hilft auch, wenn es Probleme mit dem Stillen gibt. Die Mitglieder dieses Clans leben an Seen und Flussquellen. Für ihre Hilfe bei Geburten und der Versorgung der Säuglinge erhalten sie von den anderen Clanen Nahrung und Güter. Außerdem Fischen sie und tauschen Fisch über den Clan des Goldes gegen andere Waren ein.

Der Clan des Eisens gilt bei den anderen Clanen als geheimnisvoll. Es ist der Clan der Schmiede, der aus den wenigen Eisenvorkommen des Südwaldes Gebrauchsgegenstände herstellen kann. Der Clan des Eisens verfügt auch über das Wissen über wissenschaftliche Magie und seine Mitglieder gelten als Weise und gerecht, weshalb sie in Streiffragen oft um Rat gefragt werden. Sie leben oft in eigenen Siedlungen, etwas abseits von den anderen, und verkehren vor allem mit dem Clan des Goldes und gelegentlich mit dem Clan des Windes. Werden sie um Rat gefragt, geben sie diesen unentgeltlich, erhalten aber zum Dank oft Geschenke.

Der Clan des Feuers ist der Clan der Jägerinnen und Kriegerinnen. Sie jagen neben dem kleinen Wild, wie Wombats, auch große, gefährliche Tiere und gelten als besonders mutig und kampfstark. Dabei leben sie auf Siedlungen, oft gemeinsam mit dem Clan des Waldes und dem Clan der Erde. Die Frauen des Clans sind oft lange unterwegs, wenn sie auf Jagd sind. Ihre Männer verarbeiten Fell und Fleisch, welches sie in ihrer Siedlung verteilen und dem Clan des Goldes zum Tausch anbieten.

Der Clan des Steins stellt die Geräte und Werkzeuge aus Stein her. Sie gelten als der älteste aller Clane und ihnen obliegt das Bewahren des alten Wissens und der alten Rituale. Sie leben in der Nähe von Felsen und in den Gegenden des Waldes in denen Stein zu finden ist. Ihre Häuser haben gewöhnlich ein Fundament aus Stein und ihre Siedlungen sind von Steinkreisen umgeben. Gerade die Männer suchen in der Umgebung nach Steinen, die von den Frauen kunstfertig bearbeitet werden.

Der Clan der Erde betreibt den Anbau und ist besonders mit der Pflanzenwelt des Waldes vertraut. Sie sind auch für die Geburtshilfe zuständig und für die Betreuung der Schwangeren. Sie roden Teile des Waldes um Anbau zu betreiben und die Erzeugnisse ihrer Arbeit geben sie dem Clan des Goldes, für verschiedenste Waren. Sie leben überall im Wald, meist gemeinsam mit Mitgliedern anderer Clane.

Der Clan des Windes ist der umherziehende Clan. Sie sind die die neues Wissen suchen und erwerben, die die wichtigen Geschehnisse aufzeichnen und weitergeben, die Forscherinnen und Wissenschaftlerinnen des Südwaldes. Ihr Wissen stellen sie den anderen Waldfrauen zur Verfügung, dafür werden wie überall wo sie sich für kurze Zeit niederlassen bewirtet.

Der Clan der Bäume schafft alles was aus Holz ist, auch die Dütten in denen die Menschen leben und bewahrt das Wissen über die Bäume. Er ist auch der Clan der das Wissen über die Heilkunde bewahrt und für die Gesundheit der Menschen im Südwald sorgt. Sie leben in Häusern aus Holz, teilweise auf Bäumen, meist gemeinsam mit dem Clan des Feuers und dem Clan der Erde. Wird ihre Heilkunst gebraucht, gehen sie auch zu anderen Siedlungen um dort Kranke zu heilen. Dafür erhalten sie häufig Geschenke als Dank für ihre Mühen.

Der Clan des Goldes ist der Clan des Handels und der Verständigung unter den Clanen und den Siedlungen und mit allen anderen Wesen des Waldes, wie den Elfen und Wichten welche auf Am leben. Wie der Clan des Windes zieht der Clan des Goldes viel umher um Waren zu nehmen und abzugeben. Sie haben einfachen Tauschhandel, behalten aber immer etwas von den Waren die sie eintauschen um selbst leben zu können.

Die Clane des Waldes leben friedlich zusammen. Sie vermeiden Kontakte nach außen zu den Amai, denen sie misstrauen. Der Stand ihrer Technik ist deutlich niedriger, als es auf Am üblich ist. Ihre Metallverarbeitung ist weniger ausgefeilt, und entsprechend ihre Geräte aus Eisen brüchiger und weniger scharf, als es entsprechende Geräte sonst auf Am sind.

Ihre Kinder behandeln sie sanft und freundlich und beziehen sie früh in die Tätigkeiten des Clans ein. Dabei halten sie Jungen und auch Männer für nicht sehr intelligent und trauen ihnen wenig zu. Körperliche Arbeit ist Sache der Männer, geistige Sache der Frauen, und sie überwachen stets die Tätigkeiten der Männer.

Nach ihrem Glauben befinden sich in den Elementen Geister oder Mächte der 2 Göttinnen, die das Verhalten der Elemente beeinflussen, also z.B. das Wachstum eines Baums, die Stabilität, das Brennen eines Feuers. Werden jährlich die richtigen Feste gefeiert, so beruhigt dies die Geister oder Mächte, daher sind die Feste wichtig.



11. Südram und Namu

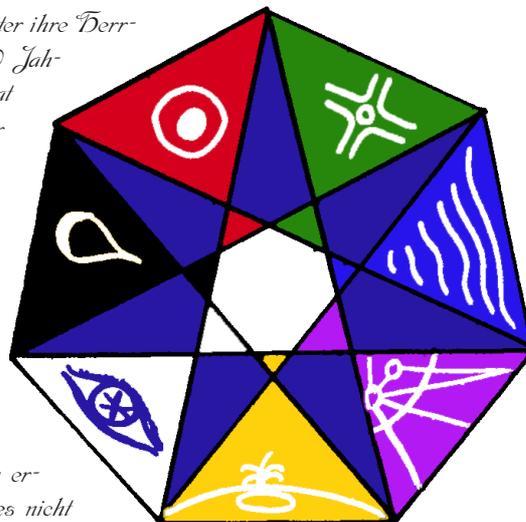
11.1 Die Göttin Namu

Vor der Küste von Südram lebt eine magische Krake: Die Göttin Namu. Namu ist eine mächtige Wassergöttin die den gesamten Süden Ams unter ihre Herrschaft gebracht hat und jährliche Blutopfer verlangt. Sie ist über 3000 Jahre alt, und entsprechend mächtig. Entsprechend ihrer Vorstellungen hat sie die Gesellschaft von Südram verändert: Die einst egalitäre und sehr freiheitliche Gesellschaft ist hierarchisch geworden und strengen Regeln unterworfen. Der Schutz für Männer, den das alte Männerhaus bedeutete, wurde ins Gegenteil verkehrt.

Die Göttin verfügt über mächtige Zeitmagie, Materiemagie und Lichtmagie. Diese Magie gibt sie ihren Dienerinnen weiter, die Wasserpriesterinnen sind.

Namu hat 7 Aspekte, welche allen gehuldt wird. Damit ist sie für alle Aspekte des Lebens ihrer Anhängerinnen zuständig und die eine Göttin welche über allem steht.

Die 2 Göttinnen von Am wurden in Südram vollständig durch Namu ersetzt. Jedweder anderer Glauben ist verboten und auch Fremden ist es nicht erlaubt in Südram eine andere Religion als die Verehrung von Namu auszuüben.



11.2 Die Priesterinnen

Namus Priesterinnen sind streng organisiert. An ihrer Spitze stehen die 7 Hohepriesterinnen, welche den jeweiligen Aspekten der Göttin dienen und über die Priesterinnen von Südram herrschen. Sie sind absolute Herrscherinnen und nur der Göttin selbst zu Rechenschaft verpflichtet. Ihr Wort gilt als das Wort der Göttin.

Jede von ihnen hat zwei treue Beraterinnen, welche ebenfalls Wasserpriesterinnen sind, und diese haben nun jeweils zwei Begleiterinnen die Wasserpriesterinnen sind. Diese 7 mal 7 höchsten Priesterinnen leben im Tempel von Sed und beherrschen das gesamte Land im Namen der Göttin. Jede ist für den Bereich des Lebens zuständig, den sie vertritt. Die Priesterinnen sind der ihnen vorgestellten Priesterin zum Gehorsam verpflichtet, und alle anderen Menschen in Südram sind ihnen zum Gehorsam verpflichtet.

In den Städten und Dörfern befinden sich kleinere Tempel in denen ebenfalls Priesterinnen dienen. Diese Priesterinnen wachen über den Glauben der Bevölkerung und stehen den Ritualen vor. Sie stehen auch als Ansprechpartnerinnen für die Menschen zur Verfügung.

Die Priesterinnen leben im Tempel. Sie haben in dem Dorf in welchem sie der Göttin dienen, die Entscheidungsgewalt und ihnen sind die anwesenden Tempelkriegerinnen direkt zum Gehorsam verpflichtet. Es gibt immer eine Priesterin, die zwei Beraterinnen hat, denen jeweil wieder zwei Priesterinnen unterstellt sind. Alle 7 sind Wasserpriesterinnen von Namu.

Jede Priesterin ist einem der sieben Aspekte von Namu zugewandt, was sie mit einem Stirnband zeigt, welches die Farbe des Aspektes hat. Meist sind Beraterinnen einem anderen Aspekt zugeordnet, als ihre Herrin, so dass in einem Ort gewöhnlich mehrere (im Idealfall alle 7) Aspekte der Göttin vertreten sind.

Zur Priesterin wird eine Frau von den amtierenden Priesterinnen ausgewählt.

Zeigt ein Mädchen magische Begabung, so wird es von einer Priesterin angesprochen. Es ist Aufgabe der ortsansässigen Priesterinnen auf so etwas zu achten. Das begabte Mädchen wird von den ansässigen Priesterinnen unterrichtet, diese Aufgabe übernimmt eine der Begleiterinnen. Sie unterrichten das Mädchen in den Grundlagen magischer Künste und der Religion. Dabei stellen sie fest wie folgsam und wie religiös das Kind ist. Wenn das Mädchen den Ansprüchen genügt, so wird es mit 7 Jahren in den Tempel von Sed gebracht, um dort zur Priesterin ausgebildet zu werden.



Es folgt eine siebenjährige Grundausbildung zur Wasserpriesterin. Am Ende dieser sieben Jahre muss die junge Priesterin eine Prüfung erfüllen, in der sie sieben Tage nur mit einem Schlauch Wasser, auf einem Boot vor der Küste Ams ausharrt. Dort versenkt sie sich in tiefe Meditation und sucht den Kontakt zu ihrer Göttin.

Sollte die Göttin nicht einverstanden sein, so wird sie die Priesterin auf dem Boot ertränken. Kommt die junge Frau wieder an Land, so hat sie die Prüfung bestanden und ist nun eine von Kamus Dienerinnen. In der Zeit auf dem Boot muss sie auch entscheiden welchem Aspekt von Kamu sie sich zugehörig fühlt, und sie wird dem entsprechenden Aspekt Kamus geweiht.

Die Zeremonie der Weihe geht recht einfach vor sich:

Die Schülerin wird in den Hof in der Mitte des Tempels geführt, in welchem auch die Opferzeremonie stattfindet.

Die Priesterin des gewählten Aspektes tritt vor die junge Schülerin. Diese kniet nieder und streckt die Hände aus. In die eine Hand legt die Priesterin einen Gegenstand, der den gewählten Aspekt symbolisiert, in die andere Hand schneidet sie mit einem scharfen Messer, so dass Blut auf den Boden tropft. Dabei sagt sie: "Kamu, Herrin des Meeres, Verkünderin der Wahrheit, Mutter allen Seins, ich weihe dir eine Dienerin." Kamu nimmt sie eine kleine Schüssel Wasser und gießt diese der Schülerin über den Kopf.

Von nun an ist die Schülerin eine Novizin des Tempels und wird in der Kunst der Wassermagie unterrichtet.

Die Zeit der Novizin dauert weitere 7 Jahre. Diese Zeit verbringen die Priesterinnen im Tempel, wobei sie sich von Männern fernhalten. Sie waschen sich sieben Mal am Tag und baden alle 7 Tage. Während der Zeit lernen sie die Magie ihrer Göttin zu nutzen und werden im Wissen über ihre Religion und Wasserkulte allgemein unterrichtet. Sie lernen in der Zeit auch die Regeln nach denen eine Wasserpriesterin zu leben hat.

Sind diese sieben Jahre um, muss die Novizin in einer Prüfung beweisen, dass sie die Lehren der Göttin verinnerlicht hat und dass sie dazu in der Lage ist die Macht der Göttin anzuwenden. Sie muss 7 Prüfungen bestehen. Fällt sie in nur einer Prüfung durch muss sie den Tempel verlassen.

Dat sie die Prüfungen bestanden, so wird die Novizin zur Priesterin ernannt. Hierzu zieht sie ein blaues Gewand an und wird von ihrer Lehrerin an den Strand geführt, um im Wasser stehend die Zeremonie mit zumachen. Häufig werden zur gleichen Zeit mehrere junger Priesterinnen geweiht. Diese Weihungen sind öffentlich, es kann also jeder kommen und zusehen.

Die jungen Frauen stehen nebeneinander im Wasser, in den Händen halten sie ein Symbol des von ihnen gewählten Aspektes. Vor ihnen stehen ihre Lehrerinnen, und im Hintergrund, an Land, befinden sich einige junge Priesterinnen, die Musik machen. Sie spielen Laute, Darfe und Flöte.

Die Lehrerinnen treten vor die Novizinnen und legen ihnen ein Tuch um den Hals, das die Farbe ihres Aspektes hat, dabei knien die Novizinnen im Wasser nieder. Kamu taucht die Lehrerin das Gesicht der Novizin unter Wasser und sagt dabei: "Im Namen Kamus weihe ich dich zur Priesterin der Herrin. Spreche und Handle vortan im Namen der Göttin." Kamu bleiben die neuen Priesterinnen im Wasser knien, und jede spricht ein Gelöbnis im Namen der Göttin. Diese Gelöbnisse sind Sinnsprüche die die Novizinnen sich mit Hilfe ihrer Lehrerinnen aussuchen. Hierzu gibt es ganze Textrollen mit Weisheiten und Sinnsprüchen der Hohepriesterinnen der Göttin.

Dabei alle Neugeweihten ihr Gelöbniß gesprochen, so beginnen die Lehrerinnen ein Lied in dem sie die Göttin anrufen, in das die Neugeweihten mit einstimmen.

Dann erheben sie sich. Die Lehrerinnen geben jeder eine Schale aus Stein, mit der sie Wasser aus dem Meer nehmen und damit an Land gehen. Sie tragen die Schale sorgfältig in den Tempel bis in den Hof in der Mitte und giessen es dort auf den Boden, wobei sie sagen: "Ich bin eine Dienerin meiner Göttin Kamu. Ich werde nun sprechen in ihrem Namen und handeln in ihrem Namen."



Sie ziehen ihre Gewänder aus und bekommen ein Priesterinnengewand gereicht, welches sie von nun an tragen. In diesem Gewand gehen sie aus dem Tempel und werden dort mit Jubel empfang.

Gewöhnlich schließt sich eine ausgelassene Feier an, während der auch dem bis dahin gehaltenen Solibat entsagt wird. Sprich: Es befinden sich junge, hübsche Männer auf der Feier mit der die neue Priesterin verkehrt.

Nun folgen 7 Jahre in denen die Priesterin ihren weiteren Weg finden soll.

Sie muss sich entscheiden ob sie Priesterin in einer Siedlung oder einer Stadt werden will, oder ob sie im Tempel Led bleiben will.

Spätestens nach 7 Jahren muss sie sich entscheiden und wird danach gewöhnlich seßhaft. Nun gibt es nur noch wenige Änderungen, es sei denn sie wird zur Hohenpriesterin berufen, dies geschieht frühestens nach weiteren 7 Jahren, also im Alter von 35 Jahren.



Priesterin des roten Aspektes



Tempelkriegerin

11.3 Die Tempelkriegerinnen:

Frauen die nicht über Magie verfügen können als Kriegerinnen in den Dienst der Göttin treten. Die Tempelkriegerinnen werden als Kämpferinnen ausgebildet. Sie sind gut trainiert, ihre Waffe sind die Doppeläxte und ihre Rüstung besteht aus Metall, ist also eine Kettenrüstung. Sie tragen weiße und blaue Kleidung mit dem Symbol Namus. Eine große Anzahl von ihnen dienen im Tempel direkt den Hohepriesterinnen, und weitere sind im ganzen Land in den Städten und Dörfern und entlang der Grenzen stationiert, wo sie die Priesterinnen unterstützen und Namus Wille verteidigen. Sie sind den Priesterinnen direkt unterstellt.

Sie bewachen neben Tempeln auch Gefängnisse und werden Eindringlinge in ihr Land aufstöbern und gefangen setzen, um sie einer Priesterin vorzuführen die dann entscheidet, was zu tun ist. Es gehört auch zu den Aufgaben der Tempelkriegerinnen Männer die sich von ihrem Dorf entfernen zurück zu bringen, und das Wort der Priesterinnen notfalls mit Waffengewalt zu unterstützen.

11.4 Namus Regeln sind:

Wasser darf nicht gekocht werden und schon garnicht über offenem Feuer erhitzt.

Eine Priesterin muss stets vor ihrer Tür eine Schale mit Wasser stehen haben. In diese tauchen Besucher ihre Finger und benetzen damit ihr Gesicht.

Häuser und vor allem Tempel sollten vorzugsweise aus Stein erbaut werden.

Wasser muss in steinernen oder metallenen Gefäßen aufbewahrt werden.

Am Tag muss die Priesterin sich 7 mal waschen und alle 7 Tage muss sie baden.

Einmal im Monat muss sie ein Blutopfer bringen, dieses kann ein Tier sein, welches sie über einem Fluss der ins Meer fließt ausbluten läßt, andernfalls wird sie ihre Magie verlieren.

11.5 Der Tempel von Zed

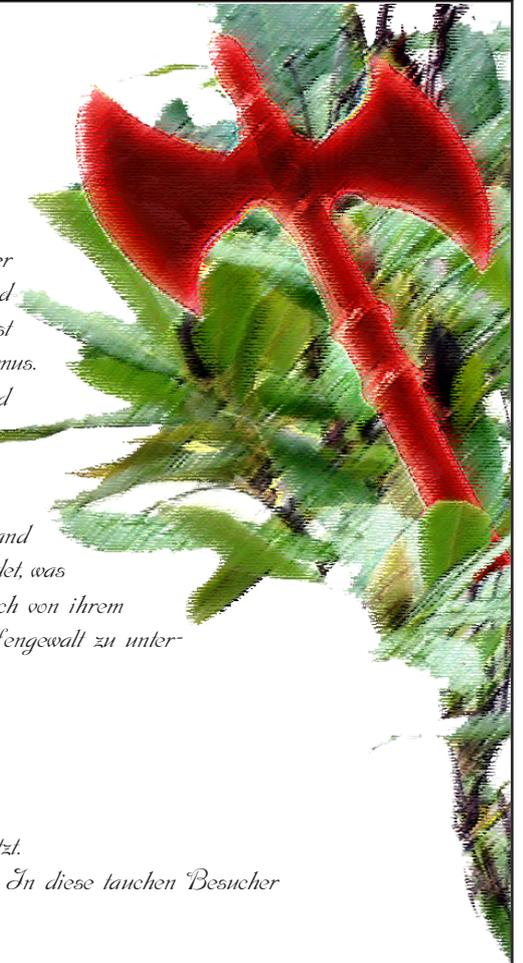
Der Tempel ist Siebeneckig. In den Ecken liegen die Tore, von denen aus Wege in die Mitte des Tempels zu dem großen Opferhof führen. Zwischen den Gängen liegen die Bereiche jeweils einer Hohepriesterin und ihres Aspekts. Die Außenmauern haben die Farbe des entsprechenden Aspekts.

Aufgebaut ist der Tempel als Pyramide: Es liegt immer ein etwas kleineres Stockwerk über einem etwas breiterem, in fünf Stockwerken.

In dem Tempel leben die 49 höchsten Priesterinnen, die Lehrerinnen der Schülerinnen und Koizinnen und die Schülerinnen.

Die Koizinnen leben außerhalb der Stadt in besonderen Schulungshäusern, in denen sie schlafen und lernen und die sie nur selten verlassen.

Unter dem Tempel liegt der Tempelschatz verborgen. Unter jedem der 7 Abteilungen des Tempels liegt ein Kellergeschoss, in dem von magischen Fallen und verschiedensten Schlössern und Türen geschützt, die Heiligtümer der 7 Aspekte der Göttin liegen. Diese sind zum Teil gestohlen und alle sieben sehr mächtig und kostbar.



11.6 Das Opfer

Einmal im Jahr werden 7 unberührte Männer, welche in ihrer Kindheit ausgesucht werden, der Göttin geopfert. Es sind besonders schöne und magisch begabte Männer, welche 7 Tage vor dem Opfer in den Tempel gebracht werden, um dort auf das Opfer vorbereitet zu werden.

Sie werden nackt ausgezogen und gewaschen, dann bekommen sie einen Lendenschurz und ein Stirnband in den Farben des Aspektes der Göttin dem sie geopfert werden. So werden sie in einen Raum gebracht, welcher von einer riesigen Statur der Göttin, einer Krake ausgefüllt wird. Die Statur steht mit sechs ihrer Fangarme auf einem steinernen Podest, der siebente Fangarm ist nach vorne gestreckt und an ihm hängt ein großer Ring mit einer Kette.

In dem Podest befindet sich eine Mulde mit Wasser.

An der Kette wird das Opfer mit den Armen aufgehängt, so dass es gerade stehen kann.

Es wird mit Wasser übergossen und ihm werden längliche Wunden in die Haut geschnitten, dass sein Blut auf den Boden läuft, dann läßt man es alleine in der Hand der Göttin.

Nun kommt jeden Tag eine Priesterin zu dem Jungen, gibt ihm reichlich Wasser zu trinken und öffnet immer wieder seine Wunden. Dabei handelt sie ruhig und gleichgültig. Egal was er tut oder sagt, wird sie nicht auf ihn reagieren, bis sie wieder geht. Sie übergießt ihm am Ende mit Wasser, und verläßt ihn dann wieder.

7 Tage bleibt das Opfer so hängen, dann kommt sie mit zwei Tempelkriegerinnen, welche ihn waschen und ihm ein Gewand in den Farben des Aspektes der Göttin anziehen. Sie schmücken ihn mit Edelsteinen und feinsten Tüchern, salben und schminken ihm. Sie bringen ihn in den Opferhof, welcher schon gefüllt ist mit Zuschauerinnen, die die Jungen schweigend und ehrfürchtig erwarten.

Kein Licht brennt auf dem Platz und kein Laut ist zu hören. Da die Zeremonie jedes Jahr in einer Vollmondnacht stattfindet, ist es trotzdem recht hell.

Bevor die Opfer auf den Platz gebracht werden, treten die Priesterin in den Kreis der Menschen und preisen singend die Göttin Namu. Jede tritt vor und wirft Gaben in den Schacht in der Mitte des Tempels, welcher auch Schlund der Göttin genannt wird, während sie ein Loblied auf die Göttin singen. Dann bringen die Tempelkriegerinnen die 7 jungen Männer in den Hof.

Die Männer knien nieder und werden an eine Stange gebunden, so dass ihre Handgelenke über den in den Boden eingelassenen Rillen hängen. Es folgt ehrfürchtige Stille, in die hinein schließlich die Priesterinnen ihren Dank für die Gabe des menschlichen Lebens sprechen, dann schneiden sie den Opfer die Handgelenke auf. Ihr Blut läuft in die Rillen und die Frauen beginnen wieder zu singen und die Knaben zu preisen, die nun in das Reich der Göttin eingehen. Sind die Männer verblutet, endet die Zeremonie. Sie werden auf dem Wasser beigesetzt wie Priesterinnen.

Diese Zeremonie sichert Sudam für ein weiteres Jahr die Gunst der Göttin. Sollte sie ausfallen ist mit schrecklichem Sturmfluten an der Südküste von Am zu rechnen.



11.7 Weitere Feste und Rituale

11.7.1 Geburt:

Die Geburt eines Kindes ist in Sndam ein großes Ereignis. Es gibt Geburtshäuser in jedem Dorf und mehrere in den Städten. Diese sind aus Stein erbaut und haben im Geburtsraum eine große stets mit Wasser gefüllte Mulde in der die Kinder geboren werden. Feuer und Erde sind in Geburtshäusern in Sndam absolut verboten. Ebenso jede Form von Magie, die nicht Wassermagie ist.

Die Hebammen sind angesehenere Frauen mit hohem medizinischem Können. Sie können auch Operationen durchführen, sollte dies nötig sein.

Nach der Geburt bleiben Mutter und Kind noch einige Zeit im Wasser. Das Kind wird zum ersten Mal gestillt und wenn sie es für angebracht hält, steigt sie Mutter aus dem Wasser und wickelt sich in eine blaues Tuch. Sie geht mit dem Kind zur Priesterin, eventuell wird sie dabei von der Hebamme unterstützt, und reicht der Priesterin das Kind. Diese legt ihre Hand auf das Gesicht des Kindes und spricht zu Kamu um ihr das Kind zu weihen.

Kamu verlässt die Mutter das Geburtshaus.

Sollte die Geburt sie schwer geschwächt oder sogar verletzt haben, kann sie auch im Geburtshaus noch von der Hebamme versorgt werden, wird dann aber recht schnell nach Hause gebracht, um dort das Wochenbett zu verbringen.

Nach 7 Tagen kommt die Mutter noch einmal zur Priesterin. Diese nimmt das Kind und legt es ins Wasser, taucht es unter und hebt es wieder hoch. Kamu sagt die Mutter den Namen des Kindes und die Priesterin spricht: „Ich weihe dich der Göttin Kamu und taufe dich auf den Namen:“ sie nennt den Namen des Kindes und gibt es der Mutter zurück. Meist sind dabei Gäste anwesend, die der Zeremonie beiwohnen und anschließend ein Fest feiern.

11.7.2 Siebenjahrsfeier

Alle sieben Jahre wird zu ehren eines Mädchens eine große Feier abgehalten. Wenn es sieben Jahre alt wird, wenn es vierzehn wird, mit einundzwanzig, achtundzwanzig und so weiter.

Das Mädchen, und später die Frau, kleidet sich in ein blaues Festgewand und das Haus wird zur Feier des Tages geschmückt. Es gibt leckerste Speisen, die allerdings nicht erätzt werden dürfen, abgesehen von dem gebratenen Fleisch. Das Fest beginnt gewöhnlich damit, dass das Geburtstagskind gewaschen wird, und sein blaues Gewand anzieht. Während dessen wird auf einem Platz aus Stein das Essen aufgedeckt, und die Feiernenden essen und trinken, während Musik gespielt wird und einige der Jungen und Männer Tänze aufführen. Das Geburtstagskind sitzt an einem besondern Platz, der mit kleinen Steinen geschmückt ist. Bevor es beginnt zu essen, hebt es eine Schale mit Wasser, und eine Priesterin spricht einen kurzen Segen über diese Schale, dann wird die Schale herumgegeben und jeder legt einen kleinen Stein hinein. Hat die Schale das Geburtstagskind wieder erreicht, nimmt es einen Schluck von dem Wasser und stellt die Schale wieder hin. Dann beginnt das Essen und trinken.

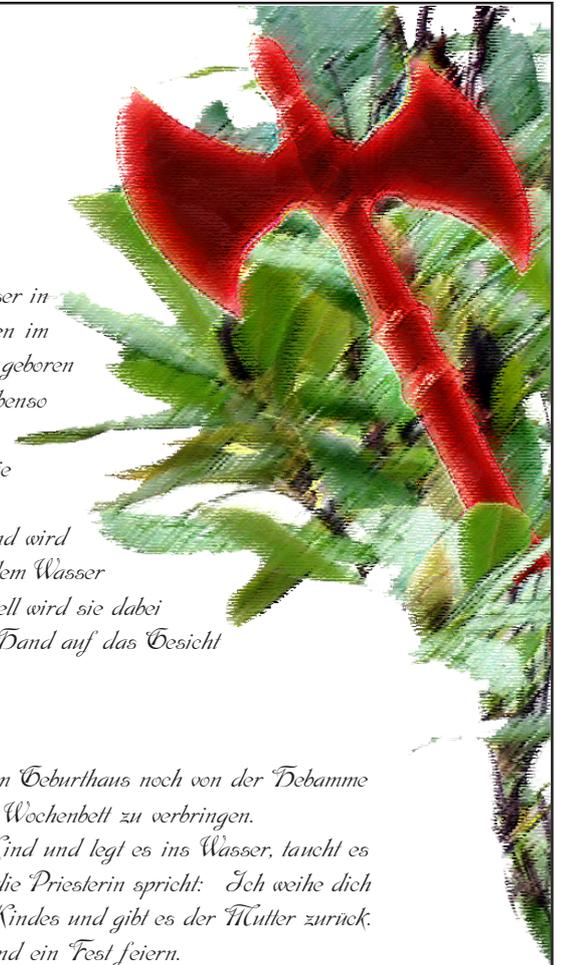
Es wird reichlich Wein, Saft und Wasser gereicht. Das Essen ist reichhaltig und besonders gut zubereitet. Es wird auf einem Tuch serviert, das mit Steinen und Glasvasen mit bunter Flüssigkeit geschmückt ist.

Nach dem Essen werden dem Geburtstagskind reichlich Geschenke überreicht, die auf einem blauen Tuch gesammelt werden, schon während dessen beginnen die Gäste zu tanzen und sich zu unterhalten und zu amüsieren.

Spät am Abend geht das Geburtstagskind zu einer Priesterin und kniet vor ihr nieder. Die Priesterin giesst Wasser über den Kopf der Frau, und spricht: „Ich segne dich im Namen Kamus“ Dann legt sie ein geflochtenes Band um den Kopf der Frau.

Das Band und die Schale mit den Steinen werden aufbewahrt. Sie gelten als wichtige, Glück, Fruchtbarkeit und Erfolg bringende Gegenstände, die eine Frau stets behalten sollte.

Sie werden ihr nach dem Tod mit gegeben.



11.7.3 Mannesfeier

Männer haben nur eine Feier in ihrem Leben: Die Mannesfeier, die abgehalten wird, wenn ein Mann zum ersten Mal mit einer Frau intim war. Nach diesem Ereignis wird er von den anderen Männern sorgfältig gebadet und in ein weißes Gewand gekleidet. Dann führen sie ihn zu einer Priesterin, die dem jungen Mann ihren Segen ausspricht und ihn mit Wasser übergießt, um seine Fruchtbarkeit zu steigern.

In den folgenden sieben Tagen wird eine Feier für den jungen Mann ausgerichtet, die Mannesfeier.

Zu diesem Fest werden Koalabären geschlachtet um sie servieren und ihr Fell wird verarbeitet um in den Männerhäusern als Schmuck oder Polster benutzt zu werden. Es wird vor dem Männerhaus ein Platz mit Steinen und Federn geschmückt. Auf diesem wird ein opulentes Mahl bereitet. Am Rand des Platzes sitzen Musikanten und in der Mitte ist ein freier Platz auf dem getanzt werden kann.

Die Jungen des Ortes üben Tänze ein, die sie auf der Feier vorführen und es wird Musik gespielt.

Genau in der Mitte des Platzes ist ein Kreis mit Steinen umgeben. In diesen Kreis werden Eukalyptusblätter, frische Erde, Blut, Eier, Blumen und Fell von Koalabären gelegt.

Während des Beginns der Feier wartet der junge Mann um den es geht im Männerhaus, wo er sorgfältig gebadet und mit einer Salbe aus Blut, Ei und Eukalyptus eingeschrieben wird. In ein weißes Gewand gehüllt und reich geschmückt wird er auf den Platz geführt und die Priesterin empfängt ihn. Er kniet vor ihr nieder und sie gießt ihm mit Eukalyptus und Blut vermischtes Wasser über den Kopf, während sie spricht: Oh Göttin Namu, siehe mit Freundlichkeit auf diesen jungen Mann und gib seinen Lenden Kraft. Dann nimmt sie seine Hände, schneidet ihm in den Handballen, drückt seine Hände zusammen und stimmt ein Loblied auf die Göttin an.

Die Wunden an seinen Händen werden nicht verbunden. Der Mann geht nun an seinen besonders geschmückten Platz, setzt sich in den Schneidersitz, und legt die Hände links und rechts auf die Knie, bis das Blut geronnen und getrocknet ist. Dann erst beginnt er zu essen.

Während dieser Zeit legen die Gäste Geschenke in den Steinkreis, die für den Mann bestimmt sind. Am Ende der Feier oder am nächsten Morgen schaut er sie sich an.

Während der Feier kommen immer wieder Gäste zu ihm, gratulieren ihm und wünschen ihm Glück und Fruchtbarkeit. Irgendwann wird er zum tanzen aufgefordert. Es gibt einen besonderen Tanz, welchen die Jungen für diesen Tag einstudieren. Nach dem Tanz setzt sich der Junge wieder an seinen Platz. Es ist üblich ihn für den Tanz zu loben und seine sinnlichen Bewegungen freundlich zu kommentieren.

Das Fest geht bis in die frühen Morgenstunden. Es wird getrunken, gegessen, getanzt, geliebt und gelacht. Wenn die Sonne aufgeht endet das Fest. Die Frauen gehen ins Bett und die Männer räumen den Platz auf. Der Mann zu dessen Ehren die Feier stattfand wird von seinen Brüdern und Freunden ins Männerhaus geführt, ausgezogen und gewaschen. Ist er sauber gilt er als Mann.

11.8 Die politische Struktur

Sudam ist eine Theokratie, deren Oberhaupt die Göttin Namu ist. Ihre Hohenpriesterinnen sind ihre direkten Dienerinnen, die das Wort der Göttin weitergeben. Ihr Wort ist absolutes Gesetz, und jedwede Handlung gegen sie oder ihr Wort ist Hochverrat.

Die Priesterinnen sind ihnen untergeben und ihren Anordnungen ist ebenso Folge zu leisten, wie denen der Hohenpriesterinnen, da davon ausgegangen wird, dass sie im Namen Namus sprechen und Handeln.

Die Tempelkriegerinnen, welches die einzigen Kriegerinnen in Sudam sind, führen die Befehle der Priesterinnen aus. Die normalen Frauen sind den Priesterinnen untergeben und die Männer den Frauen.

Die Hierarchie:

Kamu die Göttin

Die sieben obersten Priesterinnen (Kamus Stimme)
Ihre (je) 2. Begleiterinnen (Kamus Botinnen)
Deren je 2 Begleiterinnen (Kamus Gehilfinnen)

Die Priesterinnen des Landes (Kamus Bände)

Tempelkriegerinnen (Kamus Axt)

Frauen (Kamus Dienerinnen)

Männer (Kamus Speise)



11.9 Die 7 Aspekte der Göttin:



Die erste Farbe ist gelb, die Farbe des Landes. Das Land ist der Grundstock des Lebens, aus ihm erlangen wir Stein und Nahrung.



Die zweite Farbe ist lila, die Farbe des Himmels. Sie ist das Tor, welches bewacht wird von der Wächterin der Materie.



Die dritte Farbe ist blau, die Farbe des Meeres. Das Meer ist die Mutter des Vergänglichen und die Tochter der Göttin. Es gibt und nimmt, es kommt und geht und ist immerdar. Und es schenkt Leben und Tod.



Die vierte Farbe ist grün, die Farbe der Fruchtbarkeit des Lebens. Es heißt, das Leben sei ein Dschungel, der Tod und Verheißung bedeutet und nur die belohnt, welche mutig ihrem Wege folgt.



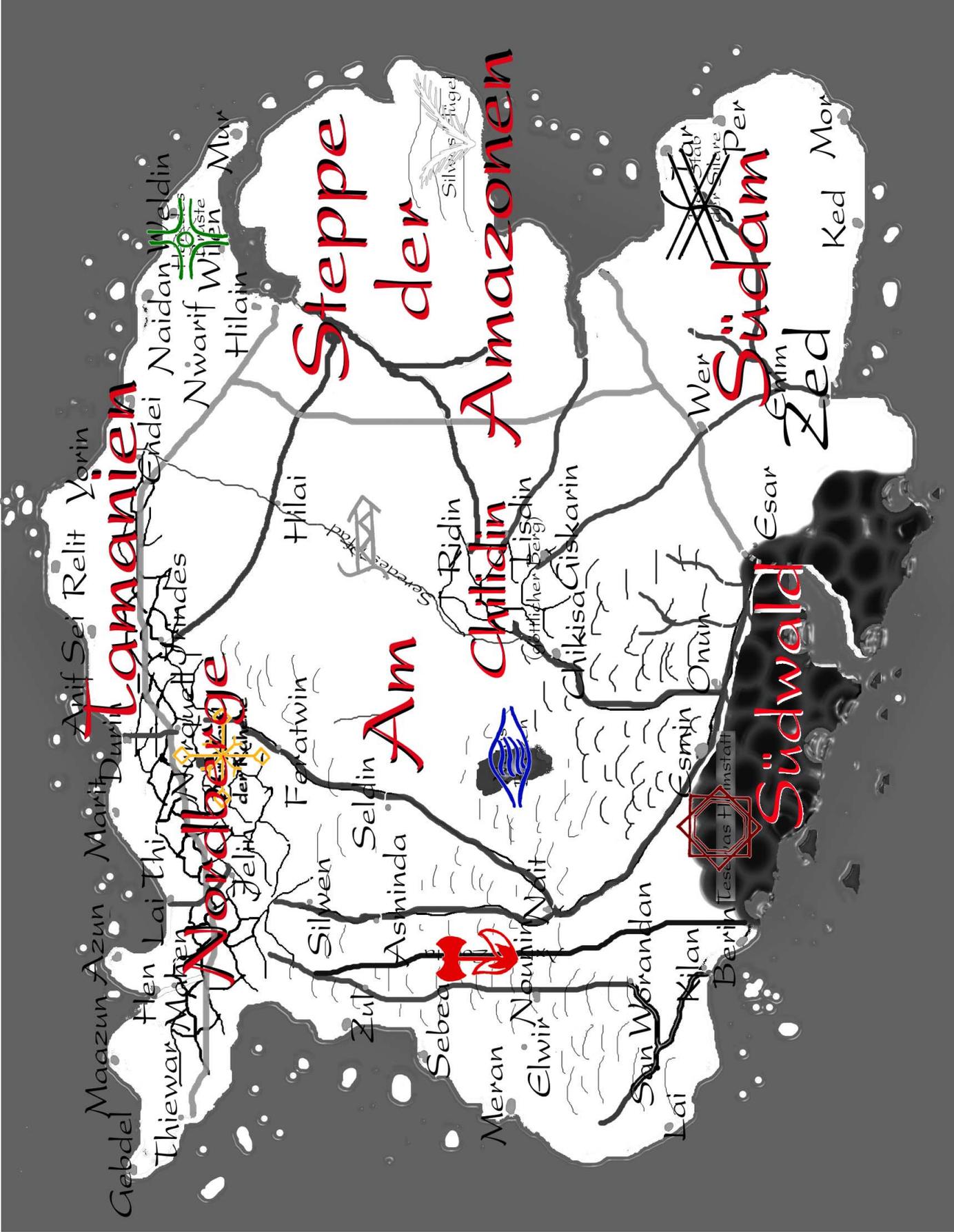
Die fünfte Farbe ist rot, die Farbe der Suche. Es ist die Suche der Menschen und aller Dumanoider, deren Ziel nur die Göttin sein kann. Nur wer der Göttin des Meeres folgt, gelangt an ein Ziel, und am Ende der Suche liegt die Erfüllung.



Die sechste Farbe ist schwarz, die Farbe des Regens, der Segnung der Göttin. Der Regen ist die Kraft der Göttin und ihre Macht, er ist ihre Waffe, welcher die Dumanoiden nicht widerstehen sollen, sondern der sie sich beugen sollen, als der Axt ihrer Herrin.



Die siebente Farbe ist weiß, die Farbe der Herrin selbst. Es ist die höchste Farbe, welche die höchste Gabe verbirgt. Nach dieser Gabe zu greifen geziemt sich nicht. Sie wird dir von der Göttin gegeben, wenn du sie erhalten sollst, oder sie wird dir nur Unglück bringen. Sie zu erlangen ist nicht so schwer, doch sie zu halten um so mehr. Die Göttin verlangt etwas von jeder, die ihre höchste Gabe nimmt, und zieht sie zu sich.



Lamanien

Nordberge

Am

Steppe

der

Amazonen

Childin

Südswald

Südam

Anif Sei Relit Vorin

Gebdel

Thiewar

Hlen

Lai Thi

Marit

Durit

Maazun

Thi

Mar

Welden

Naidan

Nwarif

Wilien

Mar

Hlilain

Silwen

Seldain

Asminda

Zül

Sebea

Meran

Elwir

Nounir

Nit

San

Worandan

Lai

Kilan

Berin

Test

Was

Himmstadt

Esmin

Onün

Chikisa

Giskarin

Ridin

Götlicher

Belgin

Chikisa

Giskarin

Esar

Zed

Esmim

Wer

Per

Ked

Mor

Silven's Hügel

Serendes Stadt

Hilal

Hilal

Esar

Zed

Esmim

Wer

Per

Ked

Mor